MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

30/31 (19.1.1935) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-383748

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbest.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, No Fischerstraße 1, Fo Hauptstr. 63, W Dossauer Straße 8, So Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Samstag, 19. Januar 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 30/31

Der Führer über Genf und Versailles

Zwei offene Bekenntnisse

Meldung des DNB.

— München, 18. Januar.

Am Donnerstag gewährte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem bekannten englischen Vertreter und Journalisten der Rothermere-Presse, Mister Ward Price, eine Unterredung, in der er sich zu einer Anzahl außenpolitischer Fragen äußerte.

Ward Price richtete zunächst folgende Frage an den Führer: „Unter welchen Bedingungen kann Deutschland zum Völkerbund zurückkehren?"

Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund „Bedingungen" zu stellen. Ob wir noch einmal in diese Korporation zurückkehren oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob wir ihr als vollständig gleichwertige Nation angehören können. Dies ist keine „Bedingung", sondern einfach eine Selbstverständlichkeit. Entweder sind wir ein souveräner Staat oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen. Solange die nationalsozialistische Bewegung Deutschland führt — und das wird für die nächsten paar Jahrhunderte der Fall sein, auch wenn unsere Emigranten noch so oft das Gegenteil beschwören — wird sich an dieser Einstellung nichts mehr ändern. Im übrigen habe ich dies bereits in meiner Reichstagsrede 1933 ausdrücklich erklärt. Ich möchte dabei betonen, daß die Unterscheidung in „moralisch gleichberechtigt" und „sachlich gleichberechtigt" vom deutschen Volk als eine Beleidigung empfunden wird. Ob 60 Millionen Menschen auf dieser Welt moralisch gleichberechtigt sind oder nicht, kann letzten Endes niemand entscheiden als höchstens das betreffende Volk selbst.

Entweder ist man sachlich gleichberechtigt, dann muß man es von vornherein auch moralisch sein und wenn man umgekehrt moralisch einmal gleichberechtigt ist, bleibt es unverständlich, wieso man die sachliche Gleichberechtigung bestreiten oder einfach verweigern kann.

Frage: Wird dazu nötig sein, die Trennung der allgemeinen Völkerbundsbestimmungen vom Versailler Vertrag durchzuführen?

Der Führer antwortete: Solange der Völkerbund nur ein Garantievertrag von Siegermächten ist, führt er seinen Namen überhaupt zu Unrecht. Daß auf die Dauer dieser Bund — der doch dem Willen der Gründer nach vermutlich eine Ewigkeitserscheinung sein soll — nicht verkoppelt werden kann mit einem Vertrag, dessen zeitliche Begrenzung schon in seinen inneren Gebrechen und Unmöglichkeiten liegt, kann vielleicht von den derzeitigen Interessenten bestritten werden, wird aber einst geschichtlich als selbstverständlich gelten.

Frage: Sollte die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?

Der Führer antwortete: Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen. Mit dieser Forderung stehe ich keineswegs vereinsamt in der Welt da, sondern ich befinde mich in der anständigsten Gesellschaft. Denn: Kein Volk von Ehrgefühl und keine Regierung von Pflichtbewußtsein könnten hier anders denken oder gar anders handeln. Auf der Welt sind schon sehr viele Kriege verloren gegangen. Wenn man nach jedem verlorenen Krieg in der Verzauntheit dem unglücklich Unterlegenen für immer seine Ehre und seine Gleichberechtigung aberkannt hätte, müßte der Völkerbund schon jetzt mit lauter Nichtgleichberechtigten und damit letzten Endes ehrlosen und minderwertigsten Nationen vorlieb nehmen. Denn es gibt ja kaum einen Staat oder eine Nation, die nicht einmal das Unglück hatten, selbst wenn sie tausendmal im Recht waren, einem stärkeren Gegner oder einer stärkeren Koalition zu unterliegen. Bisher hat sich dieser gräßliche Unsinn in der Welt noch nicht einzubürgern vermocht und wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht das erste Exempel für die Einführung eines solchen Wahnsinns abgibt.

Frage: Finden Euer Exzellenz nicht, daß die Reform des Völkerbundes dringend notwendig ist? Wie könnte man das praktisch in die Wege leiten? Welche Argumente dafür wären der Oeffentlichkeit zu unterbreiten?

Der Führer antwortete: „Da wir ohnehin nicht im Völkerbund sind, beschäftigen wir uns auch nicht mit Gedanken über seine inneren Reformen."

Frage: „Ich sprach neulich mit einer hochstehenden politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum denn will Frankreich die vollendete Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen nicht anerkennen? Wir Engländer halten es immer für vernünftiger, solche Tatsachen ins Auge zu fassen. Dieser Politiker hat mir geantwortet: Ja, wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Versöhnung nur so lange treiben wird, bis die Reichswehr sich in der Lage fühlt, einen Krieg erfolgreich führen zu können. Man befürchtet in Frankreich, daß die Annäherungsbestrebungen an die französischen Frontkämpferverbände nur eine Tarnung sind, hinter der die zukünftigen aggressiven Absichten verborgen werden sollen. Welche ist Eurer Exzellenz Erwiderung zu diesen Befürchtungen?"

Der Führer antwortete: „Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann, um dann plötzlich mit demselben Volk so mir nichts dir nichts einen Krieg zu beginnen? Wenn ich vom Frieden rede, drücke ich mich nicht anders aus, als es der tiefinnerste Wunsch des deutschen Volkes ist. Ich kenne die Schrecken des Krieges. Gemessen an seinen Opfern sind alle Gewinne unbefriedigend. Die katastrophalen Folgen einer solchen allgemeinen europäischen Schlächterei würden in Zukunft noch schlimmer sein. Ich glaube, daß der kommunistische Wahnsinn der einzige Gewinner wäre. Ich habe aber nicht 15 Jahre dagegen gekämpft, um ihn dann auf einem Umweg erst recht auf den Thron zu heben. Was ich will, ist das Glück meines Volkes. Ich habe nicht gesehen, daß der Krieg das höchste Glück ist, sondern im Gegenteil, ich sah nur tiefstes Leid.

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus: Erstens Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen und zweitens, wer uns anfaßt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso, wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit.

Wenn ich auf der einen Seite, ohne dazu gezwungen zu sein, Frankreich namens des ganzen deutschen Volkes die Versicherung abgebe, daß wir keine territorialen Forderungen mehr erheben werden und damit durch uns selbst jede Revanchevoraussetzung beseitigen, so gebe ich auf der anderen Seite aber genau so die heilige Versicherung ab, daß uns keine Not, kein Druck und keine Gewalt jemals zum Verzicht auf unsere Ehre und unsere Gleichberechtigung bringen werden. Ich halte eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ehrliebenden Völkern und ehrbewußten Regierungen. Deutschland aber möchte ein ehrliches Verhältnis zu den Nachbarvölkern herstellen. Wir haben dies im Osten getan und ich glaube, daß man nicht nur in Berlin, sondern auch in Warschau über die uns gemeinsam gelungene Entgiftung der Atmosphäre glücklich sein wird. Ich bin weiter überzeugt, daß, wenn man erst einmal diesen Weg des gegenseitigen Verstehens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt, als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Pakte. Ich werde es mir jedenfalls tausendmal überlegen, das deutsche Volk in Abmachungen verstricken zu lassen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind. Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewegende Interessen. Im übrigen haben wir schon öfter als einmal uns bereit erklärt, mit den um uns liegenden Staaten verpflichtende Nichtangriffspakte abzuschließen.

Ein Zeitalter der Versöhnlichkeit?

„Der Glaube hieran ist keine unvernünftige Hoffnung" erklärt der Engländer Eden

Meldung des DNB.

— Genf, 19. Januar.

Lordsiegelbewahrer Eden hielt hier einen Vortrag über das Ergebnis der Saarabstimmung. Sein Vortrag wurde im Rundfunk nach England übertragen. Einleitend bemerkte Eden, daß das einzige Ziel der englischen Politik gegenüber Europa sei, die freundschaftlichen und aufrichtigen Beziehungen zwischen Großbritannien und seinen Nachbarn auf dem europäischen Kontinent auszubauen und aufrechtzuerhalten.

Zum Ergebnis der Saarabstimmung selbst erklärte der Lordsiegelbewahrer, daß es keine unvernünftige Hoffnung sei, wenn man glaube, daß die Lösung dieser heiklen europäischen Frage ein neues Zeitalter der Versöhnlichkeit eröffnen werde.

Damit aber dieser Auftakt zu weiteren greifbaren Ergebnissen führe, sei es notwendig, daß die Nationen in gemeinsamer Arbeit mehr zustandebrächten als bloße Aeußerungen des guten Willens, wenn diese auch noch so herzlich gemeint seien. Um endlich einmal das bedrückende Gefühl der Unsicherheit, unter dem Europa zu leiden habe, loszuwerden, müssen wir uns im Verlauf der nächsten Monate ernstlich zusammentun, um das Vertrauen zwischen den Nationen zu festigen, denn dieses ist der ausschlaggebende Faktor für einen dauerhaften Frieden. Nach freundlichen Worten der Anerkennung für den großen politischen Takt und die Geduld des Baron Aloisi und seiner Mitarbeiter kam Eden auf die angebliche Gefahr zu sprechen, in der sich noch gewissen Pressemeldungen jene Saardewohner befänden, die nicht für Deutschland gestimmt haben. Er sei aber überzeugt, so fügte er hinzu, daß die Zusicherungen, die Deutschland zu diesem Punkte gegeben hat, erfüllt werden.

Danziger Fragen vor dem Völkerbundsrat

Meldung des DNB.

— Genf, 18. Januar.

Der Völkerbundsrat trat am Freitag kurz vor 16 Uhr zunächst zu einer vertraulichen Sitzung zusammen. Im Anschluß begann die öffentliche Sitzung. Als erster Punkt der öffentlichen Tagung steht die Danziger Frage zur Verhandlung. Der Vorsitzende forderte den Danziger Senatspräsidenten Greiser sowie den Kommissar des Völkerbundes, Lester, auf, am Ratstisch Platz zu nehmen. Nachdem der Berichterstatter, Lordsiegelbewahrer Eden, im Völkerbundsrat seine Vorschläge unterbreitet hatte, ergriff

Senatspräsident Greiser-Danzig

das Wort. Er nahm zunächst namens der Regierung der Freien Stadt Danzig Kenntnis von dem eben vorgetragenen Bericht und stellte mit Genugtuung fest, daß der Berichterstatter dem hohen Rat den Vorschlag gemacht hat, die Behandlung der vom Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig übermittelten zwei Eingaben der katholischen Priester und der Zentrumspartei auf die Tagung des Rates im Mai zu verschieben. Die Regierung der Freien Stadt Danzig habe weiterhin Kenntnis genommen von der Stellungnahme des Berichterstatters zum allgemeinen Jahresbericht des Oberkommissars des Völkerbundes in Danzig für 1934. Der Berichterstatter hält es für richtig, so sagte der Senatspräsident weiter, die Mitglieder des Völkerbundsrates darauf aufmerksam zu machen, daß sowohl in einigen Aufrufen von mir als auch von anderen Mitgliedern des Senats einerseits als auch in einigen Verwaltungsmaßnahmen andererseits die Möglichkeit einer Entwicklung angedeutet scheinen, welche mit der vom Völkerbund garantierten Verfassung der Freien Stadt Danzig vielleicht nicht mehr in Einklang gebracht werden könnten.

In der Verfassung der Freien Stadt Danzig ist ausdrücklich der Grundsatz der Demokratie verankert, nach welchem die Mehrheit der Bevölkerung die Willensrichtung der von ihr beeinflußten Regierungstätigkeit bestimmt.

Diese Willensbildung der Danziger Bevölkerung ist in den Volkstagswahlen von 1933 zu mehr als 50 v. H. und in den Kreistagswahlen in zwei Danziger Kreisen vom November 1934 zu 80 v. H. eindeutig zugunsten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig zum Ausdruck gekommen. Es ist danach für die Regierung der Freien Stadt eine selbstverständliche Pflicht, in den von der Verfassung gezogenen Grenzen ihre nationalsozialistischen Ziele zu verwirklichen. Ich freue mich ganz besonders, hier vor dem hohem Rat der Nationen die Feststellung treffen zu können, daß ich in dieser Ansicht mit dem Herrn Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig vollkommen übereinstimme.

Ich darf besonders betonen, daß für die nationalsozialistische Regierung der Freien Stadt Danzig während ihrer ganzen Amtszeit Wortlaut und Sinn der Verfassung der Freien Stadt maßgebend sind, obwohl es manchmal schwer war, die von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gewünschten Ziele im Rahmen dieser Verfassung zu erreichen. Trotz dieser innerpolitischen Hemmungen

darf die nationalsozialistische Regierung der Freien Stadt Danzig, was der Rat auch nicht außer Acht lassen kann, für sich vor aller Welt das Verdienst in Anspruch nehmen, aus dem anfangs der Regierungszeit zum Ausdruck gebrachten Willen einer Verständigung nunmehr die effektive Tatsache dieser Verständigung mit Polen geschaffen zu haben.

Der insbesondere gerade für den Rat des Völkerbundes seit einem Jahrzehnt unangenehme Konfliktstoff ist durch diese vom Versöhnungs- und Verständigungswillen zeugende Tat des Nationalsozialismus aus der Welt geschafft worden. Hierdurch hat die Idee des Nationalsozialismus, auch wenn sie in diesem Falle nur im kleinsten deutschen Staate der Welt zum Ausdruck kam, einen vollgültigen Beweis ihrer unantastbaren Friedensliebe geliefert.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig wünscht auch in Zukunft etwaige Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen in direkter Aussprache und Verhandlung zu klären und einer Erledigung zuzuführen, ohne die Instanzen des Rates in Anspruch zu nehmen.

Hierbei läßt sich die Regierung der Freien Stadt von der Voraussetzung und Gewißheit leiten, daß derselbe Wille bei der Regierung der Republik Polen gleichfalls vorhanden ist. Diese auch für den Völkerbund vordringlichsten Notwendigkeiten werden jedoch ab und zu gestört durch das Vorgehen von Personen und Personenvereinigungen, welche sich dem in der Verfassung verankerten Mehrheitsprinzip nicht beugen wollen. Trotz dieser Schwierigkeiten, die von dieser Seite gemacht werden, ist es nach wie vor für die Regierung der Freien Stadt eine Selbstverständlichkeit, die vom Völkerbund garantierte Verfassung zu respektieren."

Der Vertreter der polnischen Regierung

stimmte der Vertagung der von Danziger Staatsbürgern vorgebrachten Beschwerde zu. Er glaube, daß direkte Besprechungen zwischen der Danziger Regierung und den Vertretern der Zentrumspartei die beste Methode sei. In gleicher Weise habe die Methode der direkten Verhandlungen auf einem sehr viel weiteren Feld in den Danziger Fragen schon ihre Probe bestanden, was die polnische Regierung mit Genugtuung feststelle, nämlich in den Beziehungen zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig und in sehr viel schwierigeren Fragen. Die polnische Regierung habe dabei von seiten des jetzigen Danziger Senats den aufrichtigen Wunsch nach Zusammenarbeit und den Geist guter Verständigungsbereitschaft angetroffen. Polen bezweifle nicht, daß der Danziger Senat diesen selben Geist bei den oben genannten Besprechungen zeigen werde.

Der Vertreter Frankreichs, Massigli,

unterstrich die vom Berichterstatter mitgeteilte Erklärung des Danziger Senatspräsidenten, daß er die Verfassung der Freien Stadt selbstverständlich achten werde, ebenso wie die Erwartung, daß die Versicherung auch eingehalten werde. Nach einer kurzen weiteren Bemerkung Edens wurde dann die Vertagung der Beschwerde der beiden katholischen Priester im Sinne des Berichterstatters vom Rat beschlossen.

Senatspräsident Greiser ging dann um den Ratstisch herum zu dem Berichterstatter Eden und schüttelte ihm dankend die Hand. Er verabschiedete sich darauf mit dem zum ersten Male im Ratssaal gesehenen Hitlergruß.

Der Völkerbundsrat trat dann wieder in die Behandlung der schweizerischen Kriegsschädenfrage ein. Der argentinische Berichterstatter hatte in seinem Bericht der Meinung Ausdruck verliehen, daß der Haager Gerichtshof nicht zuständig sei, über diese Frage ein Gutachten zu erteilen, da die Schweiz sich in diesem Falle auf keinen Gesetzesparagraphen oder Vertrag berufen könne. Bundesrat Motta hatte demgegenüber geltend gemacht, daß es für den Völkerbund nicht möglich sei, die Angelegenheit einfach zurückzuweisen, denn der Schweiz stehe kein anderer Weg offen, sich in dieser Frage zum Rechte zu verhelfen, da die direkten Verhandlungen mit den betreffenden Staaten zu keinem Ergebnis geführt hätten. Wenn der Gerichtshof nicht angerufen werden könne, müsse ein anderer Weg gefunden werden.

Die Frage der Saarflüchtlinge

— Genf, 18. Januar. Wie bekannt wird, hat der Völkerbundsrat in seiner Geheimsitzung am Freitag beschlossen, auf Ersuchen der französischen Regierung die Frage der Saarflüchtlinge auf die Tagesordnung der nächsten öffentlichen Sitzung zu setzen.

MARCHIVUM

Englische Pressevertreter in Genf als Ruhestörer

Von unserm Londoner Vertreter

§ **London**, 18. Januar.

Nachdem noch vor ein paar Tagen die Saar-Entscheidung von der englischen Oeffentlichkeit mit vielen sympathischen Worten begrüßt worden ist, macht sich jetzt in England eine nicht zu unterschätzende unfreundliche Kritik Deutschland gegenüber bemerkbar. Es ist sehr bezeichnend, daß die lautesten Rufer im Streit die Genfer Korrespondenten der englischen Blätter sind. Zwar wird die gestern abend in Genf zustandegekommene Einigung allseitig begrüßt und man knüpft daran die Hoffnung, daß bis zur endgültigen Rückgabe des Saargebietes an Deutschland am 1. März keine weiteren Schwierigkeiten sich mehr ergeben werden. Aber schon die Art, in der man heute im Gegensatz zu den beiden letzten Tagen die französischen Entmilitarisierungsforderungen behandelt, und nicht zuletzt die Lobesworte, die man für Lavals Völkerbundsrede findet,

zeigen auf das deutlichste, daß von einer Entspannung kaum die Rede sein kann.

Ganz offen widmen die englischen Blätter Herrn Knox Lobeshymnen und kritisieren sehr abfällig die deutschen Presseäußerungen über den Präsidenten der Regierungskommission. Wie wir aus der Regierung nahestehenden Kreisen erfahren, dürfte Herr Knox, nachdem er nach Beendigung seiner Aufgabe einen Urlaub angetreten hat, wieder ins Auswärtige Amt übernommen werden und höchstwahrscheinlich einen bedeutenden Gesandtenposten erhalten.

Obwohl die englischen Sonderberichterstatter im Saargebiet ihre Aufgabe zumindest seit Dienstag erfüllt haben, ziehen sie es doch vor, dort zu bleiben, um ihre Blätter mit

phantastischen Gerüchten über den im Saargebiet einsetzenden „Terror"

zu unterrichten. Spaltenlang wird über die Flüchtlinge nach Frankreich berichtet, und um das Herz der Engländer genügend weich zu machen, bemüht sich jeder der Korrespondenten, eine größere Zahl von weinenden Müttern und Kindern zusammenzubringen, als sein Kollege.

Mit besonderem Interesse sieht man in England der künftigen Besprechung Flandin—Laval mit den englischen Kabinettsmitgliedern entgegen. Obwohl man hier darauf hinweist, daß der französische Generalstab mit der von Flandin und Laval betriebenen Politik, insbesondere Deutschland gegenüber, nicht einverstanden sei, hofft man doch, daß sich die Regierung gegenüber dem Generalstab durchsetzen werde. In diesem Zusammenhang lenkt man die Aufmerksamkeit der englischen Oeffentlichkeit stark auf die jetzt weiterzuführenden Verhandlungen in der Saarfrage und erklärt, daß diese Verhandlungen die Londoner Besprechungen ganz wesentlich beeinflussen. Das offizielle England bemüht sich ganz augenscheinlich, die französische Regierungshaltung zu bestärken.

Lavals Denkschrift über die Saarflüchtlinge

Frankreich erbittet die Mitarbeit des Völkerbundes zur Regelung der Flüchtlingsfrage

Meldung des DNB.

— **Genf**, 19. Januar.

Der französische Außenminister Laval hat am Freitag abend die von ihm in seiner Rede am Donnerstag bereits angekündigte Denkschrift über die Frage der Saarflüchtlinge dem Völkerbundssekretariat zu Händen des Dreierausschusses zugehen lassen. Wie verlautet, beabsichtigt Laval, in der heutigen Völkerbundsratssitzung selbst zu dieser Angelegenheit zu sprechen.

Der Inhalt der Denkschrift

— **Paris**, 19. Januar.

Während die französische Denkschrift über die Frage der Saarflüchtlinge vom Völkerbund erst später veröffentlicht werden soll, glaubt die Agentur Havas bereits eine Inhaltsangabe dieses Schriftstückes veröffentlichen zu können. Danach erkläre die französische Regierung in ihrer Denkschrift, daß nach ihrer Ansicht der Völkerbund, der 15 Jahre hindurch tatsächlich und rechtlich das Saargebiet verwaltet habe, gewisse Verpflichtungen übernommen habe. Die französische Regierung ersuche infolgedessen den Völkerbund, die Folgerungen aus der gegebenen Lage zu ziehen. Insbesondere müsse der Völkerbund für die durch die Emigranten entstehenden Kosten aufkommen. Außerdem glaube die französische Regierung das Recht zu haben, die hierfür zustehenden Sonderausschüsse des Völkerbundes zu bitten, sich mit der Frage des Schutzes der Emigranten zu beschäftigen. Obgleich Frankreich vor allem für die französischen Bürger, die an der Saar ansässig waren und jetzt nach Frankreich zurückkehren würden, sorgen müsse, habe die französische Regierung auch den Saaremigranten gegenüber die Grenzen nicht schließen wollen. Eine Politik der offenen Tür könne die französische Regierung jedoch nur dann betreiben, wenn ihr die Mitarbeit des Völkerbundes zugesichert werde. Sie bittet deshalb, die Frage der saarländischen Flüchtlinge auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Völkerbundsratssitzung zu setzen.

Deutsche Flaggen über den Amtsgebäuden im Saargebiet

Meldung des DNB.

— **Saarbrücken**, 19. Januar.

Im Laufe des Freitag ist es nochmals zu erhebenden und begeisterten vaterländischen Kundgebungen gekommen, wurden doch auf allen Gebäuden der Behörden erstmalig die siegreichen Fahnen Deutschlands gehißt. Riesige Menschenmengen hatten sich vor den Postämtern Saarbrückens, vor den Amts- und Landgerichten versammelt. Spontan sangen die Versammelten das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied.

Die Gefolgschaften waren überall vollzählig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben. Auch die Saarbahnen sind diesem Beispiel gefolgt, nachdem der unrühmliche Saarbrücker Eisenbahnpräsident Nicklaus sich empfohlen hatte. Ueberall grüßen die Beamten mit dem Deutschen Gruß. Selbst die Landjäger in der Regierungskommission wenden ihn an. Lediglich Herr Heimburger hat ihn zu beanstanden. Andere internationale Vorgesetzte haben durchaus Verständnis, daß sich die saardeutsche Beamtenschaft nach dem überwältigenden deutschen Sieg selbstverständlich den Sitten ihrer Heimat anpaßt und aus ihrer politischen Gesinnung keinen Hehl mehr zu machen braucht. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der endgültigen Rückgliederung und Einverleibung in die Heimat. Die Festesfreude hält überall an. In verschiedenen Orten fragt man vergeblich, wo eigentlich die Status-quo-Stimmen herkamen. Alle Häuser sind jetzt beflaggt. Nirgends ist es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen. Die Deutsche Front hält, wie stets, eiserne Disziplin; sie denkt nicht daran, an den zum großen Teil nur irregeführten deutschen Volksgenossen kleinliche Rache zu üben oder ihnen den Weg in die deutsche Volksgemeinschaft, in die auch sie hineingehören und in die sie bald, frei von dem Druck und der Verleumdung landfremder Drahtzieher, hineinwachsen können, zu erschweren. Dieses mustergültige Verhalten findet überall große Anerkennung.

Entlarvte Greuelmärchen

Meldung des DNB.

— **Saarbrücken**, 19. Januar.

In der lothringischen Grenzstadt Forbach, dem Treffpunkt der Saaremigranten, wurde von verschiedenen Seiten das Gerücht in die Welt gesetzt, in Neunkirchen seien zwei Kommunisten von Deutschfrontlern bestialisch ermordet worden. Man konnte sogar mit genauen Namensangaben, Adressen und schauerlichen Einzelheiten dienen, um das Greuelmärchen glaubwürdiger zu machen. Einige angelsächsische Journalisten, darunter der hiesige Vertreter der Associated Preß, ließen sich jedoch durch derartige Behauptungen nicht betören, sondern fuhren umgehend nach Neunkirchen, wo sie die beiden angegebenen Kommunisten sehr friedlich lebend antrafen.

Verwegener Raubüberfall in Hamburg

Meldung des DNB.

— **Hamburg**, 18. Januar.

Am Freitag nachmittag erschien in dem Kontor der Reismühle im Bullenhuser Damm ein etwa 28 Jahre alter Mann, der den Buchhalter und einen Boten, die beim Einpacken von Lohngeldern waren, mit der Pistole in Schach hielt. Er raffte das Geld, das auf den Tischen lag, zusammen und warf es in einen Pappkarton. Dann forderte er den Buchhalter unter Bedrohung mit der Waffe auf, den Geldschrank zu öffnen. Der Räuber leerte den Schrank und verließ das Kontor. Ein Helfer des Räubers hielt sich während des Ueberfalls ebenfalls mit einer schußbereiten Pistole vor dem Kontor auf und ließ niemand ins Haus. Er bedrohte durch das Schalterfenster den Buchhalter und den Angestellten mit seiner Pistole, bis der Geldräuber in dem vor dem Hause stehenden Kraftwagen saß. Dann sprang er schnell in den fahrbereiten Kraftwagen. Nach den Ermittlungen sind Lohngelder in Höhe von 10 000 Mk. geraubt worden. Der zur Tat benutzte Personenkraftwagen war kurz vorher gestohlen worden.

Großfeuer in London und Portsmouth

⊙ **London**, 19. Jan. (Funkmeldung der NMZ.)

Die Londoner Hafengegend wurde in der Nacht zum Samstag durch ein Großfeuer alarmiert. Der Brand brach in einem Lagerhaus aus und zerstörte riesige Mengen von Schmierfett. Die in der Nähe befindlichen großen Oelfabriken standen mehrere Stunden lang in Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Die gesamte Londoner Feuerwehr und zwei Löschboote wurden zur Bekämpfung des Brandes herangezogen. Hunderte von Feuerwehrleuten gingen mit Gasmasken gegen den Brand vor. Infolge der großen Gefahr mußten viele in der Nähe wohnende Familien ihre Häuser räumen.

In der Torpedo- und Minenabteilung der englischen Marine in Portsmouth brach am Freitag abend ein schwerer Brand aus. Glücklicherweise befanden sich in dem Gebäude keine Sprengstoffe. Viele Apparate und Versuchsgegenstände sowie wichtige Papiere und Bücher fielen jedoch den Flammen zum Opfer. Den vereinten Kräften von Matrosen, Hafenpolizei und Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Arbeit, den Brand von der photographischen Abteilung, in der sich Tausende von Filmen und andere leicht entzündbare Stoffe befanden, abzuriegeln und auf seinen Herd zu beschränken.

Ungarn für Marseille nicht verantwortlich

— **Genf**, 18. Jan.

Heute wurde die neue ungarische Denkschrift an den Völkerbundsrat über die von der ungarischen Regierung in der Marseiller Frage entsprechend den Wünschen des Rates veranstalteten Untersuchungen und über die von ihr ergriffenen Maßnahmen veröffentlicht. Die ungarische Regierung faßt darin ihre Stellungnahme etwa wie folgt zusammen:

1. Nach peinlich genauer Untersuchung mußte festgestellt werden, daß es unmöglich ist, irgendeine Verbindung weder direkt noch indirekt zwischen der ungarischen Regierung oder den ihr unterstellten Behörden und dem Attentat von Marseille festzustellen. Ungarn ist in keiner Weise für die Verbrechen verantwortlich.

2. Einige Vertreter unterer Behörden haben die kroatische Emigration nicht mit der wünschenswerten Schärfe im Auge behalten. Wo Nachlässigkeit festgestellt werden konnte, sind entsprechende Bestrafungen vorgenommen.

3. Die Bestimmungen über die Kontrolle von Ausländern und die Aushändigung von Pässen sind verschärft worden.

Die ungarische Regierung erklärt zum Schluß, daß sie die Forderungen des Rates mit aller Genauigkeit durchgeführt habe, wie es in der Entschließung vom 10. Dezember 1934 verlangt worden sei. Sie habe dadurch zugleich gezeigt, daß sie sich ihrer internationalen Verantwortung bewußt sei.

Heute wieder Ratstagung

— **Genf**, 18. Januar.

Der Völkerbundsrat hat kurz vor 19 Uhr seine heutige Tagung abgeschlossen. Es bleibt immer noch eine Reihe von Fragen zu erledigen, so daß für Samstag eine neue Ratstagung angesetzt ist. Die wichtigste noch ausstehende Frage ist die abessinische Klage. Man rechnet aber bestimmt damit, daß der Völkerbundsrat sich bemühen wird, diese Streitfrage so schnell wie möglich wieder vom Ratstisch verschwinden zu lassen.

Englische „gepanzerte Infanterie"

— **London**, 19. Jan. Die Schaffung einer „gepanzerten Infanterie" ist, wie die „Daily Telegraph" meldet, erneut von den englischen Militärbehörden in Angriff genommen worden. Die 6. und 7. englische Infanteriebrigade werden in diesem Jahre Versuche mit einem gepanzerten Maschinengewehr-Wagen durchführen, der als beweglicher Begleiter für angreifende Infanterie dienen soll. Diesen Versuchen wird die größte Bedeutung im Rahmen der Mechanisierung der Infanterie beigemessen.

Eine Folge des mexikanischen Oelstreiks

— **Mexiko**, 19. Januar. Angesichts der zunehmenden Verknappung der Vorräte an Gasolin und anderen Erdölprodukten infolge des Streikes bei den Petroleumgesellschaften hat der mexikanische Wirtschaftsminister die zollfreie Einfuhr ausländischer Erdölerzeugnisse angeordnet. Die Verteilung dieser Auslandsware wird unter Aufsicht der Regierung vorgenommen werden.

Falls die Auseinandersetzung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Petroleumindustrie bis zum 23. Januar noch nicht beigelegt sein sollte, wird auch die Arbeiterschaft der California Standard Oil Co. in einen Sympathiestreik treten, womit sämtliche Erdölfirmen in Mexiko von dem Streik erfaßt sein würden.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Hennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6.
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Sillich, W 40, [illegible]
Mittag-Ausgabe A 12970 Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Dezember 1934: 21501
Abend-Ausgabe A 12582 Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Dezember 1934: 20843
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Berliner Brief

Der Tag der Saar — Das neue Straßenschild — Besuch aus England — Besuch aus Amerika — Aus den Filmgeheimnissen — Vom Ruhm verdorben — Hollywood lockt

Berlin, im Januar.

Als die Kinder in die Schule gingen, sahen sie schon die städtischen Handwerker, die in der Stresemannstraße die Straßenschilder abnahmen. Und als sie eine Stunde später wieder des Weges kamen, weil der Unterricht wegen der Saarfreude ausfiel, blitzten schon überall die neuen Schilder „Saarlandstraße". Wir haben die Straße noch gekannt, als sie Königgrätzer Straße hieß. Nach einer Schlacht, nach einem Politiker hieß sie erst, nun trägt sie den Namen eines nach schwerem Leid wieder deutsch gewordenen Landes. Den Abend des Saarfeiertages hat Berlin zum ersten Male wieder nach langer Zeit am Reichstag gefeiert. Es war ein unvergeßliches Bild. Die edlen Linien des Wallotbaues in das blendend weiße Licht von hundert Scheinwerfern getaucht, das dann von roten Leuchtstreifen unterbrochen wurde, davor ein wogendes Meer von Fackeln und dazwischen ein Ozean der Herzen, die man nicht sah und dennoch fast schlagen hörte . . . Von allen vaterländischen Feiern, die Berlin je sah, war dies die größte und eindrucksvollste.

. . . und dann geht das Leben weiter. Besuch aus England. Auf dem Tempelhofer Felde erscheint Mister Marsh aus London und führt ein neues Flugzeugmodell vor, das unsere Piloten alle ein bißchen neidisch macht. Es wälzt die Flugtechnik um. Glaubten wir nicht immer, daß ein Flugzeug richtige Tragflächen und Höhen- und Seitensteuer haben müsse? Und daß es einen langen Anlauf brauche, um emporzusteigen und einen mindestens ebenso langen Auslauf, um sich wieder niederzulassen? Jetzt erfahren wir, nein, jetzt sehen wir, daß es auch ohne Tragflächen und Höhen- und Seitensteuer geht, und daß man keine lange Anlaufbahn braucht, um in die Lüfte zu steigen, sondern daß man geradezu vom Dach seines Hauses kerzengerade in die Luft schweben kann! Wenigstens mit dem englischen Modell vermag man das. Statt der Tragflächen und Steuerungen hat dieses Modell drehbare Schwingen. Sie sehen aus wie Windmühlenflügel, und mit ihnen steuert man. Nur wenig brauchen die Schwingen über dem Piloten zu schwenken und schon steigt die Maschine empor, legt sich in die Kurve oder senkt sich bergab. Den Geheimnissen des Vogelfluges sind die Engländer mit dieser Maschine ungeheuer nahegekommen. Die Herstellung der Maschine wird billiger und ihre Verwendung wird vielseitiger. Ein Nachteil aller Flugplätze: sie liegen weit außerhalb der Stadtmitte. (Berlins Flughafen in Tempelhof macht eine einzige Ausnahme.)

Was der Reisende in der Luft an Geschwindigkeit gewonnen hat, setzt er oft durch die lange Zeit, die er bei der Abreise oder Ankunft braucht, um die Strecke zwischen Flughafen und dem Stadtinnern zu überwinden, zu einem großen Teil wieder zu. Und wie geräumig müssen unsere Flugplätze sein, um die langen Anlaufstrecken freizuhalten! Jetzt wäre es denkbar, daß man in Berlin, etwa am Potsdamer Platz, einen kleinen Halteplatz für Lufttaxis errichtet, von dem sie sich senkrecht in die Höhe heben — eine Viertelstunde später könnte man sich am Wannsee wieder in den Garten des „Schwedischen Pavillons" niederlassen. Das Flugzeug wird endlich von der Riesenmaschine zum bequemen Gebrauchsgegenstand. Das Volksflugzeug rückt uns so nahe wie ein Volksempfänger.

„Ich flog das erstemal über Deutschland", erzählte Mister Marsh. „Es war schlechtes Wetter, ich mußte ganz tief fliegen. Das Schöne an meinem Modell aber ist, daß ich geradezu in der Luft stehenbleiben kann. Ich flog ganz dicht über dem Häusermeer der Städte und Dörfer und sah, wie sie festlich anläßlich des Saartages geschmückt waren. Als ich einmal nicht wußte, wo ich war, flog ich über den Bahnhof mit nur 35 Kilometer Geschwindigkeit und las den Namen oben von dem Giebel des Bahnhofs ab." Unseren Fliegern blieb der Mund offen stehen: sie müssen mindestens eine Geschwindigkeit von 70 Kilometern anlegen, weil sich sonst unsere schweren Flugzeuge nicht in der Luft halten können.

Dieser Besuch aus England — er kündigte wirklich eine Revolution des Luftverkehrs an.

*

Besuch aus Amerika. Pola Negri kehrt zurück. Mancher entsinnt sich gar nicht mehr ihrer. Die kleine schwarze Polin war eine unserer ersten Filmdarstellerinnen. Sie hatte sich von ganz kleinen Anfängen hochgearbeitet, wurde dann nach Amerika geholt, wurde einer der ersten großen internationalen Filmstars — dann hörten wir nur noch von ihr, wenn sie sich wieder einmal von einem Millionenprinzen hatte scheiden lassen. Jetzt hat sie Willi Forst für seinen neuen Film herübergeholt. Willi Forst gilt nach seinen Filmen „Leise flehen meine Lieder" und „Maskerade" heute als der erste deutsche Filmregisseur — als einer, der das Können von Lubitsch schon im kleinen Handgelenk hat. Sein neuer Film wird „Mazurka" heißen und im März und April gedreht werden. Sein Inhalt wird wie ein ungeheures Geheimnis gehütet. Alle Mitarbeiter sind zu feierlichem Stillschweigen verpflichtet. Sie verraten nur das eine: „Dieser Film wird das Unerhörteste, was in Deutschland je gedreht wurde. Ein Wunder von Phantasie und Bildkunst". Geld spielt bei der Herstellung keine Rolle. Der Film wird so angelegt, daß er ein Weltgeschäft werden muß. Weshalb man sich auch Pola Negri gesichert hat, weil sie einen Weltnamen hat.

Reinhold Schünzel bereitet jetzt einen Amphytrion-Film vor. Aber hat noch nicht die Frau gefunden, die die Hauptrolle so echt verkörpert, wie er sie sich denkt. Schon fünfundvierzig Darstellerinnen mußten von weit herkommen, um von sich Probeaufnahmen machen zu lassen. Keine war die richtige. Schünzel rauft sich die Haare. Und täglich melden sich neue Kandidatinnen für die Rolle, jede kleine Choristin, jede kleine Schauspielerin glaubt, daß gerade sie der Typ ist, den Schünzel sucht, jede hofft auf den großen Tag der Entdeckung, des Ruhms, und wenn abends Schünzel müde bei Sherbini einen Cocktail trinkt, möchten sie am liebsten an seinen Tisch eilen und den ersehnten Filmvertrag von ihm erbitten. Sherbini . . . die kleine Tanzbar in der Uhlandstraße ist der „letzte Schrei" des westlichen Berlins. Hier sieht das Berlin von 1935 noch so aus wie 1931. Tanzende Neger, Jazzmusik im wildesten „Hot" und ein Publikum, das nur aus Versehen jetzt nicht in Kairo oder St. Moritz sitzt. Und viel Film. Berühmte Darsteller, die tagsüber im Filmatelier schlichte Handwerker, Elektriker und Schupowachtmeister spielen, vergessen hier abends die Volksgemeinschaft und spielen den interessanten Weltmann, den Casanova in Zivil, den Typ von vorgestern, verdorben von Ruhm, Eitelkeit und Gagen. „Unter fünfzig Mille nehm ich die Rolle nicht an!" Und die Diva läßt ihre Brillanten im Lichte der Kerzen blitzen: „Nach München sind sie mir nachgereist, pro Tag dreitausend haben sie mir geboten, nich zu machen. Mein Manager hat schon nach Hollywood gekabelt, sie wollen mich rüber haben, denkste, ich würde hier weiter Bauernmädel drehen?"

Bei Sherbini zeigt mancher und manche sein, ihr wahres Gesicht. Der Berliner Bär.

⊙ **Nationaltheater.** Lilli Neiher von den Städtischen Bühnen Düsseldorf wird heute Samstag abend als Gast die „Carmen" und morgen abend in Verdis „Maskenball" die „Ulrica" singen. In dem morgen im Neuen Theater im Rosengarten nach einer Pause von 9 Jahren zum erstenmal wieder gespielten Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" sind beschäftigt: Die Damen Blankenfeld, Burg, Dietrich, Schradieck, Herm. Ziegler und die Herren Becker, Klix, Krüger, Langheinz, Offenbach und Zimmermann.

⊙ **Murillo im Keller.** In der Kirche St. Olav und St. John in Southwark (England) entdeckte dieser Tage ein Geistlicher im Keller, verschmutzt und verstaubt, ein größeres Oelgemälde, das eine Gruppe von Engeln darstellt. Als er es vom Schmutz befreien ließ, um es in der Kirche aufhängen zu lassen, kamen auch die Buchstaben „illo" zum Vorschein. Jetzt sah man sich das Werk ein wenig genauer an, und da verstärkte sich die Vermutung, daß es ein Originalwerk des berühmten spanischen Meisters Murillo darstelle, und daß „illo" nichts anderes als der letzte Teil des Namens des Meisters sei. Die Leinwand wurde darauf Sachverständigen zur Nachprüfung der Echtheit überlassen. Sollte es sich in der Tat um einen echten Murillo handeln, dann würde der Wert des Gemäldes zwischen 30 000 und 50 000 Mark liegen. Inzwischen hat sich bereits ergeben, daß das Gemälde mindestens dreißig Jahre in dem staubigen Keller der Kirche gelegen hat. Es ist vor langer Zeit der Kirche geschenkt worden, scheint aber nicht dem Geschmack des damaligen Kirchenvorstehers entsprochen zu haben und wurde darum in den Keller verbannt.

MARCHIVUM

Lage und Bedeutung des Hausbesitzes

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 18. Januar

Der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine hatte am Donnerstag einen Kreis von Pressevertretern eingeladen, um sie über die wirtschaftlichen Aufgaben und sozialen Funktionen des deutschen Hausbesitzes zu unterrichten. In seiner Ansprache hob der Präsident des Zentralverbandes, Tribius, hervor, daß es die Aufgabe nach der nationalen Wandlung gewesen sei, den Hausbesitzerstand zu einem wertvollen Mitglied der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu erziehen. Es sei ein Vorurteil, sich heute noch den Haus- und Grundbesitz lediglich als eine bestimmte Form der Kapitalanlage vorzustellen. Tribius wies darauf hin, daß die Oeffentlichkeit in der letzten Zeit durch bestimmte Vorfälle ein falsches Bild von der Art der Hausbesitzer erhalten habe. Eine genaue Nachprüfung ergebe, daß die Zahl unsozialer Hauseigentümer sehr in der Minderheit sei. Dagegen gebe es leider viele unsoziale Mieter, die nicht nur den Hausbesitzer, sondern auch ihre Nachbarn schädigen. Es sei also gerade auf diesem Gebiete angebracht, eine unberechtigte Verallgemeinerung von Einzelfällen zu vermeiden.

Präsident Tribius wies dann auf die für den 1. April festgesetzte Senkung der Hauszinssteuer um 25 v. H. hin. Die Beträge, die dadurch für den Hausbesitz frei werden, müßten für die Bezahlung rückständiger Steuern, rückständiger Handwerkerrechnungen und aller der Instandsetzungsarbeiten verwendet werden, zu denen der Hausbesitz bis jetzt trotz der Erleichterungen, die ihm die nationalsozialistische Regierung für die dringlichsten Fälle gewährt habe, nicht durchführen konnte. Hierbei sei

zu bedenken, daß in der Vorkriegszeit nicht weniger als ein Drittel des gesamten Volksvermögens, d. h. also etwa 100 Milliarden Mark im Hausbesitz angelegt seien. Auch heute, nach dem Raubbau, den die Steuerpolitik der verflossenen Jahre am Hausbesitz getrieben habe, sei sein Wert noch auf mehr als 50 Milliarden zu beziffern.

Dadurch wird der Hausbesitz zum Sachwalter eines entscheidenden Teiles des deutschen Volksvermögens. Eine pflegliche und den Verhältnissen entsprechende Behandlung des Hausbesitzes sichert seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, sichert Aufträge von Hunderten von Millionen für Instandsetzungsarbeiten an Industrie und Handwerk.

Bei gesunden Verhältnissen müßte der Hausbesitz jährlich 1½ Milliarden aufbringen, um Verfallserscheinungen der Häuser zu beseitigen.

Eine Herstellung solcher gesunden Verhältnisse würde also zu einem Zustand der Häuser führen, der dem Kulturbedürfnis des deutschen Volkes entspricht, der Handwerk und Industrie reichliche Aufträge sichert, der den Ersparnissen des deutschen Volkes, die zu einem großen Teil über Sparkasse und Pfandbriefbank im Grundbesitz angelegt werden, eine erhöhte Sicherheit gibt, und der schließlich die Vermietbarkeit der Häuser und einen regelmäßigen Steuereingang ermöglicht.

Ein Vertreter des Reichskommissars für Preisüberwachung Dr. Goerdeler wies noch auf die Grundsätze hin, nach denen die Mietenfrage vom Standpunkt einer gerechten Preisgestaltung behandelt wird. Der Preiskommissar ist entschlossen, ungerechten Mietssteigerungen entgegenzutreten. Er kennt aber auf der anderen Seite die Sorgen des Hausbesitzes. Auch Dr. Goerdeler unterstützt das Bestreben des Zentralverbandes, im Sinne eines gerechten Ausgleiches zwischen den Interessen der Hauseigentümer und der Mieter die sehr schwierige und volkswirtschaftlich außerordentlich bedeutsame Frage der Mietshöhe zu regeln.

Abschließend sei noch bemerkt, daß der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine die Auffassung vertritt, eine allgemeine Mietsenkung bei der Senkung der Hauszinssteuer sei durch die finanzielle Lage des Hausbesitzes und den allgemeinen Zustand der Häuser nicht möglich. Außerdem aber würde eine Mietsenkung bei dem sogenannten Althausbesitz den Unterschied zwischen Altbau- und Neubaumieten in einer Weise vergrößern, daß die bereits jetzt sehr bedrängte Lage des Neuhausbesitzes einfach unhaltbar würde.

Lloyd George unternimmt einen neuen Vorstoß

Sein wirtschaftliches Reformprogramm erregt größtes Aufsehen

Drahtber. uns. Vertreters in London

§ London, 18. Januar.

Selbst in seinen großen Tagen als Premierminister dürfte Lloyd George keinen größeren Triumph erlebt haben, als gestern abend, wo er in der Hauptstadt seines Wahlkreises, den er seit 44 Jahren ununterbrochen im Parlament vertritt, in Bangor, sein neues politisches Programm entwickelte. In der großen Stadthalle, die normalerweise nur viertausend Personen umfaßt, drängten sich über siebentausend, und mehr als fünftausend standen vor der Halle und hörten hier Lloyd Georges Rede im Lautsprecher. Mit ungeheurem Beifall wurde Lloyd George empfangen, und als er zu Anfang seiner Rede sich in seiner wallisischen Muttersprache für die zahlreichen Glückwünsche zu seinem 72. Geburtstage bedankte, wuchs der Beifall zu einem Orkan. Seine Rede dauerte mehr als zwei Stunden, und in der heutigen „Times“ nimmt der Auszug aus Lloyd Georges Ausführungen mehr als fünf lange Spalten des Formats der „Times“ in Anspruch.

Auf drei großen Grundpfeilern steht Lloyd Georges neuer Plan: Aenderung der auswärtigen Politik, Förderung des auswärtigen Handels sowie politische und wirtschaftliche Umgestaltung in England. Mit Nachdruck hat sich Lloyd George zu einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit bekannt. So bedeutsam auch die ganze europäische Frage sei, das entscheidende Gewicht liegt doch in der Weltpolitik, wie auch der Weltwirtschaft sowie im Fernen Osten.

Von einem wirtschaftlichen Zusammengehen der Vereinigten Staaten verspricht sich Lloyd George eine wesentliche Verstärkung der Friedensarbeit. Die glückliche Lösung der Saarfrage wie einiger anderer Probleme haben bei ihm eine aufrichtige Freude ausgelöst.

In der Frage der internationalen Handelsbeziehungen schlägt Lloyd George eine Methode vor, die stark an das Wort vom Teufel durch Beelzebub-Austreiben erinnert. Er begrüßt Hochschutzzölle und Einfuhrbeschränkungen und erklärt, daß sie rücksichtslos angewendet werden müßten. Er will also den anderen Nationen klarzumachen, daß diese Politik im Grunde keinem wirklich nützt und so ihre eigene Abschaffung oder zumindest ihre Minderung herbeiführen wird.

Wenngleich Lloyd George mehrfach erklärte, daß die amerikanischen Methoden keineswegs einfach nach England übertragen werden könnten, scheint er doch im Einklang an Roosevelts Gehirntrust ein Komitee zu fordern, das völlig unabhängig und innerhalb bestimmter Grenzen weiteste Vollmachten haben soll. Dieser Rat soll seine Entschlüsse der Regierung vorlegen, bei der die letzte Verantwortung für ihre Durchführung bleibt.

Lloyd George will die bisherige Form des englischen Kabinetts völlig umgestalten.

Er erinnert an das von ihm geführte Kriegskabinett und er will ein Ministerium von nur fünf Köpfen bilden. Keines dieser Kabinettsmitglieder soll ein bestimmtes Amt vertreten, das ihn in der Behandlung der gesamten Frage behindern könnte. Einer der wesentlichsten Punkte in Lloyd Georges Plänen ist ein großes Programm neuer öffentlicher Arbeiten, an denen es in England sicherlich sehr mangelte. Er will Wege, Eisenbahnen und Kanäle bauen und der Elektrifizierung einen großen Raum gewähren.

Mit sehr scharfen Worten hat er sich gegen die englische Arbeitslosenpolitik gewandt. Lloyd George bekennt sich zu dem Standpunkt, daß nicht Arbeitslosenunterstützung, sondern Arbeit vergeben werden soll. In diesem Zusammenhang entwickelte er ein großzügiges Siedlungsprogramm. Er erwähnte, daß unter anderem Deutschland mehr als dreißig vom Hundert seiner Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftige, während es in England und Wales nur sieben vom Hundert seien. Wenn Deutschland diese sieben vom Hundert hätte, so sagte Lloyd George, dann würde die Frage im Handumdrehen gelöst sein. Warum zögere England eigentlich, in derselben Weise vorzugehen?

Ganz besonderes Interesse erweckte Lloyd Georges Finanzpolitik. Er hat in seiner üblichen temperamentvollen Weise scharf gegen die Bank von England losgelegt und ihr vorgeworfen, daß sie in völliger Abhängigkeit zur Londoner City stehe und keine direkte Verbindung zu Industrie und Handel habe. Entgegen früheren Ankündigungen wandte sich Lloyd George gestern abend gegen Bankverstaatlichungspläne, forderte aber, daß die offizielle Finanzpolitik engere Beziehungen zu Handel und Industrie aufnehmen müsse.

Um die finanziellen Mittel für seine mannigfachen Pläne aufzubringen, fordert er eine Prosperity-Anleihe, der er eine gewaltige Ueberzeichnung voraussagte.

Ueber die weitere Auswirkung von Lloyd Georges Vorstoß, der in vier weiteren Reden noch in einzelnen Einzelheiten ergänzt werden soll, läßt sich im Augenblick natürlich noch nichts Näheres sagen. Aber wenn, was nicht zu verwundern ist, seine Ausführungen mehr oder minder scharfe Kritik erfahren, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß alle Blätter ihm einen ungeheuren Raum widmen, dagegen eine Rede Macdonalds, die ebenfalls gestern abend gehalten wurde, einen sehr bescheidenen Platz zugewiesen erhält.

Eifrige Flottenrüstung Frankreichs

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 17. Januar.

Seit Wochen schon geht in Frankreich der große Kampf um die Erhöhung der Rüstungen zu Lande und die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit. Jetzt plötzlich hat auch eine große Offensive zur Erhöhung der Rüstungen zur See eingesetzt, was ein bezeichnendes Licht auf die neue französisch-italienische Freundschaft wirft. In der Marinekommission der Kammer erklärte der Marineminister Piétri vorsichtig und diplomatisch, daß er nunmehr „seine Bemühungen auf die großen, stark gepanzerten Linienschiffe richten müsse“. Es entspann sich darüber gleich eine Debatte, ob Frankreich ein oder schon sofort zwei Linienschiffe von je 35 000 Tonnen in Bau geben solle. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen zu wissen, daß die Regierung die Absicht habe, mindestens ein derartiges Linienschiff schon im Bauprogramm für 1935 in Auftrag zu geben. Das zweite Linienschiff solle genau am 1. Januar 1937, also am Tage nach dem Ablauf des von Japan gekündigten Washingtoner Flottenabkommens, auf Stapel gelegt werden. Dieses Flottenabkommen sieht für Frankreich den Bau von 70 000 Tonnen-Großkampfschiffen vor. Davon sind jetzt schon die zweimal 26 500 Tonnen für die Schlachtschiffe „Dünkirchen“ und „Straßburg“ abzuziehen, die schon im Bau sind. Aber Frankreich hat noch immer das Recht, den 1932 untergegangenen Schlachtkreuzer „France“ zu ersetzen. Es behauptet also, schon jetzt imstande zu sein, wenigstens ein Großkampfschiff von 35 000 auf die Tonnage von Washington erbauen zu können. Der Berichterstatter für die Marinekommission der Kammer glaubte erklären zu können, daß der Bau dieses Großkampfschiffes am 12. Juli 1935 beginnen könnte.

Als Gründe für diesen plötzlichen Rüstungseifer zur See werden angegeben:

1. In Rom sei kei erlei Flotteneinigung mit Italien zustandegekommen. Italien habe aber schon zwei Großkampfschiffe von 35 000 Tonnen im Bau und Frankreich wolle unter keinen Umständen die Vorherrschaft im Mittelmeer abgeben. 2. Frankreich fühlt sich durch die sechs deutschen Panzerkreuzer auf das schwerste bedroht und glaubt befürchten zu müssen, daß die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit noch eine zusätzliche Bedrohung hinzufügen werde. 3. Will man in Frankreich unter allen Umständen eine Demonstration gegen die Verlängerung des Washingtoner Flottenabkommens unternehmen; deshalb soll das zweite Linienschiff genau am Tage nach dem Ablauf des Flottenabkommens in Bau gegeben werden, damit Frankreich damit gleich seine höheren Ansprüche anmelden könne.

Ausbau der britischen Minenwaffe

§ London, 18. Januar.

Wie „Daily Telegraph“ berichtet, wird eine große Anzahl britischer Kriegsschiffe gegenwärtig in Minenleger umgewandelt. Diese Schiffe werden eine Ergänzung zu den Ueberwasserfahrzeugen und U-Booten bilden, die für diese besondere Aufgabe gebaut worden sind.

Dem Blatt zufolge werden jetzt neue Minen von großer Wirkungskraft und Funktionssicherheit hergestellt. Kürzlich sei ein ganz neues System der Minenlegetaktik entwickelt worden, um den besonderen Bedürfnissen der Reichsverteidigung Genüge zu tun. Der größte britische Minenleger sei die „Adventure“ (6700 Tonnen), die imstande sei, 310 Minen „verbesserter Art“ an Bord zu führen. Vier Monitore sind in Minenleger umgewandelt worden und mehrere der neuesten Zerstörer, die einen Aktionsradius von 10 000 Kilometer haben, sind auch mit Minenlegevorrichtungen versehen worden. Vier große U-Boote von je 1500 Tonnen sind so konstruiert worden, daß sie eine schwere Ladung Minen an Bord nehmen können. Das Blatt macht u. a. noch geheimnisvolle Andeutungen über eine neue Art von Minen, die infolge bestimmter Vorrichtungen von einem Minensucher weder gefunden noch aufgefischt werden könnten und fügt hinzu, verborgene Verteidigungsvorrichtungen dieser Art müßten ein entschiedenes Abschreckungsmittel gegen feindliche Fahrzeuge bilden, die eine Beschießung britischer Häfen planen.

Der Tankstellenwärter erkennt Hauptmann wieder

Schilderung der Verhaftung des Angeklagten

— Neuyork, 18. Januar.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung im Hauptmann-Prozeß erkannte der Tankstellenwärter, dem der Angeklagte die letzte Zehndollar-Goldnote des Lösegeldes zahlte, die zur Verhaftung führte, Hauptmann einwandfrei wieder. Ein Sonderagent der Justizbehörde, namens Seern, sagte aus, daß die erste aus dem Lösegeld stammende Note am 4. April 1932 entdeckt worden sei. Später seien weitere Noten im Staate Neuyork, in Chicago aufgetaucht. Von den 50 000 Dollar Lösegeld hatten 35 000 in Goldnoten bestanden, während der Rest gewöhnliche Banknoten gewesen seien. Bisher seien 19 686 Dollar wiedergefunden worden, davon 14 600 Dollar in der Garage Hauptmanns.

Thomas Sisk, gleichfalls Agent der Bundesjustizbehörde, schilderte als Zeuge die Verhaftung Hauptmanns. Während Sisk die Auffindung des Lösegeldes in Hauptmanns Garage beschrieb, erhob sich der Angeklagte plötzlich und rief dem Zeugen zu, er solle aufhören zu lügen. Der Verteidiger Hauptmanns zog ihn auf den Stuhl zurück, und auch die Zuhörer, die bei Hauptmanns Ausruf aufgesprungen waren, setzten sich wieder. Der Richter Trenchard erklärte Hauptmann, er werde sich zur angemessenen Zeit äußern können. Nach diesem kleinen Zwischenfall erzählte der Zeuge Sisk, daß in der Brieftasche Hauptmanns eine Goldnote über 20 Dollar, die aus dem Lösegeld stamme, gefunden worden sei. Hauptmann habe gesagt, sie sei ein Teil seiner Ersparnisse und sei seine letzte Goldnote. Während die Wohnung Hauptmanns durchsucht wurde, so sagte Sisk weiter aus, habe der Angeklagte verstohlen zum Fenster hinausgeblickt, anscheinend nach der Garage hin. Auf die Frage, ob das Geld in der Garage verborgen sei, habe Hauptmann den Besitz von Geld bestritten.

Unter dem Boden der Garage sei ein Krug gefunden worden, von dem Hauptmann zunächst nichts wissen wollte. Am nächsten Tage habe er jedoch zugegeben, in diesem Kruge drei Wochen vor seiner Verhaftung Geld aufbewahrt zu haben. Auch bei dieser Aussage rief Hauptmann dem Zeugen zu, er solle nicht lügen. Nachdem der Generalanwalt erklärt hatte, er wolle beweisen, daß der Angeklagte nach dem 2. April 1932 nicht mehr gearbeitet habe, wurde die Verhandlung vertagt.

Ausstellung im Kunstverein

Professor Hermann Groeber-München

Es hängen drei Selbstbildnisse in dieser Ausstellung, und es führt ein weiter Weg von dem frühesten bis zum spätesten. Es ist zugleich der Weg von der gepflegten Münchner Ateliermalerei zum Freilicht und zum bajuvarisch abgewandelten Impressionismus bis zur beruhigteren Anwendung der malerischen Erkenntnisse aus dieser Entwicklung. Darüber hinaus führt er nicht. Die geistige Bewegung des gesunden Expressionismus im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts finden wir in den Bildern Groebers nicht gespiegelt. Er bleibt völlig in den Problemen des rein Malerischen, des, wenn man will, rein Optischen verfangen. Form, Farbe, Licht und Luft in ihrem Wechselspiel reizen ihn immer wieder, und er sucht ihnen auf den verschiedensten Wegen beizukommen. Es sind, das muß betont werden, immer die des Malers, der schon früh sehr viel gekonnt und gelernt hat. Die von Anfang an sichere Beherrschung der Form erlaubt es Groebers fast derbem Temperament, später in einem breiten, saftigen Strich die Farbe auf die Leinwand zu stürmen oder mit dem Spachtel zu arbeiten und alles in flutendes Licht aufzulösen, ohne daß es jemals formlos würde. Dabei sitzt jeder Strich und Hieb des Pinsels mit einer erstaunlichen Sicherheit. Der farbige Abglanz der Dinge wird mit einer überlegenen Technik gegeben, die allerdings manchmal einer letzten Verfeinerung entbehrt; doch ist das ein Kennzeichen dieses münchnerischen Impressionismus, dem etwas Unbekümmertes mitgegeben ist. Diese Malerei des ausgehenden 19. und eben beginnenden 20. Jahrhunderts stieß nicht viel unter die Oberfläche; man spürt es auch in Groebers Bildnissen, die über den Menschen, den sie darstellen, nur wenig aussagen. Dabei ist der malerische Vortrag sehr abwechslungsreich: vom dünnsten Farbenauftrag (etwa im Bildnis Kiefer) zu einer weichen, flockigen, farblich überaus reichen Art zum festen und abgesetzten Strich, der manchmal an Trübner erinnert.

Wie schön ist die Abgewogenheit der Töne in dem frühesten Selbstbildnis, um das ebenso der Hauch der Ateliermalerei noch wehte, wie um die „Malschüler“ — jenes groß aufgebaute, von einem [illegible] Franz Hals durchwehte Bild, das Groeber seiner Zeit mit Recht in die vordere Reihe der Münchner Maler einrücken ließ. Man vergleiche damit die spätere „Malschule“! Ein paar Stichproben: Sehr bezeichnend die kaum viel über die rasch hingesetzte ausgezeichnete Oelstudie hinausgelangte, von Bewegung und Licht erfüllte „Fahnenweihe“. Aufschlußreich für die Probleme, die ihn reizten (und die er bewältigte!), etwa das Mädchenbildnis „Brigitte“, wo die Sonne den Schein des stark rosaroten Hutes auf das beschattete Kindergesicht wirft, blonde Locken und einen Arm aber unmittelbar trifft: Lichtprobleme also, wie in den meisterlichen „Gänserupferinnen“ und dem „Selbstbildnis in Kniehosen“. Schön der im Eirund komponierte „Bauerntisch“ (Bauern beim Essen), der ein wenig an Uhde gemahnt. Viel Können in einem Mädchenakt, sehr gut das wohl späteste Selbstbildnis im Ateliermantel. Die besten Bilder Groebers werden immer repräsentativ bleiben für den Münchner Spätimpressionismus, dessen Technik er bis an die Grenze des Virtuosen beherrscht.

Die Wasser- und Deckfarbenblätter von F. Merwart verraten eine dem Dekorativen zugeneigte Begabung, der die Farbigkeit der sauber gearbeiteten Ansichten zuweilen ins Bunte abgleitet. Hübsche Tierkleinplastiken zeigt Lili König, Baden-Baden; sie entfernen sich wenig vom Realistischen, zeigen aber Ansätze zur Stilform etwa in den drei ruhenden Rehen mit dem Rehkitz; ein paar Tierzeichnungen haben das Eigentümliche von Affen, jungen Bären und Eseln in wenig Strichen festgehalten. hs.

⊙ **„Unterirdische kritische Meinungen“** dichtete der Teufel in der Setzmaschine einigen Berliner Blättern an, die sich, wie wir in der gestrigen Ausgabe berichteten, mit in Berlin ausgestellten Arbeiten des Mannheimer Zeichners Joachim Lutz befaßt haben. Wenn dabei „unterschiedliche kritische Meinungen“ zutage traten, so sollte eben dies festgestellt werden. Die unsinnige Formulierung des Druckfehlerteufels sei also hiermit gebührend gekennzeichnet!

⊙ **Das Grab eines germanischen Edlen aufgefunden.** Bei Blankenburg am Harz ist ein Urnenfriedhof aus der Zeit um Christi Geburt aufgedeckt worden. Der wichtigste der Funde, die leider nicht sehr gut erhalten sind, ist nach Mitteilungen des Braunschweigischen Landesarchäologen das Grab eines Edlen, das in einem großen Bronzekessel mit eisernen Einfassungen und Tragringen, wie sie bei der Bestattung besonders vornehmer Personen auch sonst gelegentlich vorkamen, außer der Asche ein zweischneidiges Schwert mit Resten der Scheide und des Wehrgehänges, eine schmale Lanzenspitze und einen Schildbuckel aus Eisen enthält. Die Einzelheiten des Fundes weisen auf Beziehungen zu den Sueven, für deren Gebiet Blankenburg damit gegenüber demjenigen der Cherusker als westlichster Grenzpunkt angesehen werden muß.

⊙ **Shaw in Canossa.** Dem vatikanoffiziösen „Osservatore Romano“ zufolge hat sich Bernard Shaw auf die Bitte der von ihm hochverehrten Aebtissin der Abtei Stanbrook in der Grafschaft Worcester hin entschlossen, den Epilog zu seinem Schauspiel „Die heilige Johanna“, der nach Auffassung der Aebtissin die Gefühle vieler Katholiken verletzen müsse, abzuändern. Die Korrespondenz zwischen der Aebtissin und Shaw sei aus der ihnen gemeinsamen Liebe zur Musik entstanden. Bekanntlich war Shaw selbst als Musikkritiker tätig. Seine Briefe an die Aebtissin pflegte er nach dem Bericht des vatikanoffiziösen Blattes mit „Bruder Bernardus“ zu unterzeichnen.

⊙ **Funde zur deutschen Musik des Mittelalters.** Der Musikhistoriker Heinrich Sievers hat, wie er im Braunschweigischen Geschichtsverein mitteilte, im Hochstift Hildesheim wertvolle Entdeckungen zur Kirchenmusik und -literatur des Mittelalters in Niedersachsen machen können. Namentlich hat er die liturgischen Handschriften des Braunschweiger Doms lückenlos aufgefunden, darunter vier verschiedenen Stilperioden entstammende Osterspiele. Unter ihnen gehört das letzte der Zeit um 1400 an und ist bis zur Reformation jährlich in Braunschweig aufgeführt worden; es bildet literarhistorisch die lang gesuchte Vorstufe und Quelle des großen Wolfenbütteler Osterspiels, eines der bekanntesten und wichtigsten seiner Gattung.

Wenn es noch keinen Malzkaffee gäbe – müßte er jetzt erfunden werden!

Die Stadtseite

Mannheim, den 19. Januar.

Pimpfe im Winter

Der Führer des Jungvolks im Gebiet Berlin, Rupprecht Heimer, hat an seine Jungbannführer einen Befehl herausgeben lassen, der also lautet:

„Trotz der starken Kälte der letzten Tage werden immer noch einige Jungvolktruppen in kurzer Hose und Halbstrümpfen angetroffen. Wenn auch freilich viele Jungen selbst lieber die kurze Hose tragen, wenn es viele vielleicht auch unbeschadet der Kälte aushalten können, so kann das doch den Führern nicht die Verantwortung abnehmen, die sie für die jetzige und künftige Gesundheit ihrer Jungen tragen.

Es wird deshalb allen Jungvolkführern zur Pflicht gemacht, die kurzen Hosen durch eine andere zweckentsprechende, wärmere Kleidung ersetzen zu lassen. Die lange Winterdienststhose des Jungvolks soll soweit wie irgend möglich eingeführt werden. Da diese Winterdienststhose auch außerhalb des Dienstes getragen werden darf, wird eine Anschaffung für viele Eltern hier eher möglich sein. Wo aber dennoch im Augenblick die neue Winterdienststhose nicht beschafft werden kann, müssen die Führer mit allen Mitteln andere Wege suchen, ihre Jungen vor den Gefahren der Jahreszeit zu schützen. Es ist besser, wenn unsere Jungen heute lange Strümpfe oder Trainingshosen tragen, als daß sie heute oder später irgendwelche nachteiligen Folgen für ihre Gesundheit zu tragen haben.

Voraussetzung für jeden Außendienst muß eine gesunde und vernünftige Kleidung sein. Ich gebe deshalb den Führern gerade für die nächsten Wochen die besondere Aufgabe, überall eine geeignete und richtige Dienstuniform unter Einsatz aller Kräfte durchzuführen."

Das ist ein vernünftiger Befehl, der vielen Eltern sehr willkommen sein wird. Denn, und auch das läßt sein Vorrecht durchblicken, es sind in erster Linie die Jungen selbst, die aus jugendlicher Unvernunft und falschverstandener Männlichkeit den wohlüberlegten Wünschen ihrer Eltern Widerstand leisten. Wir wollen keine verzärtelten Jungen, die bei ein bißchen Kälte greinen oder hinterm Ofen hocken. Und wir freuen uns an dem Anblick der netten und adretten Pimpfe, die im Sommer braungebrannt mit blanken Knien durchs Gelände streifen. Abhärtung tut not, wenn ein gesundes Geschlecht heranwachsen soll. Aber ein Junge, der blaugefroren im Glied steht, weil ihm der eisige Nordwind um Knie und Schenkel pfeift und um freien Hals unter die Kluft fährt, das Jungen, ist kein erfreulicher Anblick. Und gesteht es nur ein: es ist euch auch selbst nicht ganz wohl dabei. Aber ihr wollt euch groß tun, vor Heinz und Hans, vor Horst und Kurt, und ihr bedenkt nicht, daß ein Kamerad, der's euch gleich tun will, weil er euren Spott fürchtet, den Tod davon haben kann. Großtun ohne Verantwortung, das ist nichts. Seine Pflicht tun, ist mehr. Und eure Pflicht ist es, alles zu tun, um gesunde, starke, harte Männer zu werden, die in jedem Lebenskampf ihren Mann stellen. Das ist eure Verantwortung vor der deutschen Zukunft. Wenn ihr aber vorzeitig die Keime schleichender Krankheiten in euch habt, was ist dann? Das bloße Knie, der freie Hals, die machen, weiß Gott, den rechten Pimpf nicht aus. Drum für jeden Außendienst im Winter gesunde, vernünftige Kleidung! —s.

Der Reichsbetriebsappell des Handels

Die Kreisbetriebsgemeinschaft Handel teilt folgende Anordnung der Deutschen Arbeitsfront mit:

Am Montag, 21. Januar 1935, vormittags 8—8.30 Uhr, findet der erste Reichsbetriebsappell aller Handeltreibenden in Deutschland statt.

Der Appell findet in einem Berliner Betrieb statt und wird auf alle deutschen Sender übertragen. Es spricht der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Es wird Gemeinschaftsempfang aller handeltreibenden Betriebe angeordnet, und zwar dergestalt, daß die Großbetriebe für sich geschlossen ihn veranstalten, während die kleineren Betriebe sich in geeigneten Räumlichkeiten versammeln, und zwar die Betriebe der Ortsgruppen Mannheim-Land und die Vororte Waldhof, Sandhofen, Feudenheim, Käfertal, Seckenheim und Rheinau in den von der Ortsgruppe angegebenen Lokalen.

Die Betriebe der Ortsgruppen: Humboldt im Ortsgruppenheim, Humboldtstraße 8. Neckarstadt-Ost: Durlacher Hof, Käfertaler Straße 68. Jungbusch: Gesellschaftshaus, F 3, 13a. Deutsches Eck: Haus der Deutschen Arbeit. Strohmarkt: in verschiedenen Lokalen lt. Rundschreiben der Ortsamtsleitung. Friedrichspark: Deutsches Haus. Lindenhof: Rheinpark. Oststadt: Gloriasäle. Schwetzingerstadt: Schlachthof.

An diesem Tage flaggen alle handeltreibenden Betriebe.

Ferner ist für eine würdige Ausgestaltung der Geschäftsräume und Schaufenster Sorge zu tragen.

Es ist selbstverständlich, daß alle Handelsbetriebe, Groß- und Einzelhandel, das Gaststättengewerbe, das ambulante Handelsgewerbe des gesamten Kreises Mannheim, also auch diejenigen, deren Betriebsführer noch nicht der DAF angeschlossen sind, sich mit ihrer gesamten Betriebsgefolgschaft an diesem Appell beteiligen.

Lehrgang für Feierabend- und Festgestaltung

Die NS-Kulturgemeinde schreibt uns:

In Weiterführung ihrer Volkstumsarbeit veranstaltet die NS-Kulturgemeinde in der Zeit vom 22. Januar bis 3. Februar einen neuen Kurzlehrgang für Feierabend- und Festgestaltung. Der Lehrgang baut sich auf den Erfahrungen der früheren Lehrgänge auf und wird geleitet von Helmuth Jörns vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Der Lehrgang wird in verschiedenen Arbeitskreisen durchgeführt. Vorgesehen sind ein Arbeitskreis für Männer, an dem sich Arbeitsdienst, SA, HJ, Jungvolk, PO und NS-Lehrerbund beteiligen werden, ein Arbeitskreis für BDM und Frauenschaft und zwei Arbeitskreise für die Studentenschaft der Städtischen Musikhochschule.

In sämtlichen Arbeitskreisen umfaßt der Lehrstoff, den sich die Teilnehmer gemeinschaftlich erarbeiten werden, verschiedene Gebiete: Das Wort in Form von Rede, Sprechchor und dergleichen. Das Lied als politisches Lied und als Lied zu bestimmten Gestaltungsthemen und schließlich das Spiel in den Formen des geselligen Spieles, der Scharade und des Laienspiels.

Die männlichen Teilnehmer vereinigen sich am 26. und 27. Januar zu einem Wochenendlager in Käfertal, von dem am Samstag in Käfertal eine „Offene Singstunde" veranstaltet wird. Der gesamte Lehrgang veranstaltet in Zusammenarbeit sämtlicher Arbeitskreise zwei größere Feierstunden: am Montag, dem 28. Januar, zusammen mit der NSG „Kraft durch Freude" eine „Offene Singstunde" im Ballhaus und am Sonntag, dem 3. Februar, einen großen „Volkstumsabend" im Friedrichspark.

Ueber dem ganzen Lehrgang steht der Grundsatz, daß es jeder Gemeinschaft möglich sein muß, aus sich heraus ein Fest oder eine Feier zu gestalten, daß aber diese Dinge nicht durch theoretischen Unterricht zu erlernen sind, sondern nur durch eigene praktische Arbeit.

** **Geburtstage.** Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Eva Lätzel Witwe geb. Türck, Thoräckerstraße 3, in körperlicher und geistiger Frische. — 70 Jahre wird Werkmeister a. D. Heinrich Hacker, Neckarau, Luisenstraße 78. — Seinen 65. Geburtstag begeht Schneidermeister Sebastian Schmitt, M 1, 10, Inhaber der bekannten Bügel- und Reparaturanstalt.

** **Die Wintersportzüge zur Tromm** verkehren am kommenden Sonntag wie am vergangenen Sonntag, und zwar Mannheim ab 6.20 Uhr nach Unterwaldmichelbach, an 7.55, und Mannheim ab 6.58 Uhr nach Wahlen, an 8.42 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt ab Unterwaldmichelbach um 16.30 Uhr, Mannheim an 17.54 Uhr, Wahlen ab 17.41 Uhr, Mannheim an 19.24 Uhr. Die Fahrpreise betragen nach Mörlenbach 1.20 Mark, Kreidach 1.30 Mark, Waldmichelbach 1.40 Mark, Unterwaldmichelbach und Aschbach 1.50 Mark, Affolterbach und Wahlen 1.60 Mark.

** **Rechtzeitig entdeckt.** Als ein Radfahrer in dem Verkehrsdreieck der Käfertaler und Röntgenstraße an der Tankstelle vorüberfuhr, stellte er fest, daß in dem Kleinpflaster ein Stein fehlte und an dessen Stelle ein tiefes Loch sichtbar wurde. Er meldete sofort bei der Tankstelle seine Beobachtung und als man näher nachschaute, mußte man die Feststellung machen, daß an dieser Stelle die Straße unterhöhlt war. Selbstverständlich wurde sofort das Erforderliche veranlaßt, wobei man darauf kam, daß an der fraglichen Stelle unter dem Pflaster und dem obersten Steinbelag der Straßendecke ein eineinhalb Meter tiefes Loch vorhanden war, das etwa eine Größe von 2½ Meter auf einen Meter aufzuweisen hatte. Trotz emsiger Nachforschungen konnte man die Ursache der Entstehung des Lochs unter der Straße nicht ergründen. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß ein Radfahrer die gefährliche Stelle bemerkte, da kaum anzunehmen ist, daß bei dem an dieser Stelle herrschenden Verkehr ein schwerer Kraftwagen hätte die Stelle überfahren können, ohne einzubrechen. Der Schaden wird inzwischen behoben und wenn die Pflasterung vollendet ist, kann das gesperrte Straßenstück wieder für den Verkehr freigegeben werden.

** **Stationsnamen werden ausgerufen!** Da es den Reisenden in der kalten Jahreszeit wegen der meist mit Eisblumen überfrorenen Fenster unmöglich ist, vom Abteil aus die einzelnen Stationsnamen zu erkennen, hat die Reichsbahn veranlaßt, daß während der kalten Jahreszeit auf allen Bahnhöfen die Stationsnamen ausgerufen werden.

** **Künftig keine Reiseschecks aus Registerguthaben im Saargebiet.** Der Reichsminister hat entsprechend der Anordnung des Reichsbankdirektoriums für den Banknotenscheckverkehr aus Registerguthaben auch für den Postreisescheckverkehr bestimmt, daß die Postanstalten an Bewohner des Saargebiets Auszahlungen auf Postreiseschecke aus Registerguthaben nur noch bis Ende Januar leisten dürfen. Reiseschecksätze aus Registerguthaben werden für Saarländer nicht mehr ausgestellt.

** **Kein Mißbrauch mit dem Handwerkszeichen.** Der Reichsstand des Deutschen Handwerks gibt bekannt, daß das Handwerkszeichen beim Reichspatentamt als Verbandszeichen angemeldet worden ist, um eine mißbräuchliche Verwendung verhindern zu können. Der Reichsstand weist weiter darauf hin, daß jede Verwendung des Zeichens nur mit seiner Zustimmung geschehen darf. Seine Zustimmung hat der Reichsstand gegeben für die Verwendung des Zeichens auf den Briefköpfen der Handwerksorganisationen.

Opel gibt bekannt:

Die Auswirkungen des Opel-Winter-Programms waren stärker, als von uns vorauszusehen war. Da wir jedoch größten Wert darauf legen, keinen Opel-Käufer zu enttäuschen, der die Vorteile der ermäßigten Opel-Winter-Preise für sich ausnutzen möchte, erklären wir uns bereit, alle Wagen, die bis zum 31. Januar 1935 bei einem Opelhändler bestellt sind, zu den Winter-Sonderpreisen zu liefern.

Die Ausführung von Aufträgen jedoch, welche nach dem 31. Januar erteilt werden, kann nicht mehr zu den Winter-Sonderpreisen gewährleistet werden.

OPEL der Zuverlässige

Die Winter-Sonderpreise

Opel 1,2 Ltr. Modelle mit 4 Zyl. Vier-Takt-Motor:
Limousine, 2-türig . . . . . RM 1750.-
Cabr.-Lim., 2-türig . . . . RM 1860.-
Spez.-Lim., 2-türig . . . . RM 2070.-

Opel 1,3 Ltr. 4 Zyl. mit »Opel-Synchron-Federung«:
Limousine, 2-türig . . . . . RM 2650.-
Cabr.-Lim., 2-türig . . . . . RM 2750.-
Limousine, 4-türig . . . . . RM 2950.-
Cabriolet, 4-sitzig . . . . . RM 3250.-

Opel 6 Zyl. 2 Ltr. mit »Opel-Synchron-Federung«:
Limousine, 4-türig . . . . . RM 3400.-
Cabriolet, 4-sitzig . . . . . RM 3800.-

Die jetzt zur Ablieferung gelangenden Wagen sind 1935er Modelle, wie sie auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin gezeigt werden.

Preise ab Werk Adam Opel A.G., Rüsselsheim a. M.

A D A M O P E L A - G · R Ü S S E L S H E I M A M M A I N

Zuständiger Großhändler für Mannheim und Umgebung:

SCHMOLL & KALAU v. HOFE G. m. b. H. / **T 6, 31-32** Fernsprecher 292 35-36

Untervertreter: Fritz Hartmann, Seckenheimer Str. 68a Tel. 40316 - A. u. H. Hartmann, Augartenstr. 97 - Ebert, Weinheim - Schmitt, Lampertheim

STEINBERG & MEYER / Opel-Automobile

O 7, 5 (Heidelberger Straße) Gründungsjahr 1901 — Telephon 232 37 — Autorisierte Opel-Reparaturwerkstätte — Kundendienst unser oberster Grundsatz — Schanzenstraße 8—14 Gründungsjahr 1901

MARCHIVUM

Einlegesohlen

Es ist merkwürdig, aber nicht zu leugnen: bei diesem Wetter hängen Dasein und Wohlbefinden des Menschen von seinen Einlegesohlen ab.

Weit haben wir's gebracht: Fernsprecher, Rundfunk, Kraftwagen und Zahnbürste; tausende von Erfindungen täglich. Aber gegen Erkältungen gibt es immer nur noch Malzbonbon, Salzwassergurgeln und Lindenblütentee; und die Schuhe, die sie verursachen, sind nicht dichter als die unserer Vorfahren, eher umgekehrt. Weil wir doch alle, Sportsmänner nicht ausgenommen, so eitel sind und auf leichten Sohlen einhertanzen möchten. Also bleibt es bei den Einlegesohlen.

In Einlegesohlen aber tobt sich Phantasie und Erfindergeist aus. Wenn das so weiter geht, wird nächstens eine Lehrstelle in Heidelberg dafür errichtet. Die Frage ist nur, ob Medizin oder Nationalökonomie zuständig sind. Das Institut für Warenkunde, das alles sammelt, soll schon vor der Ueberführung im Begriffe gewesen sein... Kurz, Einlegesohlen sind ein wesentlicher Bestandteil des modernen Kulturlebens geworden, und es ist zu hoffen, daß es nur dieses kleinen Hinweises bedarf, damit endlich einmal ihre umfassende Geschichte geschrieben wird, leichtfaßlich, aber zuverlässig, von den Aegyptern anfangend über die Griechen und Römer bis zur Gegenwart, wobei wir uns von den Einlegesohlen der Indianer und Eskimos ganz besonders viel versprechen. Vielleicht starb Nanuk, der großartige Film-Eskimo, nur deswegen an der Newyorker Grippe, weil er die gewohnten heimatlichen Gras-Einlegesohlen vermissen mußte.

Der Mensch ist ein Sklave seiner Füße. Aber wir wissen diesen Herrschern, auf denen wir herumtrampeln und die uns mit haßerfüllten Hühneraugenblicken durchbohren, neuerdings doch mit der nötigen Schmeichelei entgegenzukommen. Es gibt Sohlen aus Stroh, aus Kork, aus elastischem Gummi und mancherlei Filzgeweben, Katze und Kaninchen gaben ihr Fell dahin, Zinn und Kupfer vereinigen ihre wundertätigen Kräfte und senden elektrische Ströme nach oben. Es gibt Sohlen mit Federboa und mit Goldrand. Vorsichtige Leute aus Gegenden, wo der Matsch viel länger liegen bleibt, haben für jeden Wochentag und nach Maßgabe des Gestirnstandes eine Sondersohle mit Planetenzeichen.

Merkwürdig, daß noch kein Sammler auf dieses interessante Gebiet verfallen ist. Interessante medizinisch-orthopädisch-mystagogische Studien würden bald seiner Feder entfließen. Auf welchen Sohlen siegte Napoleon? Das ist z. B. eine noch gar nicht geklärte Frage, und auf welchen dichtete Goethe? Beide Personen sind hinlänglich auf Lebensgewohnheiten untersucht und nachgeahmt worden. Aber in diesem wesentlichsten aller Punkte fehlt jede Nachricht. Wenn ich für meine Person diese wichtige Tatsache gleich im Druck der Nachwelt überliefern darf, so wird man vielleicht verstehen, daß ich am besten auf papiernen Sohlen aus der Zeitung laufe, für die ich schreibe. Sie sind billig, bequem, leicht auswechselbar und passen für jede Schuhgröße; und sein Gedrucktes so unter den Füßen zu haben, ist ein eigentümlich befriedigendes Gefühl. Man probiere und erhalte sich gesund! Dr. Hr.

Polizeibericht vom 18. Januar

Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stieß gestern auf einer Kreuzung in der Breiten Straße ein Lieferkraftwagen mit einem von rechts kommenden Straßenbahnzug zusammen. Der Lieferkraftwagen wurde hierbei stark beschädigt.

Sturz vom Fahrrad. Durch Bruch der Vordergabel seines Fahrrades stürzte gestern nachmittag auf der Neckarauer Straße ein Radfahrer. Er erlitt am Kopfe Verletzungen und wurde in das Allgem. Krankenhaus gebracht.

Entwendet wurden am 15. Januar von einem Wäschekarren zwischen O 1 und 2 Damenhemden und Hosen sowie verschiedene Stücke Bettwäsche, die zum Waschen abgeholt waren.

Verloren ging: am 21. Dezember von L 7. 1. hier bis nach Friesenheim eine goldene Damen-Armbanduhr mit länglich eckigem Gehäuse, weißem Zifferblatt und an Stelle von Ziffern gelben Strichen von 1 bis 12, goldenem Stundenzeiger und am Aufzugbügel einem blauen Stein, schwarze Ripskordel; am 18. Januar von der Haltestelle Flugplatz bis Feuerbacher Straße ein brauner lederner Herrengeldbeutel mit 90 Mark und einem Scheck der Bad. Beamtenbank Nr. 421 395 über 12 Mark.

Der größte Schuh der Welt in Pirmasens

* **Pirmasens,** 19. Januar. Ab heute wird in einem hiesigen Restaurant der größte Schuh der Welt — ein Opanke — zu sehen sein, den ein gewisser Christian Schäfer aus Kleinsteinhausen in einenhalb Jahren gefertigt hat. Der Riesenschuh mißt in der Länge 2,65 Meter, in der Höhe 1,90 Meter und ist 65 Ztm. breit. Er hat das respektable Gewicht von 276 Pfund. Der Leisten, der in dem Schuh steckt, wiegt fast acht Zentner.

Propeller überm Paradies

In Wolkenhöhen von Amsterdam nach Batavia / Ein Flug in den leuchtenden Orient von Erwin Berghaus

Szegedin, die Gulaschstadt, das ist schon Südslawien. Die Donau, Waldinseln umschäumend, strömt wieder auf uns zu. Belgrad, in durchsonntem Dunst gebadet, überfliegen wir 2000 Meter hoch. Die alten Zinnen, die jungen Turmhäuser der Balkanstadt, waren wie Abschiedsgrüße von den Wohnstätten der Menschen. Denn zusehends verarmt die Landschaft. Die Hütten verfallen, die Gärten überwuchert Unkraut — die letzten Bäume welken. Der Budapester Korso, war das erst gestern nacht?

Jetzt kommen steinerne Bergzüge angeschlichen. Ein gelb leuchtendes Gebirge: die von Giganten aufgetürmten Grenzsteine Griechenlands. Unsagbar einsam winden Flüsse sich hier zum Aegäischen Meer. Wir sehen, was sonst niemand sieht: wie sie im Meer

münden. Es ist ein Schauspiel, das erschüttert, eine scheue, dem Irdischen halb schon entrückte Angelegenheit, bei der Zuschauer nichts zu suchen haben. Es gleicht einem stillen Sterben.

Die Stadt der Griechen

Kleine rosafarbene Wolken schwimmen in der höheren Sphäre. Sie ballen sich um einen Gipfel, den sie dem Blick verhüllen. Es ist der Olymp. Eine Göttergegend, gesperrt für das Geschlecht der Menschen. Den Ibis aber läßt Zeus ungestraft passieren. Die drei donnernden Motoren hört er jeden Freitag gern.

Und jetzt schickt unser Funker — auch das muß dem Olympier Freude machen — drahtlose Wellen gen Athen. Er tippt: „Wir kommen!", und Athen tippt: „Kommt!"

Aus einer braunen, besonnten Einöde taucht sie phantastisch auf — die Stadt der Griechen. Die Welthauptstadt einer Zeit, die längst untergegangen ist — und die blühen wird, solange Menschen den Weg zu sich selber suchen.

Athen, das ist die Akropolis. Schon städtebaulich gesehen, ist sie kein „Großer Stern": wie Strahlen führen die Hauptstraßen zu ihr hin, dem Start und Ziel aller Wege, aller Wanderer. Natürlich geht man heutzutage in der Nachmittagssonne nicht zu Fuß hinauf. Es sind zehn Minuten Autodroschke, bis man oben ist, seine Eintrittsdrachmen bezahlt und die ersten Postkartenhändler abwehrt.

Ein sonderbarer Eindruck: da liegen Steine, mächtige und kleine, Quadern, Säulenteile wie Kapitäle und Sockel. Blöcke mit verwaschenen Inschriften scheinbar planlos umher. Man hat sich das, vor allem, wenn man ein Deutscher ist, sozusagen ordentlicher vorgestellt. Pietät ließ die Trümmer unaufgeräumt; das Parthenon aber, wo gerade jetzt Arbeiter auf Gerüsten am viertausendjährigen Gemäuer tätig sind, hat man wieder aufgebaut.

Es ist ein Anblick, der erschüttert und beglückt. Eines der heiligen Urbilder menschlicher Baukunst und des Geistes, aus dem sie ihre Kraft zog. Hier wird auch, nebenbei, mit Händen greifbar, warum die Architektur als die königliche unter allen Künsten gilt: wo wäre ein Drama, ein Gemälde oder ein Tonwerk, das mit solch dauerhafter Wucht Unsichtbares sichtbar machen könnte?

Wie der Mensch selber damals aussah — nicht das Individuum auf dem Markt, aber doch sein Bild im Wunsch und Willen der Volksseele —, das zeigt, ein paar Schritte neben dem Parthenon, das Erechtheion. Um die in Stein gehauenen Mädchengestalten dieses Tempels weht Olympluft, wie sie uns heute morgen in der Zweitausendmeterhöhe umwitterte. Man will nordische Züge an ihnen entdeckt haben, aber ihre Herzen sind nicht, wie im Abendland, vom Hirn belastet. Sie rennen nicht wie Faust hinter sich selber her; sie sind nicht vom Genießen angekränkelt, und doch ist keine Sättigung in ihrer begierdelosen Ruhe. Sie sind voll beschwichtigender Altersweisheit schon inmitten ihres jugendlichen Lebens. Sie stehen im tiefen Mittag, sie feiern, mit einer Feierlichkeit ohne Pathos, das Glück zu sein.

Zum siebenten Male erbietet sich ein Akropolisphotograph, uns mit ihnen auf eine Platte zu bringen. Vorn wir, im Hintergrund die Weltgeschichte. Nein? Verächtlich wendet er sich ab. Wir müssen Geizhälse oder Botokuden sein. Die Geschäfte dieser unantiken Griechen gehen schlecht. Merkwürdig, wir sind zwei Stunden in der Vergangenheit umhergeklettert an einem Tag mit wunderbarer Fernsicht und außer uns war niemand da.

In einem Vorstadtgarten der Ebene haben wir dann eine Flasche Wein getrunken. Unter Pinien und Pfefferbäumen. Im Zotteltrab kommen bestaubte Esel vorbei, beladen mit Trauben für den nächsten Jahrgang. Bestaubt sind auch die Pflanzen, unzarte Pflanzen mit der Elefantenhaut des regenarmen Orients. Häuser, nur ein einziges Zimmer groß, hat man aufs Geratewohl in die Gegend gestellt. Genau so müssen Ende des 17. Jahrhunderts die Türkenhütten hier ausgesehen haben. Damals hat einen Tübinger Gelehrten, wie ich kürzlich las, der Nachweis berühmt gemacht, daß Athen tatsächlich noch bestehe . . .

Das Wachsen ging dann plötzlich amerikanisch schnell. 1835 etwa, zur selben Zeit, als ein halbes Dutzend Blockhütten am Michigansee Chikago hießen, bestand Athen aus ein paar Buden. Mein Vorkriegs-Baedeker schätzt die Einwohner schon auf 200 000; heute ist das Chikago auf dem Balkan eine Millionenstadt. Ein Millionendorf — überfüllt wie Moskau. Das macht der Rückstrom der Menschenmengen aus Kleinasien — nach dem gescheiterten Griechenkreuzzug gegen Mustafa Kemal. Ein Teil der Flüchtlinge fand erst ein notdürftiges Obdach. Aber in das Dörflich-Orientalische stößt schrittweise Europa vor. Während wir in der Dämmerung zum Innern der Stadt heimwandern, meinen wir diesen Vorgang zu erleben. Verkehrspolizisten, die bei Sonnenuntergang ihren Tropenhelm mit dem Käppi vertauschen, regeln den Strom der Autos. U-Bahn-Stollen klaffen, Filmpaläste, in jedem Stadtteil um ein Stockwerk höher, schimmern; bestrahlt vom Neonlicht der Fassaden, schnattern Zeitungsjungen mit den Blättern der Welt.

In Stille und Dunkelheit liegt die Akropolis. Auf ihren Ruinen macht Zeus den abendlichen Rundgang. Manchmal, wenn er auf die Stadt der Griechen hinabblickt, schüttelt er den großen Kopf.

Begegnungen in der Luft

Am nächsten Morgen, dem dritten Flugtag, erleben wir die Akropolis noch einmal. Aus der Luft. Der Ibis, mit ausgeschlafenen Motoren, schlägt einen brausenden Dreiviertelkreis. Leb wohl, Europa! Den Scheidenden zeigt der Erdteil sein schönstes Bauwerk — so wie er's denen, die vom Süden kommen, als erstes majestätisches Wahrzeichen hinstellt.

Jetzt wird's unter uns blau, dunkelblau. Auf der Tagesordnung steht: „Kleiner Ozeanflug — vier Stunden Mittelmeer." Es ist wie eine Pause zwischen zwei Welten. Ins Wasser fallen? Daran denkt niemand. Man kann ja schließlich auch nicht fünf Stunden hintereinander ängstlich sein. Und so ordnet man seinen Kram, räumt das Gepäcknetz auf, spannt neue Filme ein — und holt versäumten Schlaf nach.

Einmal schütteln sie einen wach. Weil da ein anderer Ibis, ein „Habicht", sich aus dem Süden nähert: einer auf dem Heimflug vom Aequator, Richtung Holland. Das heißt, zu sehen ist er noch nicht, aber unser Funker unterhält sich schon mit der Besatzung. Er tippt und schmunzelt, als gäb's da was ganz Besonderes . . . Und dann blitzt der Vogel vorbei — es war ein Sekundenbruchteil, zu winzig, um mehr zu erkennen, als daß die Passagiere an den Fenstern standen und, wie wir selber, winkten. „Der wird jetzt noch viel schneller fliegen!" meint der Funker und lacht etwas wie Mephisto. Warum? Das bleibt sein Geheimnis das kommt auch nicht ins Log- und Bordbuch. Er hat nämlich dem Führer des andern Flugzeuges drahtlos etwas ins Ohr geflüstert, etwas Privates, Höchstprivates. Es muß etwas zur Eile Anspornendes gewesen sein . . .

Kaum ist der Habicht fort, wird der „Hannibal" sichtbar. Ein britisches Flugboot, zwanzig Reisende haben darin Platz. Es befliegt eine Etappe der regelmäßigen Linie England — Südafrika. Amsterdam — Batavia, London — Kapstadt: hier begegnen sie einander jeden Samstag. Es ist ein himmelblauer Knotenpunkt. (Fortsetzung folgt.)

Schonung kleinerer Vermögen

bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

Nach den Reichsgrundsätzen für die öffentliche Fürsorge darf die Fürsorge nicht vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleineren Vermögens abhängig gemacht werden. Als kleineres Vermögen gilt bei alleinstehenden Personen ein solches von nicht mehr als 5000 ℳ, bei Ehepaaren ein Vermögen von nicht mehr als 6000 ℳ. Es handelt sich hier um die unterste Grenze, von der unter Umständen nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen abgewichen werden kann. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt angeordnet, daß diese Bestimmungen, die zunächst nur für das Gebiet der öffentlichen Fürsorge gelten, auch bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und in der Krisenunterstützung zu beachten sind und hier für alle Arbeitslosen gelten.

** **Anmeldung der Schulanfänger.** Das Stadtschulamt gibt bekannt, daß die Anmeldungen der im neuen Schuljahr schulpflichtig werdenden Kinder zur Grundschule am 21., 22. und 23. Januar jeweils von 11—12 Uhr in den einzelnen Schulhäusern entgegengenommen werden. Einzelheiten sind aus den öffentlichen Anschlägen ersichtlich.

** **Neuer Vikar für Feudenheim.** An die evangelische Kirche in Feudenheim wurde Vikar Vogel aus Zell (Wiesental) berufen, der das Amt des nach Bruchsal versetzten Vikars Richard Oest übernimmt.

** **Bevölkerungsbewegung in Feudenheim.** Im Monat Dezember wurden im Vorort Feudenheim 6 Knaben und 5 Mädchen geboren, drei Personen starben, darunter zwei 71jährige, zehn Eheschließungen fanden statt.

** **Kein Verkehrs-Vorrecht für Aerzte.** In verschiedenen Blättern war von dem Plan eines internationalen Abzeichens für kraftfahrende Aerzte die Rede, mit dem ein Verkehrs-Vorrecht erlangt werden sollte. Dazu hat jetzt der Reichsverkehrsminister festgestellt, daß im deutschen Recht ein derartiges Verkehrszeichen nicht zugelassen ist. Es sei auch nach dem geltenden Recht unzulässig, ein Zeichen anzubringen, das bei anderen Verkehrsteilnehmern die irrige Auffassung vom Bestehen eines tatsächlich nicht vorhandenen Vorrechts erwecken könnte.

** **Keine indirekten Tarifvergünstigungen.** In letzter Zeit mehren sich wieder Anträge an gemeindliche Unternehmungen auf Gewährung verbilligter Tarife. Der Deutsche Gemeindetag weist deshalb darauf hin, daß die Werke der Gemeinden Unternehmungen sind, die nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden müssen. Es sei nicht angängig, Stellen durch Verbilligung von Tarifen Beihilfen zu gewähren. Sollten solche Beihilfen gewährt werden, so müßten sie offen ausgewiesen werden. Sie dürften nicht dadurch verschleiert werden, daß für Leistungen der gemeindlichen Werke verbilligte Tarife eingeräumt werden.

Neu eröffnet
Neu eröffnet
Ständige Ausstellung für
DKW- u. Horch-Automobile
O 4.1 Kunststraße O 4.1
Rheinische Automobil-Ges. m. b. H. Mannheim, Jungbuschstraße 40
Hafen-Garage, am Verbindungskanal

MARCHIVUM

Zauberer, Tänzerinnen, Zahnakrobaten

Was das neue Programm der „Libelle" bringt

Es ist diesmal wahrhaft großstädtisch und vielseitig-bunt aufgezogen, das Programm der zweiten Januarhälfte im Libelle-Kabarett. Es ist beinahe alles da, was das Herz des Kleinkunst-Freundes erfreut: Zauberer, Tänzerinnen und Akrobaten und dazu viel Musik, teils tangoblütig zum Tanz, teils ungarisch, pusztamelodiös als reiner Ohrenschmaus.

Aller Anfang ist wieder Erich Röpnack, der sich als Ansager um die Herstellung eines fröhlichen Kontaktes mit dem Publikum bemüht. Wir kennen ihn bereits aus dem verflossenen Programm. Und bestätigen ihm gerne, daß er seine Sache recht nett macht, wenn auch nicht alles Vorgetragene „letzter Schrei" der Conference ist. Zwei anfänglich dastig, himmelblau dahintänzelnde Wesen nennen sich Ern Karow und Eva und haben in ihren schlanken Beinen viel Behendigkeit und Grazie. Besonders in der zweiten Hälfte des Abends gefallen die beiden, wenn sie uns spanisch, temperamentvoll kommen und beweisen, daß ihnen beim Fandango wie beim Exzentriktanz jeder Rhythmus vertraut ist. Victorino ist ein sehr erstaunlicher Musiker, der sich mit Blitzgeschwindigkeit aus einem blauen Jungen mit dem Schifferklavier in einen feschen Csardasgeiger verwandeln kann. — Nach der Pause erntet Betti Pascal, die mit ihren Beinen die unmöglichsten Gegenstände herumwirbelt und die Gebrüder Aeros, zwei wahrhafte „Kanonen" auf dem gefährlichen Gebiet der Trapezkunst und der Zahnakrobatik, herzlichen Beifall. Ben Ali endlich ist mit seiner Zaubernummer unbedingt der Clou des Abends. Wie dieser elegante Magier Tauben, Gläser und sogar einen veritablen Vogelbauer vor unseren Augen verschwinden läßt, das ist mehr als nur „wunderbar". ewf.

Winterfest des Gaststättengewerbes

Eine Veranstaltung, die erst kurz vor Mitternacht begann

Zu einer Abendstunde, in der gewöhnlich die Veranstaltungen zu Ende gehen, strömten gestern abend die Leute nach dem Rosengarten, und zwischen der ersten und zweiten Morgenstunde bekam der Zulauf sogar noch einen weiteren Aufschwung: die Fachgruppe Gaststättengewerbe in der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront feierte ein Winterfest, das dem Beruf der Teilnehmer entsprechend erst kurz vor Mitternacht seinen Anfang nehmen konnte. Verschiedene Gaststätten hatten früher ihre Pforten geschlossen, um der Gefolgschaft den Besuch des Festes zu ermöglichen, und nur in vereinzelten Fällen mußten die Bedienungen sich damit abfinden, erst gegen 4 Uhr in dem geselligen Kreise erscheinen zu können.

Eingeleitet wurde das Winterfest mit einem bunten Programm, bei dem sich die „3 Ralaigs" mit ganz ausgezeichneter Zahnakrobatik hervortaten und ebenso starken Beifall entgegennehmen konnten wie die „3 Perellos" für ihre Bodenakrobatik. Mit einem Equilibrist- und Musical-Akt vermochte „Lothar" zu gefallen, der auf dem Kopfe stehend ein Glas Wein trank, eine Zigarette rauchte, Handharmonika spielte und andere Tätigkeiten ausübte. Die Tanzgruppe Gretel Ruf erfreute mit einem Wiener Walzer und mit dem Alte-Kameraden-Marsch; Trude Schwab und Susi Caspari aus der Gruppe tanzten ein Scherzo. Die verbindenden Worte sprach Max Werner, der sich gleichzeitig erfolgreich als Humorist betätigte und der später als „Mazello" mit „Komik ohne Worte" wahre Lachstürme entfesselte.

Nach Schluß der Darbietungen erinnerte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Christen daran, es sei das erstemal seit der Machtergreifung, daß Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinschaftlich ein größeres Fest begingen. Betriebsführer und Gefolgschaft seien vereint, in dem Bestreben, einander näher zu kommen und ihre Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Einer sei auf den anderen angewiesen, keiner könne ohne den anderen bestehen, denn der Betriebsführer brauche die Gefolgschaft und die Gefolgschaft brauche den Betriebsführer. Nachdem der Redner noch auf die Bedeutung des Saarabstimmungserfolges für Mannheim hingewiesen hatte, ließ er seine Ansprache mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer und Kanzler ausklingen. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und das Saarlied beschlossen den ersten Teil der Veranstaltung.

In der Pause war nochmals Gelegenheit gegeben, sein Glück bei der Tombola zu versuchen, die reichhaltig mit Gegenständen aus dem Gastwirtsgewerbe und mit schmackhaften Platten ausgestattet war. Der Reinerlös aus der Tombola wie aus der gesamten Veranstaltung floß der Winterhilfe zu. Die SS-Kapelle Motor 39 unter Leitung von Musikzugführer Lange spielte im zweiten Teil der „langen Nacht" zum Tanze auf, dem ausgiebig gehuldigt wurde. Auch im Bierkeller entwickelte sich ein reger Betrieb, der sich noch verstärkte, als die Spende des neuen Direktors des Palast-Hotels, der für jede an dem Fest teilnehmende Bedienung zwei Glas Bier gestiftet hatte, in „Stoff" umgesetzt wurde.

Schulräume als Uebungslokale für Gesangvereine

Seit Jahren schon haben die deutschen Gesangvereine darüber Klage geführt, daß ihnen bei Benutzung von Schulräumen zu Uebungszwecken durch unverhältnismäßig hohe Entschädigung usw. Schwierigkeiten bereitet werden. Nunmehr hat der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder gerichtet, in dem die Tätigkeit der Gesangvereine volle Anerkennung findet. „Die Bestrebungen der Chor- und Volksmusikvereine" — so schreibt das Ministerium —, „die sich in immer steigendem Maße der Neugestaltung deutschen Musiklebens und der Pflege deutschen Volkstums widmen, verdienen weitgehende Förderung. Ich halte es daher für angebracht, daß Chor- und Volksmusikvereinen, die sich durch Inanspruchnahme von Schulräumen einen für ernste Arbeit geeigneten Rahmen schaffen wollen, bei Berechnung der Entschädigung Entgegenkommen gezeigt wird. Es werden ihnen im allgemeinen nur die Kosten für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung — allenfalls bescheidene Gebühren für die tatsächliche Abnutzung — in Rechnung zu stellen sein." Damit ist den Vereinen eine wertvolle Hilfe zuteil geworden; denn die Ausgaben für den Uebungsraum nehmen oft im Haushaltsplan der Vereine einen großen Raum ein.

** **„Villa" wird gestrichen.** Der Reichsfinanzminister hat Erläuterungen zu seiner Verordnung über die Bewertung bebauter Grundstücke herausgegeben. Darin wird u. a. darauf hingewiesen, daß die bisherige Bezeichnung „Villa" durch die Bezeichnung „Einfamilienhaus" ersetzt worden ist. Nach der Neufassung des Begriffs Einfamilienhaus komme es weder darauf an, ob die Grundstücke nach „Bauart und Einrichtung Villencharakter" haben, noch darauf, daß sie „ihrem Charakter nach dazu bestimmt sind, von einer Familie allein bewohnt zu werden". Entscheidend sei vielmehr das rein Tatsächliche, ob die betr. Häuser nicht mehr als eine Wohnung enthielten.

Der Männergesangverein „Aurora" hält Jahresrückschau

Der frühere MGV „Aurelia", der nach seiner Um- und Neuorganisation jetzt den Namen „Aurora" angenommen hat, kam in der Liederhalle zu seiner ersten Jahreshauptversammlung zusammen. Vereinsführer Heinrich Geißinger erstattete den Jahresbericht. Nach erfolgter Gleichschaltung gilt der 1. November 1934 als der Gründungstag des Vereins, der jetzt 110 Mitglieder zählt, darunter 60 aktive Sänger. Inzwischen ist der Verein Mitglied des deutschen und damit auch des badischen Sängerbundes geworden. Das Vereinsleben soll im Sinne des deutschen Liedes gefördert werden, ohne dabei in Vereinsmeierei zu verfallen. Dabei wird an vorderster Stelle die Pflege echter Sängerkameradschaft stehen. Der Verein hat in Chormeister Arthur Schneider einen Dirigenten, der den Verein schon zu einer beachtlichen Höhe führte. Der Kassenbericht des 2. Kassierers, Paul Schneider, ließ einen befriedigenden Stand erkennen; die Kassenprüfer fanden die Kasse in mustergültiger Ordnung. Nach Verlesung der Protokolle und einem Bericht des Noten- und Sachwalters wurde der Gesamtführerschaft einstimmig Entlastung erteilt. Die neue Vereinssatzung wurde gleichfalls einstimmig angenommen, Vereinsführer Geißinger erneut auf 3 Jahre in seinem Amte bestätigt. Nach einer lebhaften Aussprache stattete Sänger Schneider dem Führerring, insbesondere aber dem Vereinsführer namens der Mitgliedschaft herzlichen Dank ab für die geleistete Arbeit. Vereinsführer Geißinger brachte in seinen Schlußworten zum Ausdruck, daß der Verein sein Ziel erreichen werde, wenn jeder einzelne mitarbeite. Nach Beendigung des offiziellen Teils blieben die Sänger noch einige Stunden beisammen, die verschönt wurden durch Gesangsvorträge unter Leitung des Dirigenten Schneider. —nn.

Kühlhauseier billiger

Nachdem Anfang Dezember der Preis für Kühlhauseier gesenkt worden war, erfolgt nun nochmals eine Preissenkung. Für die großen Eier der Sonderklasse wird der Preis von 9½ auf 9 Pfennig herabgesetzt, so daß jetzt hier gegenüber dem Frischei eine Preisspanne (im Großhandel) von 3 Pfennig besteht. Für die übrigen Eiergrößen beträgt die Preissenkung ½ Pfennig. Das durchschnittliche Konsumei von 55 bis 60 Gramm kostet danach als Kühlhausei 8½ Pfg., als vollfrisches Ei dagegen 11 Pfennig. Da die Einzelhandelsspanne bei Kühlhausware sich auf 2 bis 2½ Pfennig stellt, werden Eier dieser Größe im Einzelhandel nunmehr mit 10½ bis 11 Pfennig zu haben sein, während das kleinste Ei (45 bis 50 Gramm) für den Verbraucher etwa 9 Pfennig kostet.

Diese nochmalige Preissenkung dürfte damit zusammenhängen, daß die milde Witterung im Dezember, die die Legetätigkeit der Hühner früh angeregt hat, den Absatz der Kühlhausbestände nicht in dem vorgesehenen Maße beschleunigte.

Die Preise für Frischeier bleiben anscheinend bis auf weiteres auf der Höhe, auf der sie seit Mitte Oktober gehalten wurden. Nachdem durch diese Stabilisierung die übliche November-Saisonspitze abgeschnitten worden ist, wird umgekehrt nunmehr auch der sonst im Dezember und Januar einsetzende Rückgang der Eierpreise durch die amtlichen Notierungen nicht mitgemacht.

Berufsertüchtigung der Arbeitsamtsangestellten

Die Fachschaft Behörden in der Deutschen Arbeitsfront schreibt uns:

Im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Aufbauprogramms steht die Arbeitsvermittlung. Vorbei sind die Zeiten, wo der Volksgenosse im Arbeitsamt die Stempelstelle erblickte, die nichts anderes zu tun hatte, als seine Arbeitslosigkeit festzustellen und die Unterstützung auszuzahlen. Damit haben sich den Arbeitsamtsangestellten von Monat zu Monat neue und größere Aufgabengebiete erschlossen, die die größten Anforderungen stellen.

Die Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung, der Berufsberatung, der wertschaffenden Arbeitslosenhilfe sind heute außerordentlich vielgestaltig. Besondere neuartige und schwierige Aufgaben haben die Arbeitsämter zu bewältigen, bedingt durch die vollständig neuen Wege, die der nationalsozialistische Staat vor allem auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und des Arbeitseinsatzes beschritten hat.

Die Richtlinien hierzu bilden die bereits ergangenen Gesetze, Erlasse und Anordnungen. Es ist aber darüber hinaus notwendig, daß der Volksgenosse, der an einem so wichtigen Zentralpunkt steht, wie es das Arbeitsamt in diesem Zusammenhange ist, den Ablauf der Dinge nicht nur in seinem engeren Arbeitsbereich kennt, sondern daß er die wirtschaftlichen Zusammenhänge übersieht. Ferner ist es selbstverständlich, daß er alle Anordnungen und Weisungen des nationalsozialistischen Staates auch in dem Geist ausführt, in dem sie ergangen sind. Ganz besonders gehört aber eine umfassende Kenntnis der verschiedenen Aufgabengebiete der Reichsanstalt, der organisatorischen und verwaltungstechnischen Zusammenhänge mit zu den Vorbedingungen, die die Arbeit der Berufskameraden beim Arbeitsamt erst fruchtbar gestalten.

Dieses Wissen und Können wird den Arbeitsamtsangestellten nur durch eine umfassende berufliche und fachliche Schulung vermittelt. Träger einer solchen Schulung sind die Reichsberufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront, da das Personal der Arbeitsämter zu 95 v. H. aus Angestellten besteht.

Innerhalb des Winterhalbjahres 1934/35 wird in jeder Stadt mit einem größeren Arbeitsamt bereits ein Schulungslehrgang mit großem Erfolg durchgeführt. Hier werden den Angestellten des Arbeitsamtes alle Gebiete durch Vorträge und anschließende Arbeitsgemeinschaften erschlossen. Sie erhalten hier nicht nur einen tieferen Einblick in ihr Arbeitsgebiet, sondern werden hier mit dem Uhrwerk des Arbeitsamtes vertraut, wissen um das Ineinandergreifen der vielen, vielen Rädchen. Sie verlieren ihr angenommenes Schema, sie lernen erst hier recht die Bedeutung ihrer Arbeit kennen. Mit ganz anderen Gefühlen werden sie ihren Arbeitsplatz betreten, ein offenes Auge und ein mitfühlendes Herz für die Volksgenossen haben, die noch der Not der Arbeitslosigkeit ausgeliefert sind.

Filmrundschau

Capitol: "Shirleys großes Spiel"

Eine amerikanische Kriminalgeschichte, besonders für die kleine Shirley Temple geschrieben, die mit ihren schelmischen Augen, dem goldigen Lockenkopf und dem Lachen mit Grübchen sehr lieb aussieht. Sie soll erst fünf Jahre alt sein und hat in Mund und Nase eine entfernte Aehnlichkeit mit Jackie Coogan. Die Geschichte handelt von bösen und harmlosen Gefängnisinsassen, die wieder herausgekommen sind. Ein Perlenhalsband kommt weg, und ein tolles Versteckspiel geht los, in dem die kleine Shirley unbewußt eine große filmkriminalistische Aufgabe erfüllt. Das Stück erfreut durch atemraubende Spannung am Schluß, kleine humoristische Situationen, die sich etwa daraus ergeben, daß drei Männer eine Bohnermaschine nicht öffnen können, ferner durch gewohnte amerikanische Echtheit in Milieu und Photographie.

Am meisten Freude aber macht uns diesmal der neue Buster Keaton „Das Goldgespenst", eine herrliche Geschichte, die alle Grotesken vergangenen Jahres in den Schatten stellt. Buster, über eine Frau etwas enttäuscht, fährt los und endet infolge Benzinmangels in einer verlassenen Goldgräberstadt, wo die Türen aus den Angeln fallen und alles Bruch ist. Er ernennt sich selbst zum Sheriff, und auf einmal ist durch irgendein Goldgerücht herbeigezaubert die ganze Stadt wieder voll. Arbeit genug für einen tapferen Mann. Wie Buster sich da zurechtfindet, von einem Schrecken in den andern fällt, breitbeinig wie Hans Albers einhertritt, mit dem Revolver zielt und ganz woanders hintrifft . . . Ach, haben wir gelacht! Der Film ist — in seiner Art — ein Meisterwerk. Hr.

Das neue Wandbild

Dr. Hager-Heidelberg im Freien Bund

Eine besonders glückliche Fügung will es, daß wenige Tage vor dem Beginn einer neuen großen Ausstellungsreihe der Städtischen Kunsthalle im Freien Bund ein Vortrag geboten wird, der mit Fug und Recht als überaus anschauliche Einführung in das uns allen noch immer etwas fremde Gebiet der Wandmalerei gelten kann. Was wir in Mannheim selbst an öffentlicher Förderung der jungen, aufbruchsbereiten Kunst durch Wettbewerbe und thematisch fest umrissene Aufgaben an die Malerschaft in letzter Zeit erleben, zeigte bereits im kleinen für unsern örtlichen Bereich, was nun durch Wiedergabe der großen staatlichen Wettbewerbe in ihren Originalentwürfen über das Wesen des neuen Wandbildes und die heute so brennend gewordene Frage nach seiner Eigengesetzlichkeit allgemeingültig ausgesagt werden soll. Man wird also in aller Kürze Gelegenheit haben, in einer auch den bis dahin fertiggestellten Anbau der Kunsthalle mitumfassenden Schau zunächst das Ergebnis zweier solcher Wettbewerbe betrachten zu können. Im einen Falle handelt es sich dabei um das mit Hilfe des preußischen Kultusministeriums von der größten deutschen Mosaikfirma, Puhl-Wagner in Heinersdorf bei Berlin, veranstaltete Preisausschreiben zur Gewinnung von zwei Wandmosaiken für einen Saal in einem Haus der Arbeit, bei dem „Arbeit und Feierabend" darzustellen waren; das andere ist der Wettbewerb des Folkwang-Museums in Essen, bei dem es ohne Einschränkung der Technik Wandbilder für den großen Rundsaal mit dem Knabenbrunnen von Minne zu schaffen galt.

*

In seinem Vortrag schilderte nun der junge Heidelberger Kunsthistoriker Dr. Hager im ersten Teil der Darlegungen an Hand eines reichen Lichtbildermaterials zunächst sehr ausführlich die Geschichte des Wandbildes vom frühen Mittelalter bis auf die Neuzeit. Man sah an den berühmten Kirchenfresken in Ravenna, wie dem „Noli me tangere" von Giotto und vielen anderen Beispielen, die für das Wandbild typische Einstimmung auf die Architektur, seinen Aufbau aus dem Dekorativen und seine fast immer nachweisbare Herkunft von gewissen geometrischen Grundformen, die in manchen Fällen geradezu ein Durchanalysieren der ganzen Komposition und ihres strukturellen Gefüges ermöglicht. Im Gegensatz zu dem vor allem im Norden bis zur letzten Verfeinerung und — wie die Entwicklung bis in die Neuzeit lehrt — geradezu bis zum Ueberdruß durchgeführten Wirklichkeitsmalerei des Tafelbildes, das schon rein technisch aus der Kunst der Perspektive den Beschauer immer in sich hinein, in eine räumlich geschlossene Ganzheit, in ein bildhaft gehaltenes, von allem Außen abgetrenntes Zentrum führen will, eignet dem Wandbild die Kunst der Fläche, die eine Bewegung auf ein bestimmtes Ziel hin verlangt und mit ihrem, aus dem Raum empfangenen Rhythmus auch von dem Beschauer ein körperlich-seelisches Teilhaben an dieser Bewegung fordert. War deshalb das Tafelbild in seiner individuellen Unabhängigkeit an sich schon der schlagendste Beweis für die immer hilfloser werdende Vereinzelung des Künstlers geworden, so führt das Wandbild in seiner Bindung an eine große, übergeordnete Aufgabe und seiner räumlichen Eingliederung unmittelbar zum Gemeinschaftserlebnis, wie es etwa die kultische Hingabe der frommen Menge in einer frühromanischen Basilika bedeutet und wie es heute als Verwirklichung der Staatsidee von Volk und Nation wiederum angestrebt wird.

Während die Ueberschneidungen zwischen Wandbild und Tafelbild, der ganz in die Persönlichkeitsgestaltung einmündende geistige Umbruch der Renaissance, das raumauflösende illusionistische Deckengemälde des Barock und das auch im 19. Jahrhundert nie ganz zum Schweigen gekommene Ringen um einen gemäßen Stil des Wandbildes etwa bei Alfred Rethel, Franz von Marees und Hodler, die auf bester alter Tradition ruhenden Schöpfungen des Baslers Pellegrini vielleicht ein wenig zu breit behandelt wurden, hätte man über das zukunftweisende Wandbild unserer Gegenwart gern mehr erfahren, als in einigen Lichtbildern des schon erwähnten Mosaikwettbewerbs und des großen Wettbewerbs der Deutschen Arbeitsfront gezeigt wurde. Aber gerade das wird sich ja für jeden hier innerlich beteiligten Hörer durch Besuch der Kunsthalle alsbald um so besser nachholen lassen, als die dort zur Schau gestellten farbigen Entwürfe ohnehin gegenüber dem hier gerade oft recht unzulänglichen farblosen Lichtbild bei weitem den Vorzug verdienen. M. S.

Konzert des Pfalzorchesters

Ludwig Hoelscher als Solist

Zur bevorstehenden 250. Wiederkehr des Geburtstages Johann Sebastian Bachs leitete eine seiner beliebtesten Tonschöpfungen das vierte Konzert des Pfalzorchesters ein. Das dritte Brandenburgische Konzert, in dem die dunkle Farbe der Bratschen, Violoncelli und Bässe die ungeteilten Violinen in die Minderheit setzt, schlug den sonoren Grundton dieser Gedächtnisfeier an. Drei Meisterwerke der größten Jünger des Thomaskantors: Schumann, Brahms, Reger hielten diesen Grundklang und die Erinnerung an den Altmeister fest. Etwas von dem alt-brandenburgisch-zuchtvollem Geist vermeinte man aus den zwei flotten Sätzen des Bach-Konzertes herausfühlen zu dürfen. Jedenfalls ließ der pfälzische Musikgeneral die beiden Abteilungen seines Streichkörpers wie Ganz- und Halbbataillone exerzieren.

Auch Brahms' c-Moll-Symphonie gab Prof. Boehe durch eine willensstarke Ausdeutung die Größe verhaltener Leidenschaft, ohne die Bülows geflügeltes Wort von der „Zehnten" Beethovens nicht erklärlich wird. Denn nicht die drangvollen Ecksätze, sondern das wie alle langsamen Brahmsschen Symphoniesätze aus „Blut und Tränen" erblühte wunderbare „Andante sostenuto" erschloß die tiefsten Blicke in die Seele des Hamburger Meisters. Daß die Stammgemeinde des Orchesters im Pfalzbausaal dieses Hauptwerk des Abends durch den herzlichsten Beifall auszeichnete, ehrt ihren Kunstgeschmack.

Stand doch auch das Cellospiel Ludwig Hoelschers auf ragender Höhe. Der junge Münchener hatte im Vorjahre schon in einem Sonderkonzert des Elly-Ney-Trios beim Bildungsausschuß der IG Farben Aufmerksamkeit und Aufsehen erregt. Als Solist beglückte er wahrhaft durch eine prachtvolle Wiedergabe des Schumann-Konzerts. Wie dieser samtene Ton den Raum füllt, wie er groß und markig trägt, wie er im mehrgriffigen Spiel orchestral schwillt, machte fast die unfehlbare Technik vergessen. Sie kam in der Kadenz zur Geltung, die David Popper und der Heidelberger Dr. Fortner stilvoll eingefügt haben, indem sie nicht durch Vordrängen des Virtuosen den gesanglichen Rahmen des Schumannschen Cellokonzertes sprengten. Meisterlich gereift war dann auch die Durchäderung der Vielstimmigkeit in Regers Solo-Suite, Werk 131, Nr. 2, d-Moll, wobei Hoelscher auch durch das vorher vermißte „morendo" entzückte. -f-

---

⊙ **Dresden feiert Chopin.** Am 22. Februar, dem 125. Geburtstag des berühmten polnischen Komponisten Chopin, findet im Dresdner Rathaus ein Festkonzert zu Ehren des Meisters statt, in dem verschiedene seiner in Dresden entstandenen Werke zur Aufführung gelangen. Am gleichen Tage soll am Hotel „Stadt Berlin" im Rahmen einer Gedenkfeier eine Erinnerungstafel angebracht werden. An den Feierlichkeiten wird der Stadtpräsident von Warschau, der Geburtsstadt Chopins, teilnehmen. Sein Besuch soll u. a. der Wiederherstellung der historischen und kulturellen Beziehungen zwischen Dresden und Polen dienen.

⊙ **Wiederherstellung eines antiken Theaters.** In Vienne an der Rhone, einer ehemaligen römischen Kolonie, hat man bereits im Jahre 1928 mit Ausgrabungen eines alten römischen Theaters begonnen, das man bis dahin für völlig zerstört gehalten hatte. — Inzwischen ist durch die Grabungen das ganze Theater freigelegt worden. Man erkennt deutlich die 46 Stufenreihen, die in ihrer Gesamtheit 1000 Meter messen. Die Bühne war 115 Meter breit, die Orchestra hatte 18 Meter im Halbmesser. Damit ist dieses das größte römische Theater, das wir kennen und übertrifft an Umfang das bei Orange ganz erheblich. Man hat beschlossen, das Theater ganz wieder herzustellen und damit der Stadt Vienne eine neue Sehenswürdigkeit zu schaffen.

Deutsche Rundschau. Januarheft. (Bibliographisches Institut, Leipzig). „Das Seil über Europas Abgrund" nennt Eugen Diesel einen Beitrag in der „Deutschen Rundschau", der in engem Zusammenhang mit früheren Aufsätzen Diesels in dieser Zeitschrift steht. Diesel will die Beweggründe der europäischen Krise aufsuchen und die festen Punkte im Wirrwarr der Strömungen sichtbar machen. Dies gelingt ihm in erstaunlicher Weise. Die „Deutsche Rundschau" erfaßt die Gebiete Politik und Philosophie, Kunst, Literatur und Biographie, Reise, Staat, Unterhaltung. Jedes Heft ist von Neuem anregend, abwechslungsreich und von einer vornehmen und offenen Geistigkeit erfüllt.

MARCHIVUM

Die Hausfrau im Kreislauf der deutschen Wirtschaft

Erste Veranstaltung der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Als erste Veranstaltung nach der mit dem 1. Januar rechtskräftig gewordenen Umgliederung des Mannheimer Hausfrauenbundes fand im Zeichen der neuen Würde als Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft der NS Frauenschaft im Kaffee Reichsbahn (Harmonie Lindenhof) eine der seit Jahren bei den Hausfrauen äußerst beliebten Nachmittagszusammenkünfte statt, bei der man wie immer in vorbildlicher Weise das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden wußte. Vorweggenommen sei, daß es einen Andrang ohnegleichen gab, so daß trotz Oeffnung aller verfügbaren Nebenräume Dutzende von Frauen keinen Eintritt mehr bekamen. Zum Beweis für die praktischen Auswirkungen der Zugehörigkeit zum deutschen Frauenwerk gewiß ein doppelt erfreuliches Zeichen!

Als Vortragende war Frau Else Pelz-Langenscheidt gewonnen worden, die sich neben ihrer großen sachlichen Eignung auch als ausgezeichnete Rednerin bewährte und die große Hörerinnenschar durch die anregende und leichtfaßliche Art der Darstellung vom ersten bis zum letzten Wort zu fesseln wußte. Das von ihr behandelte Thema „Hausfrau und Hauswirtschaft im Neuen Reich" entführte die anwesenden Mannheimer Hausfrauen für kurze Frist nach Berlin, um sie dort mit Hilfe von rund hundert ausgezeichneten Lichtbildern einen Gang durch die vielbesprochene Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" machen zu lassen und dabei vor allem jene Beziehungen zwischen Hauswirtschaft und Volkswirtschaft, Verbraucher und Erzeuger aufzuzeigen, die gerade der Hausfrau ihre besondere Verantwortung für die richtige Verwertung lebenswichtiger Wirtschaftsgüter vor Augen führen. Auch mit einprägsamen Vergleichszahlen wurde nicht gespart, aus denen man etwa mit Staunen entnehmen konnte, daß alle Hausfrauen Deutschlands zusammen einen größeren Kohlenverbrauch haben als die Deutsche Reichsbahn, und daß jährlich viele tausend Tonnen Eisen benötigt werden, um daraus den Stahl für die ach so leicht verlierbaren Stecknadeln herzustellen.

Der hübsche und lehrreiche Nachmittag fand allgemein größten Beifall.

Klavierabend Lotte Kramp

Mit der Vortragsfolge, die Lotte Kramp, die treffliche Mannheimer Pianistin, in ihrem letzten Konzert bewältigte, gab sie sich neuerdings als Künstlerin zu erkennen, die unermüdlich nach den höchsten Zielen strebt. Schon früher hat sie mit der Darbietung schwieriger Aufgaben, wie der Etüden von Skrjabin und der Préludes von Chopin ihren Ehrgeiz bewiesen. Nun setzte sie an den Anfang der Spielfolge ein derart anspruchsvolles Werk wie die Variationen von Brahms über ein Thema von Paganini, eine Reihe von Veränderungen, die der Meister selbst mehr für das Studienzimmer als für den Konzertsaal bestimmt hat. In engstem Rahmen ist hier ein Kompendium der Brahmsschen Klaviertechnik geboten und Spannungsstudien stehen neben raffiniert ausgeklügelten rhythmischen Problemen, wie der Zusammenkoppelung anscheinend unverträglicher Taktarten. Es muß der Konzertgeberin zu hohem Lobe angerechnet werden, daß sie — im Gegensatz zu berühmten Vertreterinnen ihres Faches — sich nicht mit einer Auswahl begnügte, sondern den ganzen Zyklus darbot. Die Wiedergabe selbst stand im Zeichen einer Beherrschung, die stellenweise durch die spielerische Ueberwindung einen besonderen ästhetischen Reiz annahm.

Wie sich Lotte Kramp mit der „Appassionata" auseinandersetzte, spricht ebenfalls für den hohen Flug ihrer Ziele. Die gemäßigten Zeitmaße entsprangen durchaus einer entwickelten künstlerischen Ueberlegung, die ein gesundes Temperament zu zügeln versteht. Die überaus sorgfame Ausarbeitung im großen wie im kleinen wäre bei sparsamerem Pedalgebrauch noch vorteilhafter zur Geltung gekommen.

Ihrer besonderen Veranlagung entsprachen die Kompositionen von Schubert, vor allem das reizende B-Dur-Impromptu, wie die Soirée de Vienne ganz besonders, und es war ein Genuß für sich, das bestrickende, perlende Passagenspiel zu hören, das ihr zu Gebote steht.

Wie sehr sich Lotte Kramp mit der Lisztschen Klaviermusik und ihren Eigenheiten vertraut gemacht hat, kam erfreulich in dem Sonett nach Petrarca zutage, wo ihr ausgesprochener Klangsinn im Bunde mit poetischem Empfinden und klugem Pedalgebrauch Tongebilde erstehen ließ, die dem eigentümlichen Esprit von Liszt vorzüglich entsprachen. Mit ausnehmend feinem Klangzauber und spielerischer Leichtigkeit wußte sie die berühmte Des-Dur-Etüde (mit gekreuzten Händen), sowie die zarten Episoden der E-Dur-Polonaise desselben Meisters auszustatten.

Das Gesamtbild ihrer künstlerischen Persönlichkeit, dem die angeborene Eleganz und Leichtigkeit eine besondere Note verleiht, trat klar zutage. Der herzliche Beifall nötigte der Künstlerin noch zwei Zugaben ab, und zwar eine reizende Klangstudie von Leschetizky und den bekannten Walzer von Brahms in A-Dur.

Dr. Ch.

Mannheim betreut Saarkinder

Ferienkinder aus dem Ruhrgebiet

Der Gau Baden war durch die Opferbereitschaft seiner Volksgenossen wiederum in der Lage, 122 Freiplätze für erholungsbedürftige Kinder zu schaffen, die das Gaugebiet Essen auszuwählen hatte. Mit dieser Hilfsmaßnahme gliederte sich Baden in das große Hilfswerk ein, das gleichzeitig im ganzen Reichsgebiet zur Durchführung kommt. Dem um 13.19 Uhr von Essen in Mannheim einlaufenden Schnellzug waren zwei Wagen beigestellt, die die jugendlichen Gäste aus dem Ruhrgebiet nach Süddeutschland brachten. Ein HJ-Spielmannszug und eine Abteilung Jungvolk hatten auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen, um den Kindern einen Willkommengruß zu entbieten, der ihnen sichtliche Freude bereitete. 46 Kinder verabschiedeten sich hier von den weiterreisenden Kameraden, da für diese 46 fast ausschließlich aus Essen stammenden Kinder in Mannheim Unterkünfte bereitgestellt worden waren.

Verschiedene Pflegeeltern weilten ebenfalls auf dem Bahnsteig, um ihre Schützlinge gleich in Empfang nehmen zu können. Zuvor gab es aber noch eine Kontrolle und eine kleine Ansprache mit dem Wunsche für eine gute Erholung. Alles klappte wie am Schnürchen, da die Vorbereitungen in gewohnter Weise sorgfältig getroffen worden waren, und dann ging es zu Fuß oder mit Wagen ab in die Quartiere, die für die nächsten vier Wochen Unterkunft bieten sollen. Unterdessen unterhielt der Spielmannszug die nach Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Lörrach, Schopfheim und Stockach weiterreisenden Kinder, die durch freudige Zurufe bei der Weiterfahrt des Zuges ihren Dank für den freundlichen Willkomm zum Ausdruck brachten.

Abschied der Mannheimer Saarkinder

Nach einem Jahr Aufenthalt im Viktor-Lenel-Stift

Je näher der Tag der Abstimmung im Saargebiet heranrückte, desto schwieriger wurde die Lage der deutschgesinnten Bevölkerung, die in irgendwelcher Form von französischen Unternehmungen und Bergwerken abhängig war. Im Laufe des Jahres 1933 nahm die Bedrückung der Saarbevölkerung so zu, daß sich die Stadt Mannheim entschloß, eine größere Anzahl Kinder bis zur Abstimmung in ihre Obhut zu nehmen, um deren Eltern die Sorgen zu erleichtern und die Kinder vor dem Schicksal zu bewahren, in französische Schulen gehen zu müssen. Aus dieser Erwägung heraus erging Ende des Jahres 1933 eine Einladung an die Deutsche Front, 30 bedürftige Kinder der Betreuung der Stadt Mannheim zu übergeben.

Im Saargebiet wurde diese Einladung dankbar begrüßt, und bereits am 8. Januar 1934 traf eine Schar von 30 Saarkindern in Mannheim ein. Die Kinder wurden umgehend in das herrlich gelegene, der Stadt gehörige Viktor-Lenel-Stift in Neckargemünd verbracht, wo sie bis zur Abstimmung verblieben sind. Bemerkt sei hierzu, daß durch die Aufnahme der Saarkinder unsere Mannheimer erholungsbedürftigen Kinder in keiner Weise benachteiligt wurden. Es ist kaum zu glauben, wie diese körperlich und geistig bedrohten Kinder unter der Pflege und liebevollen Betreuung aufgeblüht sind. Wer die Kinder bei ihrer Ankunft gesehen hatte, hätte sie jetzt wahrscheinlich nicht wieder erkannt.

Nachdem jetzt der Tag der Saarabstimmung gekommen war und das deutsche Volk des Saargebietes sich in überwiegender Mehrheit zu seinem Deutschtum bekannt hatte, war auch der Tag der Rückkehr der Kinder zu ihren Eltern gekommen. Am 13. Januar, an dem Tag, an dem das Saarvolk über sein Schicksal entschied, fand in Neckargemünd eine schlichte aber tief ergreifende Abschiedsfeier für die Saarkinder statt. Alle Stellen, die für das körperliche und geistige Wohl der Kinder zu sorgen hatten, waren noch einmal für einige schöne Stunden vereint.

Nach Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse ging es dann am Mittag des 15. Januar zurück ins Saargebiet. Dort werden diese Kinder ihren Eltern berichten können von all dem Schönen, das sie als Gäste der Stadt Mannheim erleben durften; vor allem aber werden sie zu erzählen wissen von dem Geist der Volksgemeinschaft, der alle Deutschen miteinander verbinde; und den sie während ihres einjährigen Aufenthalts in Neckargemünd kennenlernten.

Alhambra: „Ihr größter Erfolg"

Wenn's in den Lichtspielhäusern auf weanerisch biedermeiert, dann hängt seit je dem Publikum der Kinohimmel voller Geigen. Denn süße Wiener Mädel, Walzermelodien, fesche Kavaliere, treuherzige Fiaker, „a bisserl Lieb und a bisserl Sehnsucht", — kein deutsches Herz ist hart genug, um dagegen gefeit zu sein.

Wiener Wäschermädel aus Raimunds Zeit
(aus dem Film: „Ihr größter Erfolg")

Diesmal ist es also Ferdinand Raimund, der prachtvolle Volksschauspieler und Zauberpossenschreiber des berühmten Leopoldstädtischen Theaters, dessen von Leo Slezak mit überlegenem Humor ausgestattete Gestalt der an sich etwas dünnen und rührseligen Handlung um die gefeierte Sängerin Theres Krones den gemütvollen historischen Rahmen gibt. Die Resi, der Martha Eggerth mit viel Scharm ihre zierliche Gestalt und ihre hübsche Stimme leiht, spielt dagegen abweichend von der geschichtlichen Wahrheit auf der Leinwand mehr Raimunds väterlich betreutes Wahltöchterchen als seine Muse, von deren großem Einfluß auf den wehmütig-heiteren Wiener Volkspoeten die Ueberlieferung berichtet.

Resi, das Wäschermädel, dessen echtes Komödiantenblut sich gegenüber der bürgerlichen Strenge von Onkel und Tante Zuckerbäcker siegreich behauptet, wird also von Raimund entdeckt und alsbald zur stürmisch umjubelten Primadonna hinaufentwickelt. Resi singt, Resi tanzt — die alten Theaterzettel mit Ankündigungen der „Gefesselten Phantasie", der „Unheilbringenden Zauberkrone", des „Verschwenders" und wie die guten Raimundschen Zugstücke des k. u. k. privilegierten Leopoldstädtischen Theaters zur Zeit der Direktion Marinelli-Gulstorff alle hießen —, sie bringen ihren Namen in immer größeren Lettern. Die zunächst etwas verunglückte Liebesgeschichte mit einem, an ihrer Entdeckung nicht ganz unbeteiligten jungen Kapellmeister treibt sie dem als gräflichen Besitzer märchenhaft ertragreicher Silberminen auftretenden russischen Hochstapler Faroff in die Arme, der ihren Salon zum Hauptkampfplatz seiner dunklen Geschäfte mit gefälschten Aktien macht. Weil der Franzl Burghaller (Aribert Mog) nichts mehr von ihr wissen will, gibt Resi aus Trotz dem adeligen Lebemann ihr Jawort, um damit unwissentlich eine stürmische Skandalaffäre heraufzubeschwören, die aber schließlich — wie könnte es anders sein — für Karriere und Herz ein gutes Ende nimmt. In der großen Reihe guter Mitspieler erntet übrigens Theo Lingen als geschniegelter und stets um eine Nasenlänge verspäteter Tanzmeister des Marinellischen Musentempels einen Sondererfolg.

An der Spielleitung Johannes Meyers, dessen gelungene Einfälle leider meist in eine viel zu breite und auch darstellerisch nicht genügend konzentrierte Handlung gebettet sind, gefällt vor allem der nette Schluß, über dem man denn doch die meisten Einwände künstlerischer Art zu vergessen geneigt ist. Die gefällige Musik stammt von Franz Grothe, der Bildstreifen ist ein Cine-Allianz-Gemeinschaftsfilm der Europa.

Das Beiprogramm, das den Tier- und Hundefreunden besondere Genüsse verheißt, bringt einen schönen Kurzfilm von der deutschen Musterzucht russischer Windhunde sowie einen lustigen Sketch von einem kleinen Scotch jener begehrten Rasse, die der Volksmund als „Schuhbürschte mit Augen" bezeichnet. Außer der Wochenschau sieht man einen ergreifenden Bildbericht vom Jubel um die Saar.

M. S.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 19. Januar: Durch das mit seinem Kern bei Schottland liegende Hochdruckgebiet werden Luftmassen verschiedener Wirkung über uns hinweg verfrachtet. Am Freitag waren es Luftmassen polarer Herkunft, die bei lebhaften nordöstlichen Winden sich unangenehm bemerkbar machten. Heute strömen aber bereits Luftmassen ozeanen Ursprungs ein, die auf dem Umwege über Skandinavien zu uns gelangen und daher bereits abgetötet sind. Eine wesentliche Frostverschärfung ist daher vorerst unwahrscheinlich.

Voraussage für Sonntag, 20. Januar

Zeitweilig aufheiternd, doch überwiegend bewölkt und im wesentlichen trocken. Bei nächtlicher Aufheiterung Frost. Tagestemperaturen meist über Null. Nördliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 18. Januar: +2,6 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 19. Jan. —2,6 Grad; heute früh ½8 Uhr —0,8 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	15.	16.	17.	18.	19.
Rheinfelden	1,78	1,79	1,75	1,76	1,78
Breisach	0,66	0,82	0,72	0,73	0,78
Kehl	1,82	1,77	1,77	1,74	1,76
Maxau	3,30	3,31	3,28	3,27	3,31
Mannheim	2,17	2,15	2,11	2,10	2,09
Kaub	1,44	1,41	1,42	1,38	1,38
Köln	1,58	1,47	1,30	1,30	1,38

Neckar-Pegel	16.	17.	18.	19.
Mannheim	2,14	2,08	2,10	2,05
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,65	0,71	0,74	0,75

Schneebericht

vom Samstag, den 19. Januar

Schwarzwald:

Feldberg (Schwarzwald): bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 125 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.
Belchen: heiter, — 4 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.
Kandel: trockener Nebel, — 4 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.
Bernau: bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 45 Zentimeter, davon 8 Zentimeter Neuschnee, Firnschnee, Schi und Rodel gut.
Schönwald: trockener Nebel, — 2 Grad, Schneehöhe 90 Zentimeter, Sport sehr gut.
St. Georgen (Schwarzwald): trockener Nebel, — 1 Grad, Schneehöhe 45 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee.
Hornisgrinde: nasser Nebel, — 3 Grad, Schneehöhe 106 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Sand: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 50 Zentimeter, Firnschnee, Schi, Rodel und Eislauf sehr gut.
Kaltenbronn: bewölkt, — 2 Grad, Schneehöhe 45 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi gut.
Dobel: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 17—25 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee, leicht verharscht, Schi und Rodel gut.

Odenwald:

Auf der Tromm: heiter, — 4 Grad, Schneehöhe 10—15 Zentimeter, leicht verharscht, Schi und Rodel möglich.

Taunus:

Großer Feldberg: Nebel, — 7 Grad, Schneehöhe 16 Zentimeter, verharscht, Schi mäßig, Rodel gut.

Rhön:

Wasserkuppe: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 34 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, verharscht, Schi und Rodel gut.

Schwäbische Alb:

Dreifaltigkeitsberg: Nebel, — 1 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Schi und Rodel mäßig.

Alpen:

Garmisch-Partenkirchen: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 62 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Wank-Kreuzeck: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 125 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Berchtesgaden: Nebel, — 1 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Oberstdorf: heiter, — 1 Grad, Schneehöhe 37 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.
Oberstaufen: heiter, — 7 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Thüringerwald:

Oberhof: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Harz:

Braunlage: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, verharscht, Schi und Rodel gut.

Sächsische Gebirge:

Klingenthal: heiter, — 11 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, verharscht, Schi und Rodel sehr gut.
Oberwiesenthal: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 50 Zentimeter, davon 1 Zentimeter Neuschnee, gefirnt, Schi und Rodel sehr gut.
Johanngeorgenstadt: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 48 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Schlesische Gebirge:

Neufuderbaude: Nebel, — 10 Grad, Schneehöhe 90 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Schreiberhau: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 28 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

PO

Waldhof. Samstag, 19. Jan., 20.30 Uhr, Lieder- und Filmabend zugunsten des Winterhilfswerks im Saale Emil Geier, Waldhof-Luzenberg. Erscheinen aller Parteigenossen und Mitglieder sämtlicher Untergliederungen ist Pflicht, alle Volksgenossen sind eingeladen.

Neckarau. Sämtliche pol. Leiter treten am Samstag, 19. Jan., 20 Uhr, vor dem Ortsgruppenheim zum Sportdienst an. Dienstanzug. — Montag, 21. Jan., um 8 Uhr, im Ortsgruppenheim Rheingoldstraße 48 Amtswaltersitzung für sämtliche Betriebswalter und Zellenwalter der Deutschen Arbeitsfront.

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Montag, 21. Januar, Heimabend im „Zähringer", N 7, 20.30 Uhr. Der Nähabend fällt aus.

BDMJ

Jungmädelgruppe Strohmarkt 5/1/1/171. Sprechstunden der Gruppenführerin nur Samstags von 17 bis 18 Uhr in E 5, 16. Neuanmeldungen auch Samstagnachmittags.

BDMJ. Untergau 1/171. Die Mitgliedersperre ist aufgehoben. Neuanmeldungen werden bei den Gruppen entgegengenommen.

Achtung! Teilnehmer zur Fahrt nach der Tromm

Die Karten für die Fahrt können am 19. Januar auf der Jugendwaltung der DAF im „Haus der deutschen Arbeit" (Zimmer 34) abgeholt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß nur von 12 bis 1 Uhr Karten ausgegeben werden. Auch Bekanntgabe der Abfahrt während dieser Zeit.

Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront

Kreisbetriebsgemeinschaft 17 (Handel)
Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende

Samstag, 19. Jan., im „Deutschen Haus", C 1, 10/11, Kundgebung. Redner: Reichsfachgruppenwalter Pg. Nau-Berlin.

Frauenamt

Reichsfachgruppe Hausgehilfen. Am Dienstag, 22. Januar, 20.30 Uhr, ist im Heim L 13, 12a Berufskunde. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Unsere Sprechstunden finden jetzt in P 4, 4, Zimmer 10, wie folgt statt: Dienstags von 16—18 Uhr Fachberatung, Mittwochs von 16—17 Uhr Berufsberatung, Donnerstags von 15.30—18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Freitags von 15.30—18 Uhr allgemeine Sprechstunde.

NSBO

Schwetzingerstadt. Sämtliche Betriebszellenobleute der Ortsgruppe Schwetzingerstadt sprechen umgehend, spätestens Montag, 21. Jan., auf der Geschäftsstelle, Augartenstraße 1, vor. Es ist wichtiges Material abzuholen.

Amt für Beamte

Bei der Verwaltungsakademie Baden, Zweiganstalt Mannheim, wird Privatdozent Dr. Siebert in kommender Woche seine Vorlesungen über „Einführung in die Grundzüge des deutschen Privatrechts" fortsetzen. Der infolge der Saarabstimmung am Montag, 14. Jan., ausgefallene Vortrag wird nachgeholt werden.

Ab Montag, 21. Jan., können die Hörerkarten jeweils vor Beginn der Vorlesungen und auf der Geschäftsstelle L 4, 15 (Amt für Beamte) in Empfang genommen werden.

Etwa noch beabsichtigte Neuanmeldungen (sowohl für sämtliche Vorlesungen, wie auch für die für Februar und März 1935 festgesetzten Vortragsabende, in welchen über nationalsozialistische Betriebswirtschaft, nationalsozialistische Agrarpolitik, nationalsozialistische Außenhandelspolitik und das neue Steuerrecht gelesen werden wird, sind alsbald vorzunehmen.

Freunde und Gönner des Jungvolk-Musikzuges Jungbann 1/171 Mannheim

Bei dem Fackelzug anläßlich der Saarfeier sind unsere Musikbecken vollständig unbrauchbar geworden. Da unsere Kasse leer ist, sprechen wir die innigste Bitte aus, uns bei Neuanschaffungen zu helfen oder, wenn einer der Freunde noch ein Musikbecken im Besitz hat, welches er keine Verwendung hat, uns dasselbe zu überlassen. Bei Musikhaus Feldmann in N 2 oder bei Musikhaus Grasch in O 2 können die Spenden abgegeben werden. Auf dem Lindenhof können in unserer Geschäftsstelle Eichelsheimer Straße 47 auch die Becken oder auch andere Instrumente abgegeben werden. Im voraus besten Dank.

Der Jungvolk-Musikzug

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Nummer 31 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Samstag, 19. Januar 1935

Aus Baden

Südafrikanische Studenten in Heidelberg

* **Heidelberg**, 19. Jan. Eine Gruppe südafrikanischer Studenten und Studentinnen traf auf ihrer Deutschlandreise am Mittwoch in Heidelberg ein und wurde noch am gleichen Abend in den Räumen der Deutsch-Ausländischen Gesellschaft Heidelberger Studenten kameradschaftlich begrüßt. Donnerstag vormittag wurden die Reiseteilnehmer im Senatssitzungssaal vom Rektor der Universität, Professor Dr. Groh, empfangen, der in seinen Begrüßungsworten eindringlich die Notwendigkeit betonte, daß der Ausländer selbst sich ein Bild vom heutigen Deutschland machen müsse, um so am wirksamsten die Wahrheit bei uns und die Lügen über uns unterscheiden zu können. Der Rektor schloß mit dem Wunsche, daß auch dieser Besuch dem Frieden und der Verständigung dienen möge. Der stellv. Führer der Heidelberger Studentenschaft richtete dann an die südafrikanischen Studenten noch einige Worte über Geist und Aufgabe der deutschen Jugend. Nach dieser Begrüßung wurden die südafrikanischen Gäste auf einen Rundgang durch die Universität geleitet. Sie verließen Freitag vormittag Heidelberg, um sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach München zu begeben.

Sicherungsverwahrung für den falschen Daubmann

Der Mann, der durch sein Schwindelmanöver bekannt wurde

* **Freiburg i. Br.**, 19. Jan. Der am 12. Januar 1933 von der Strafkammer Freiburg zu 2¼ Jahren Gefängnis verurteilte Karl Hummel aus Oberwil, der bekanntlich im Sommer und Herbst 1932 unter Mißbrauch des Namens des im Kriege gefallenen Oskar Daubmann aus Endingen a. Kaiserstuhl der Welt einen frechen Schwindel auftischte, wurde dieser Tage aus der Strafhaft vorgeführt. Die Staatsanwaltschaft hatte den Antrag gestellt, den schon verschiedentlich vorbestraften Hummel nachträglich in Sicherungsverwahrung zu nehmen. Die Große Strafkammer sprach die Sicherungsverwahrung aus. Hummel will Revision beim Obersten Gerichtshof einlegen.

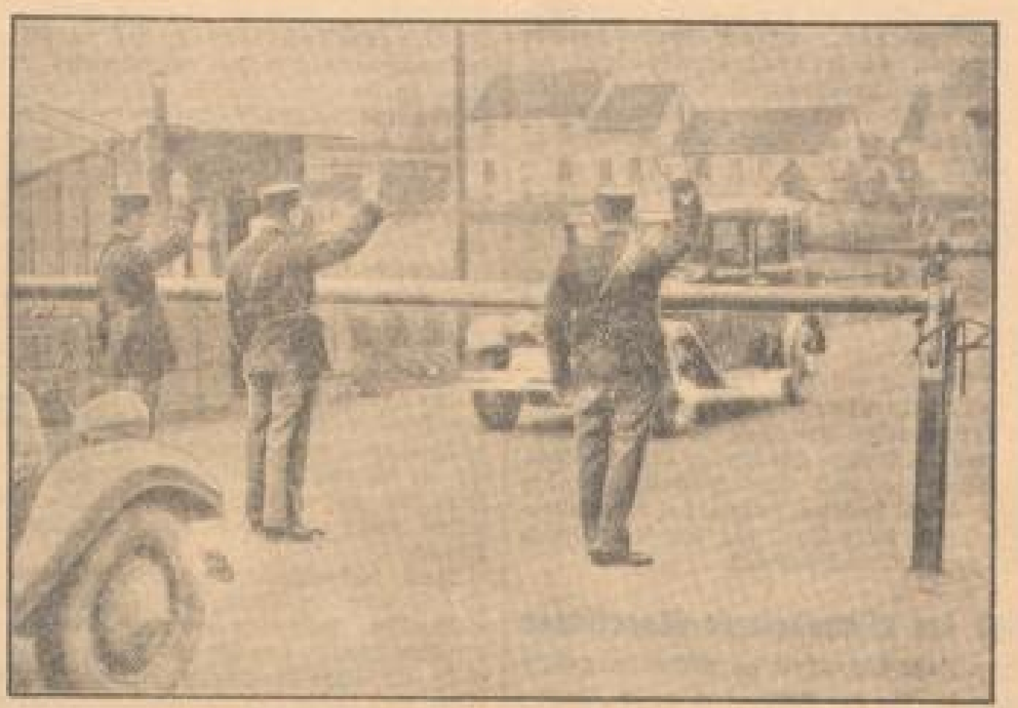
m. **Plankstadt**, 19. Jan. Am Donnerstag konnte in seltener körperlicher und geistiger Frische Amtsdiener a. D. Georg Peter Seitz, Eisenbahnstraße, seinen 75. Geburtstag feiern. — Am Freitag feierte Frau Anna Tropf geborene Engelhardt ihren 71. Geburtstag.

* **Kehl**, 19. Januar. Der in das hiesige Krankenhaus eingelieferte 30 Jahre alte Emil Friedrich Grampp aus Diersheim hat am Tage nach seiner Einlieferung in einem unbewachten Augenblick das Krankenzimmer verlassen und sich im Badezimmer mit dem am Hals angelegten Verband am Fenster aufgehängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **St. Georgen**, 19. Januar. Am nächsten Sonntag werden wieder 800 Rheinländer zu einem achttägigen Aufenthalt im Schwarzwald eintreffen und auf die Gebiete von St. Georgen und Schönwald mit einigen Nebenorten verteilt werden.

* **Freiburg i. Br.**, 18. Januar. Das Explosionsunglück in der Fabrik Rhodiaseta, über das wir bereits berichteten, hat nun noch ein drittes Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Eugen Bürklin aus Freiburg ist seinen schweren Brandwunden ebenfalls erlegen.

Die Schranke ist jetzt geschlossen!



Wieder Zollgrenze zwischen Frankreich und dem Saargebiet

Französische Zollbeamte halten an der Grenze bei Einöd einen aus dem Saargebiet kommenden Kraftwagen an, ein Bild, wie man es seit dem 18. Januar an der ganzen französisch-saarländischen Grenze beobachten kann. Denn an diesem Tage ist auf Anordnung der Generalzolldirektion in Paris die Zollgrenze zwischen Frankreich und dem Saargebiet aufgerichtet worden.

Onkel Emils Millionengewinn ...

Die Registermark-Schiebungen einer Familie - Das Stelldichein in Baden-Baden

*** Frankfurt a. M., 18. Januar. Die Große Strafkammer hatte sich mit einem Fall von außergewöhnlich gerissen angelegter Registermarkschiebung zu befassen, die von einer vierköpfigen Familie begangen wurde, die jetzt ihren Wohnsitz in Straßburg hat. Vater, Mutter und zwei Töchter sind in die Sache verwickelt, aber nur zwei der Beteiligten konnten Anfang Oktober v. J. gefaßt werden.**

Angeklagt waren die 1889 in Hermeskeil geborene Ehefrau Ida Scholem und ihre 1915 in Pirmasens geborene Tochter Hilde. Die Anklage legte ihnen zur Last, in der Zeit vom 11. Mai bis 4. Oktober 1934 etwa 15 000 Mark in besonders erschwerender Weise ins Ausland verbracht zu haben. Frau Sch. war früher in Pirmasens ansässig, wo sie sich verheiratete. Die Eheleute zogen dann nach Saarbrücken, wo Heinrich Scholem die französische Staatsangehörigkeit erwarb und eine Wäschefabrik betrieb. Vor etwa vier Jahren wurde die Fabrik nach Straßburg verlegt, wo das Unternehmen angeblich deshalb liquidiert wurde, weil man keine geschulten Kräfte fand. Der Ehemann fing nun einen Handel mit Textilien an und

fiel bei einem Strumpfschmuggel gründlich herein.

Er hatte im Saargebiet Strümpfe gekauft und nach Paris verfrachtet. Die Zollbehörde kam dahinter, daß Schmuggel vorlag, was zur Folge hatte, daß Scholem zu einer Freiheitsstrafe von einem Monat, 43 125 Franken Wertersatz und zu einer Zollnachzahlung von 41 000 Franken verurteilt wurde. Das geschah Anfang 1934. Kurze Zeit danach, im Mai, quartierte sich der Ehemann Scholem

in einem der ersten Hotels in Baden-Baden

ein; auch seine Frau und seine beiden Töchter kamen dorthin. Die letzteren wohnten von den Eltern getrennt in Lichtenthal. Die Feststellungen ergaben nun, daß die einzelnen Familienmitglieder häufig einzeln oder zu zweit nach Straßburg reisten, daß man oft den Wohnort wechselte, bald in Wildbad, bald in Mergentheim, bald in Heidelberg und schließlich in Wiesbaden wohnte und dabei getrennt in Hotels und Pensionen Aufenthalt nahm.

Die Ehefrau, die sich nur zögernd zu einem Geständnis herbeiließ, behauptete, daß sich ihr Mann in Baden-Baden mit seinem Bruder Emil getroffen habe, der aus der Schweiz kam und ihnen helfen wollte. Der Schwager habe Geld im Ausland gehabt und diesen Besitz nicht angegeben. Er habe es wieder nach Deutschland bringen wollen und

es sollten Registermark gekauft

werden. Diese sollten in Deutschland abgesetzt und aus dem Erlös die Lebenskosten der Familie bestritten und der Rest dem Bruder Emil ausgehändigt werden. In der Zeit, in der die Familie in Deutschland war, sind auf die Reisepässe der einzelnen Familienmitglieder in den verschiedenen Kurorten erhebliche Geldbeträge auf Registermarkguthaben ausgezahlt worden. Es konnte selbst bei der luxuriösesten Lebensweise der Angeklagten nicht möglich sein, daß diese Gelder von ihnen in Deutschland verbraucht wurden. Die Anklage nimmt an, daß ein erheblicher Teil der erlösten Beträge nach Straßburg gewandert ist. Die Finanzbehörde hat ermittelt, daß von der Ehefrau 6650 Mark, von dem Ehemann 6850 Mark, von der Tochter Hilde 6450 Mark und von der Tochter Anneliese 1150 Mark in Deutschland abgehoben worden sind. Sehr wahrscheinlich hat man die Registermarkschecks in Straßburg erworben und bei den Schiebungen einen Verdienst von 30—40 v. H. gehabt.

Die mitangeklagte Tochter Hilde wollte dem Gericht glaubhaft machen, daß sie gar nicht wußte, was gespielt wurde. Sie habe

geglaubt, Onkel Emil habe einen Millionengewinn in der Lotterie erzielt.

In der Untersuchungshaft äußerte sich die Angeklagte zu einer Mitgefangenen, die nun als Zeuge auftrat, daß die Papiere in Sicherheit wären und die Polizei ihr nichts nachweisen könne.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Frauen Zuchthausstrafen und Geldstrafen. Das Gericht verurteilte die Ehefrau Sch. zu 2 Jahren Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe, evtl. weiteren 200 Tagen Gefängnis, die Tochter Hilde zu 1 Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Nachbargebiete

Die gestohlene Gans weggeworfen

Die Einbruchsdiebstähle auf der Parkinsel

-r. **Ludwigshafen**, 19. Januar. Zu den Einbruchsdiebstählen, die heute nacht in mehreren Häusern auf der Parkinsel begangen worden sind, wäre als Ergebnis der Ermittlungen des Fahndungsdienstes noch zu melden: Der Täter hat sich etwa zwischen halb 2 und 4 Uhr früh in Wohnungen in der Schwanthaler Allee, der Park- und Hafenstraße eingeschlichen. In der Parkstraße fiel ihm Hartwurst in die Hände, vermutlich in der Hafenstraße ein Paar Schuhe. Diese und außerdem noch eine gestohlene Gans warf der Einbrecher auf die Straße, als er eine Polizeistreife auf seiner Fährte sah. Vor den Beamten, die ihm auf Fahrrädern an das Obere Rheinufer gefolgt waren, flüchtete der Dieb in die Gärten bei der Sulzerschen Kantine. Im Schutz der Dunkelheit gelang es ihm, sich über die Einfriedigung zu schwingen und zu entkommen.

Bei einer Beerdigung ins Grab gestürzt

Ungewöhnlicher Vorfall in Lampertheim

* **Lampertheim**, 19. Jan. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich bei der Beerdigung einer älteren Frau auf dem hiesigen Friedhof. Die Gruft war nicht breit genug ausgehoben und um diesen Fehler zu beheben, stieg ein Arbeiter in das Grab. Dabei stürzte die Erde nach. Der Arbeiter wurde verschüttet und so unglücklich von Stützbrettern blockiert, daß er fast erstickt wäre. Nach seiner ziemlich schwierigen Rettung mußte er in ärztliche Behandlung gebracht werden.

m. **Landau**, 18. Januar. Eine Verbesserung der Bahnhofsanlage wird hier in nächster Zeit eintreten. Die Reichsbahndirektion hat sich nämlich entschlossen, den Bahnübergang überdachen zu lassen.

Schlank u. elastisch durch die unschädlichen Nedaschlank Dragees
Glas 1,25 und 2,70 RM.
Schlank sei, heißt gesund und schön sein!

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Das soziale Ehrengericht urteilt

10000 Mark Geldstrafe für einen Intendanten - Eine grundsätzliche Begründung

⊙ **Berlin**, 18. Januar.

Vor einigen Wochen wurden, wie schon berichtet, vor dem Sozialen Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Brandenburg die ersten Fälle verhandelt. Dabei hatte sich auch der Intendant eines großen Berliner Theaters mit rund 200 Gefolgschaftsmitgliedern zu verantworten. Er wurde beschuldigt, seine durch die Betriebsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten dadurch gröblich verletzt zu haben, daß er unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betriebe die Ehre der Angehörigen seiner Gefolgschaft böswillig kränkte, indem er sie ständig durch beschimpfende und jedem Anstand widersprechende Aeußerungen beleidigte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt.

Die Urteilsbegründung

ist jetzt — mit besonderem Hinweis auf ihre grundsätzliche Bedeutung — in den Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, veröffentlicht worden. Wie daraus ersichtlich ist, ging das Gericht bei der Entscheidung der Schuldfrage von folgenden grundsätzlichen Erwägungen aus:

Die nationalsozialistische Staatsidee gipfelt in dem Grundsatz der Volksgemeinschaft, in der Stellung des „Wir“ über das „Ich“. Eine solche Gemeinschaft setzt aber ein inneres Zusammengehörigkeitsgefühl voraus, das nur aus dem Herzen kommen kann. Nur wer in dem anderen nicht nur den Volksgenossen, sondern den Bruder, den Kameraden sieht und danach handelt, ist wahren und gemeinschaftlichen Geistes, wahrer Kameradschaft fähig.

Eine wahre Volksgemeinschaft ist aber nicht denkbar ohne eine gegenseitige Achtung.

Dem sich als Gemeinschaftsmitglied fühlenden Deutschen muß die Achtung durch die Gemeinschaft, seine Ehre Ziel seines Strebens und wertvollster Besitz sein. Geschützt wird diese Ehre auf dem Gebiet des Arbeitslebens der schaffenden Volksgenossen durch die Ehrenordnung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Durch die Einführung einer solchen sozialen Ehrenordnung wird das Arbeitsverhältnis aus der materiellen Ebene herausgenommen und auf eine neue ethische Grundlage gestellt. Sie bedeutet eine bewußte Abkehr von dem bisherigen allein schuldrechtlichen Charakter des Arbeitsverhältnisses und ein

Bekenntnis zu dem alten deutschrechtlichen Treue-Dienstvertrag.

Nicht mehr der schuldrechtliche Arbeitsvertrag allein soll das Tun und Lassen der Vertragsparteien bestimmen, sondern die ehrenhafte soziale Gesinnung und ein Verhalten, wie sie die drei Pflichtkreise des § 36 und der übrige Inhalt des AOG als Richtschnur für das Leben in einer Betriebsgemeinschaft und damit im Gesamtorganismus der Wirtschaft aufstellen und voranstehen.

Im vorliegenden Falle, so heißt es in der Urteilsbegründung weiter, hat der Angeklagte nach seiner Gesinnung und auf Grund seines Verhaltens auf das schwerste diese Grundsätze verletzt. Zunächst hat der Angeklagte gegen die gewissenhafte Erfüllung der ihm nach seiner Stellung innerhalb der Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten verstoßen (§ 35 Satz 1 AOG.). Zu diesen Pflichten gehört in erster Linie die Fürsorgepflicht. Denn als Führer des Betriebs hat er für das Wohl der Gefolgschaftsangehörigen zu sorgen. Die Gefolgschaft seines Theaters arbeitet unbestritten unter den schwierigsten Verhältnissen. Die Arbeitszeit war bei zwei Vorstellungen außerordentlich lang. Beginn der Proben morgens 10 oder 11 Uhr bis 15 Uhr; 17 Uhr Anfang der ersten Vorstellung, 20.15 Uhr der zweiten Vorstellung; Schluß der Vorstellung 23 Uhr; völlig ungenügende Garderoben- und Ankleideräume; kein Erfrischungsraum. Wie kann ein Führer eines Betriebes auf die Achtung und das Vertrauen seiner Gefolgschaftsmitglieder rechnen, wenn er sie ständig, wie es der Angeklagte getan hat, als Menschen zweiter Klasse bezeichnet? Durch sein Verhalten hat sich der Angeklagte außerhalb der Betriebsgemeinschaft gestellt. Er hat damit auch gegen seine Pflicht verstoßen, im Bewußtsein seiner Verantwortung sich dem gemeinen Wohle unterzuordnen. Allein im Bewußtsein und

unter Ausnutzung seiner Machtstellung

als Intendant und Führer des Theaters hat der Angeklagte gewagt, seine Gefolgschaft in der Weise zu behandeln, wie er es getan hat.

Der Angeklagte ist Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Gerade als Parteigenosse muß er sich der besonderen Verantwortung bewußt sein, vorbildlich und beispielgebend unter seinen Volksgenossen im allgemeinen und als Führer eines Betriebes unter seinen Gefolgschaftsmitgliedern im besonderen zu wirken, um sich die Achtung und das Vertrauen seiner Gefolgschaftsmitglieder als nationalsozialistischer Führer zu erringen. Das Gegenteil hat der Angeklagte durch sein Verhalten bewiesen. Auf der anderen Seite wußte der Angeklagte, daß eine ganze Reihe seiner Gefolgschaftsmitglieder — etwa 40 — Mitglieder der NSDAP und der SA, und zwar des Sturmes „Horst Wessel“, sind. Das erkennende Gericht hat daher grundsätzlich die Auffassung vertreten, daß das Verhalten des Angeklagten seine Bestrafung durch Aberkennung der Befähigung, Führer des Betriebs zu sein, gerechtfertigt hätte. Wenn das Gericht von der Verhängung dieser schwersten Ehrenstrafe abgesehen hat, so zunächst aus der Erwägung, daß der Angeklagte bereits selbst bei den zuständigen Stellen gebeten hat, ihn von den Verpflichtungen als Führer des Unternehmens zu entbinden. Auf der anderen Seite wollte das Gericht dem Angeklagten nicht eine letzte Möglichkeit nehmen, sich in einem anderen Betriebe als wahrhaft nationalsozialistischer Betriebsführer zu bewähren.

Das Gericht mußte in Erfüllung der ihm durch den Gesetzgeber gestellten Erziehungsaufgabe bei seiner Entscheidung über die Höhe der zu verhängenden Strafe klar und unmißverständlich zum Ausdruck bringen, daß eine Gesinnung und ein Verhalten, wie sie der Angeklagte gezeigt hat, im nationalsozialistischen Staat nicht geduldet wird und schärfste Sühne erfahren muß.

* **Landau** (Pfalz), 19. Januar. Der im Landauer Gefängnis auf seinen Abschub in die Strafanstalt zur Verbüßung seiner 15jährigen Zuchthausstrafe wartende Karl Graupner aus Landau, der erst vor wenigen Tagen auf dem Transport nach dem Gericht einen Angriff auf den ihn transportierenden Polizeibeamten unternahm, hat jetzt einen Löffel verschluckt, was seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Wintersport-Meisterschaften

Der erste Tag in Garmisch

Die Eissportler machten den Anfang

In Garmisch-Partenkirchen, dem Schauplatz der im Jahre 1936 stattfindenden 4. Olympischen Winterspiele, begannen am Freitag vormittag, pünktlich zur festgesetzten Minute, die Deutschen Wintersportmeisterschaften, die im Hinblick auf die Olympischen Spiele eine ganz besondere Bedeutung haben und gewissermaßen als Generalprobe für diese Veranstaltung anzusehen sind. Den Beginn machten die Eisläufer. Leider war das Eis infolge wärmerer Witterung etwas weich geworden, so daß die Läufer ihre Bestzeiten nicht erreichten und viele der Bewerber durch Stürze um ihre Aussichten kamen. Trotz dem trüben Wetter hatten sich einige hundert Zuschauer, darunter auch Reichssportführer von Tschammer und Osten, Dr. Ritter von Halt und Baron Le Fort, eingefunden, die den Ereignissen auf dem Riessersee mit großem Interesse folgten.

Beinahe 500-Meter-Bestleistung

Im 500-Meter-Schnellaufen der Männer verfehlte der Titelverteidiger Sandner-München die deutsche Bestleistung von 47,1 Sekunden nur um eine Zehntelsekunde, während bei den Frauen Irmgard Sames-Berlin durch Sturz viel Zeit verlor und ihrer Klubkameradin Ruth Hiller den Sieg in 64,5 Sekunden überlassen mußte. — Das Juniorenlaufen über 500 Meter sicherte sich der Berliner R. May in der mäßigen Zeit von 52,4 Sekunden vor seinem Klubkameraden H. Schmidt und im Neulingslaufen über die gleiche Strecke war der Ostpreuße Lemke-Königsberg in 51,4 Sekunden vor dem Berliner R. May erfolgreich.

Münchner EV wieder Staffelmeister

Am interessantesten verlief die Vereinsstaffel über 5000 Meter, obwohl der Berliner SC gezwungen war, allein über die Bahn zu gehen, da beim Altonaer SV 93 Wolniak fehlte und die Norddeutschen infolgedessen nicht antreten konnten. Die Berliner liefen in 9:13,2 Minuten mit May (500 Meter), Lösch (900 Meter), Müller (1200 Meter) und Sames (2400 Meter) eine recht gute Zeit, doch trug der scharfe Kampf, den sich in der anderen Abteilung der Berliner SC und der Münchner EV lieferten, dazu bei, daß hier die Zeiten weitaus besser waren. Schmidt-Berlin und Strohhammer-München liefen die 900 Meter, Jülge-Berlin und Hille-München die 800 Meter. Der Süddeutsche verlor den Stab und da bei den 1200-Meter-Läufern der Berliner Seelecke besser als Bieser-München war, erhielt Barma-Berlin den Stab mit 120 Meter Vorsprung vor Meister Sandner. Aber in der letzten Kurve überspurtete Sandner den Berliner und führte seinen Verein in 9:12,0 Minuten (Berliner SC 9:13,2) erneut zum Siege.

Kunstlaufen im Eisstadion

Inzwischen hatten im Olympischen Eisstadion die Kämpfe um die Kunstlaufmeisterschaften für Männer und Frauen begonnen. Schon bei den Pflichtübungen sah man durchweg recht achtbare Leistungen, wobei sich natürlich die Titelverteidiger besonders heraushoben. So sicherte sich bei den Männern der Berliner Ernst Baier bereits einen großen Vorsprung.

Eisschießen auf dem Riessersee

Im Anschluß an die Eisschnelläufer traten die Eisschützen auf den Plan, und zwar wurden zunächst die Meisterschaften im Einzel-Zielschießen für Männer und Frauen erledigt. Bei den Männern war die Beteiligung recht groß; 66 Bewerber kämpften um den Titel, der schließlich von Eisch (ESC Bayerwald Zwiesel) erkämpft wurde. Die Meisterschaft der Frauen fiel an die Frankfurterin Keck, die den Titel bereits im Vorjahr gewonnen hatte. Auf den dritten Platz kam mit Frl. Hasenstab eine weitere Frankfurterin.

Sandner verbessert 5000-Meter-Bestleistung

Am Nachmittag wurde die Meisterschaft im Eisschnellaufen auf dem Riessersee mit dem Wettbewerb über 5000 Meter fortgesetzt. Die Temperatur war gesunken und so ergaben sich verbesserte Eisverhältnisse, die dem deutschen Meister Sandner, der am Vormittag bereits die 500 Meter gewonnen hatte, eine Verbesserung der deutschen Bestleistung um zwei volle Sekunden gestattete. Der Münchener stellte die neue Rekordmarke auf 8:55 Minuten, sein alter eigener Rekord stand auf 8:57 Minuten. Eine bessere Zeit wäre dem Münchener sicher gelungen, wenn er einen stärkeren Mitbewerber in seinem Lauf gehabt hätte. Der Berliner Seelecke spielte aber eine untergeordnete Rolle und konnte den Meister nie gefährden oder zu einer noch besseren Zeit „treiben". Mit 1½ Runden Vorsprung passierte Sandner das Ziel. Nächst Sandner erzielte der Berliner Jülge mit 9:20,5 Minuten die beste Zeit. Nach zwei Wettbewerben hat der Titelverteidiger eine klare Führung und da er auch in den Läufen über 1500 und 10 000 Meter seinen Mann steht, ist nicht damit zu rechnen, daß er seinen Meistertitel verliert.

Die Ergebnisse:

Eisschnellaufen, 500 Meter (Meisterschaftslauf): 1. W. Sandtner-München 47,2 Sek.; 2. H. Sames-Berliner SC 49,9; 3. T. Barma-Berliner SC 49,4; 4. H. Wilsch-Berliner SC 49,8 Sek. **500 Meter, Juniorlaufen:** 1. R. May-Berliner SC 52,4; 2. H. Schmidt-Berliner SC 52,7; 3. Lemke-Königsberg 52,8; 4. Faltermeier-Münchner EV 53,1 Sek. **500 Meter, Neulingslaufen:** 1. Lemke-Königsberg 51,4; 2. R. Mai-Berliner SC 51,8; 3. O. Strohhammer-Münchner EV 52,2; 4. Faltermeier-Münchner EV 56,8 Sek.

Eisschnellaufen: 1500 Meter (Juniorenlauf): 1. Faltermeier-Münchner EV 2:45,6 Min.; 2. Lemke-Königsberg 2:47,7 Min.; 3. R. May-Berliner SC 2:48,1 Min.; 4. H. Schmidt-Berliner SC 2:53,3 Min.

500 Meter, Damenlaufen: 1. Ruth Hiller-Berliner SC 64,5; 2. Irmgard Sames-Berliner SC 66,5 (gest.); 3. Martha Trommer-Münchner EV 66,9; 4. Rosa Schneller-Münchener EV 78 Sek. (gest.).

Vereinsstaffel: 1. Münchner EV 9:12 Min. (Strohhammer, Hille, Bieser, Sandtner); 2. Berliner SC 9:13,2 Min. (Schmidt, Jülge, Seelecke, Barma); 3. Berliner SC 9:41,2 Min. (May, Lösch, Müller, Sames) im Alleingang, da Altonaer SV nicht am Start.

Einzel-Zielschießen, Herren: 1. Eisch-ESC Bayerwald Zwiesel; 2. Brunner-EV Gottsdorf; 3. Weilmurer-EC Straubing; 4. Reusch-WSV Aschaffenburg; 5. Fuchs-WSV Reichenhall. **Einzel-Zielschießen, Damen:** 1. Keck-Frankfurt; 2. Pfeifer-Zwiesel; 3. Hasenstab-Frankfurt; 4. Rösterich-Berlin; 5. Herbeck-Altona.

Eisschießen: Mannschaftsschießen (Damen): 1. Frankfurt a. M. 1,587 P.; 2. Altona 0,980 P.

Eisschnellaufen, 5000 Meter, Meisterschaftslauf: 1. W. Sandtner-München 8:55 (neue deutsche Bestleistung); 2. Jülge-Berlin 9:20,5; 3. Sames-Berlin 9:26,8; 4. Barma-Berlin 9:29,1 Minuten.

Eiskunstlauf-Meisterschaft: Herren: 1. Ernst Baier-Berliner SC 269,9 P.; 2. H. Hertel-Berliner SC 220,6 P.; 3. Theo Fuß-Berliner EV 2..,5 P.; 4. G. Lorenz-Berliner SC 202,8 P.

Damen: 1. Marie Herber-Münchner EV 247,5 P.; 2. V. Lindpaintner-Berliner SC 223,7 P.; 3. J. Hartung-Münchner EV 2..,5 P.; 4. Frau V. Schmid-Berliner SC 204,7 P.

Internationale Eishockey-Chronik

1891: Zwischen holländischen und englischen Eishockey-Mannschaften werden in Haarlem und Amsterdam die ersten internationalen Bandy- (Eishockey mit dem Ball) Spiele ausgetragen. Das sportlich gepflegte Eishockeyspiel findet allmählich größere Verbreitung.

1894/95: Das Eishockeyspiel wird durch den Akademischen SC in Berlin bekannt und in den folgenden Jahren von mehreren Vereinen betrieben.

1900: Start einer Berliner Mannschaft in der Schweiz.

1901: Gründung des Leipziger SC, hervorgegangen aus einem Eishockey treibenden Freundeskreis. Der LSC besitzt in den Vorkriegsjahren eine international sehr erfolgreiche Eishockey-Mannschaft.

1908: Gründung der Internationalen Eishockey-Liga durch England, Belgien, Frankreich und die Schweiz. Zweck ist Förderung des von Kanada herübergekommenen Spiels mit der Scheibe.

Der Berliner Schl.-Cl. veranstaltet im neu eröffneten Berliner Eispalast das erste internationale „kanadische" Turnier.

1909: Der Deutsche Eislauf-Verband bezieht das Eishockeyspiel mit der Scheibe in sich ein und tritt der internationalen Liga bei.

1910: Die Internationale Eishockey-Liga veranstaltet zum ersten Male ein internationales Meisterschafts-Turnier. England wird erster Europameister.

1911: Kanada tritt der Liga bei, die die kanadischen Regeln annimmt.

1912: Erste deutsche Eishockey-Meisterschaft. Gewinner Berliner Schl.-Cl.

1920: Die Internationale Eishockey-Liga beschließt, daß jede Mannschaft nur noch aus 6 Spielern bestehen darf, ungerechnet die Ersatzspieler. Bandy ist früher mit 11 Mann gespielt worden.

1921: Schweden, das im Jahr zuvor erst das Spiel mit der Scheibe aufgenommen hat, gewinnt die erste offizielle Europameisterschaft der Nachkriegszeit durch einen einzigen Sieg — gegen den einzigen Konkurrenten Tschechoslowakei.

1923: Entgegen einem früheren Beschluß, daß Wettkämpfe mit den als ausgeschlossen zu betrachtenden Ländern Deutschland, Oesterreich und Ungarn nicht stattfinden dürfen, muß der Eishockeykongreß feststellen, daß Schweden, Schweiz, Tschechen und Kanadier Spiele mit deutschen Mannschaften ausgetragen haben. Man beschließt, zwar keine offiziellen, aber Freundschafts-Spiele mit Deutschland zuzulassen!

1924: Das Eishockey-Turnier der 1. Olympischen Winterspiele 1924 in Chamonix gewinnt Kanada mit folgenden Ergebnissen: 30:0 gegen Schweiz, 30:0 gegen Tschechoslowakei, 22:0 gegen Schweden, 19:2 gegen England, 6:1 gegen USA. Auch USA schlägt Frankreich 22:0, Belgien 19:0, England 11:0, Schweden 20:0.

1925: Nach dem Ergebnis einer Rundfrage bejaht der internationale Verband mit 9:2 Stimmen eine Aufforderung an den deutschen Verband zum Wiedereintritt in die Liga, nachdem Schweden zum Protest gegen die vorherige ablehnende Behandlung dieser Frage seinen Austritt erklärt hat.

1927: Deutschland beteiligt sich erstmalig nach dem Kriege wieder an den Europameisterschaften und belegt hinter Oesterreich und Belgien den dritten Platz.

1928: Deutschland nimmt zum ersten Male auch am Eishockey-Turnier der Olympischen Winterspiele in St. Moritz teil und kommt mit den Ergebnissen 0:0 gegen Oesterreich, 0:1 gegen Schweiz um den Gruppensieg. Olympiasieger wird wieder Kanada mit etwas weniger hohen Ergebnissen als in Chamonix: 11:0 gegen Schweden, 14:0 gegen England, 13:0 gegen Schweiz.

1930: Deutschland gewinnt bei der Austragung des Europameisterschafts-Turniers in Berlin den Titel. Weltmeister wird in Chamonix Kanada.

1932: Unter vier Teilnehmern des olympischen Eishockeyturniers in Lake Placid belegt Deutschland den dritten Platz und erhält damit die Bronze-Medaille: 1. Kanada 7:1 Tore, 2. USA 7:3, 3. Deutschland 3:27, 4. Polen 4:32.

Die Europameisterschaft wird in Berlin von Schweden gewonnen.

1933: USA entreißt Kanada bei der Austragung in Prag vorübergehend den Weltmeistertitel.

1934: Aber in Mailand kann Kanada die Weltmeisterschaft gegen USA wieder erkämpfen, während Deutschland seinen Sieg in der Europameisterschaft wiederholt.

Die Internationale Eishockey-Liga beschließt eine Aenderung der Abseitsregel, die das Spiel noch schneller macht.

1935: Die 9. Welt- zusammen mit der 19. Europameisterschaft im Eishockey wird bei einem Rekord-Nennungsergebnis von 17 Teilnehmerstaaten in Davos ausgetragen (19. bis 27. Januar).

Favorit ist wieder Kanada, USA nimmt nicht teil.

Hower schlägt Lenglet

Im Hauptkampf der Kölner Berufsboxkämpfe am Freitagabend traf der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower-Köln auf den Franzosen Maurice Lenglet. Diese Begegnung riß die Zuschauer mit. Lenglet, der mit 100 Pfund weitaus schwerer war als der nur 170 Pfund wiegende deutsche Boxer, hatte einen glänzenden Start, der ihm in den ersten beiden Runden durch seine Linke viele Punkte einbrachte. Dann aber kam Hower, vor allem durch wirkungsvollen Nahkampf, stark auf. In den Schlußrunden zeigte Lenglet noch ein großes Kämpferherz, konnte aber doch nicht verhindern, daß dem Deutschen der Punktsieg zugesprochen wurde, den die Zuschauer mit Begeisterung aufnahmen.

Die badisch-württembergischen Eiskunstlaufmeisterschaften werden am 3. Februar in Wangen ausgetragen. Seit einigen Tagen trifft man in Wangen große Vorbereitungen.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Die Dinge haben sich in den vier süddeutschen Gauen in einer Weise zugespitzt, daß man fast von jedem der bevorstehenden Kämpfe als von einem „Großereignis" sprechen könnte. So scharf und verbissen wie in diesem Jahre war der Kampf um die Gaumeisterschaften wohl noch nie, und der Wettlauf „weg vom Abstieg" zeitigte ebensowenig je zuvor ähnlich häufige und ähnlich „große" Ueberraschungen. Auch nur ein Treffen zu finden, in dem nicht Meisterschaft oder Abstieg „vorentschieden" werden könnten, sollte für den kommenden Sonntag unmöglich sein.

Es spielen:

Gau XIII Südwest: Saar 05 — Spfr. Saarbrücken; Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen; Kickers Offenbach — Pirmasens; Wormatia Worms — Phönix Ludwigshafen; 1. FC Kaiserslautern — FSV Frankfurt.

Gau XII Baden: VfL Neckarau — VfR; FC Freiburg gegen SV Waldhof; Karlsruher FV — Phönix Karlsruhe; Germania Karlsdorf — VfB Mühlburg.

Gau XV Württemberg: VfB Stuttgart — Spfr. Stuttgart; FV Ulm — Feuerbach; Union Böckingen — Göppingen.

Gau XVI Bayern: 1. FC Nürnberg — Bayern München, Wacker München — Sp. Vg. Fürth; Schwaben Augsburg — ASV Nürnberg; Jahn Regensburg — BC Augsburg. — Im süddeutschen

Handball

ist die Lage ähnlich. Allerdings ist hier der Kreis der Titelanwärter ebenso wie der der Abstiegs-Verdächtigen wesentlich kleiner. Es gibt in den Tabellen der Handballer im Süden des Reiches doch wieder eine Mittelgruppe ohne begründete Meisterschaftsaussichten, aber auch ohne Abstiegssorgen. Am Sonntag spielen: **Südwest:** Pfalz Ludwigshafen — Polizei Darmstadt; TGS Offenbach — SV Wiesbaden; TV Friesenheim — TSV Herrnsheim; SV 98 Darmstadt — VfR Kaiserslautern; VfR Schwanheim gegen TV Haßloch. — **Baden:** TSV Nußloch — SV Waldhof; VfR Mannheim — Phönix Mannheim; 08 Mannheim gegen TG Ketsch; Tschft. Beiertheim — TV 62 Weinheim; TV Hockenheim — TV Ettlingen. — **Württemberg:** Stuttgarter Kickers — Ulmer FV 94; TSchft. Göppingen — TSB Zuffenhausen; TV Bad Cannstatt — Stuttgarter TV; Eßlinger TSV gegen TV Altenstadt; TSG Stuttgart — TSG Göppingen. — **Bayern:** TV 61 Ingolstadt — Sp. Vg. Fürth; MTV München — 1. FC Bamberg; Polizei Nürnberg — TV Milbertshofen; TV Leonhard-Sündersbühl — 1. FC Nürnberg; Polizei München — 1860 München.

Hockey

dürfte auch am Wochenende kaum gespielt werden können, falls die Platzverhältnisse nicht besser werden. Sollte das der Fall sein, dann werden die süddeutschen Vereine unter sich bleiben. — Im

Rugby

Lager herrscht völlige Ruhe.

Tennis

wird in Stockholm gespielt. v. Cramm und H. Henkel tragen gegen die besten schwedischen Hallenspezialisten den seit Jahren üblichen Hallen-Länderkampf Deutschland gegen Schweden aus. In Hamburg spielen in der Tennishalle in Uhlenhorst die „Klipper" gegen eine Mannschaft des Berliner Blau-Weiß. — Sehr rege sind am Wochenende die

Turner

In Heidelberg treffen Frankfurt — Stuttgart — Heidelberg in einem Kunstturnkampf aufeinander, während eine andere Frankfurter Riege in Herford antritt. In Hamburg gibt es einen Vierstädtekampf Hannover — Bremen — Kiel — Hamburg, den die Gastgeber eigentlich für sich entscheiden müßten. — Ein Großereignis haben in Süddeutschland die

Schwimmer

Im Stuttgarter Heslach-Bad treffen die Besten der fünf Gaue des Gebiets Süd aufeinander; mehr als hundert Schwimmer und Schwimmerinnen werden ihre Kräfte messen. Da auch Zierold (Hamburg) und Ebert (Wolfenbüttel) eingeladen sind, der süddeutsche Nachwuchs aber zu besonderen Leistungen wohl fähig ist, darf mit spannenden Kämpfen wie auch mit guten Ergebnissen gerechnet werden. — Im

Boxen und Ringen

wird es zum Wochenende nichts von Belang geben. In Köln wird ein Profi-Kampfabend mit Hower — Lenglet als Hauptkampf aufgezogen, die Amateure des TV Kaiserslautern starten mit Leid in Ulm gegen FV 94. Die Ringer haben in Dortmund-Hörde ein Mittelgewichtler-Turnier zur Feststellung des besten gegenwärtigen Mittelgewichtlers; im übrigen geben die Verbandskämpfe den Aktiven Beschäftigung. — Auch der

Radsport

hat innerhalb der Reichsgrenzen am Samstag und Sonntag wenig Betätigungsmöglichkeit. Dortmund bringt ein Steherrennen der Berufsfahrer um das „Goldene Rad von Dortmund". Dafür finden unsere Fahrer im Ausland wieder gute Beschäftigung. In Brüssel, Kopenhagen, Paris starten deutsche Fahrer, während Basel einen Länderkampf Schweiz — Italien durchführt. — Von sonstigen Sportereignissen ragt besonders die

Sternfahrt nach Monte Carlo

hervor, die wieder ein außerordentlich gutes Nennungsergebnis gefunden hat. Auch zahlreiche deutsche Automobilisten werden sich um den heißbegehrten Siegespreis bewerben.

Ein außerordentlich großes Programm wartet der

Wintersportler

Wie schon erwähnt, kämpfen in den Gauen die Schiläufer um die Gaumeisterschaften und die Berechtigung, zu den ebenfalls am Wochenende in Garmisch-Partenkirchen mit den Eis-Wettbewerben beginnenden Deutschen Wintersportmeisterschaften zu fahren. In Garmisch-Partenkirchen werden am Wochenende ferner die Deutschen Bob-Meisterschaften durchgeführt; in Davos beginnen die Welt- und Europameisterschaften der Eishockeyspieler, bei denen Deutschland seinen Europatitel zu verteidigen hat. In Friedrichroda in Thüringen werden am Sonntag die Deutschen Schlitten-Meisterschaften durchgeführt.

Verschiedenes

In Münster wird ein Reitturnier mit der üblich guten Beteiligung durchgeführt, während unter bester Traber-Besetzung in Vincennes um den „Amerika-Preis" kämpfen wird.

Die südwestdeutschen Geher treffen sich in Frankfurt am Main-Goldstein zu einem 20-Km.-Wintergehen; in Berlin gibt es Jiu-Jitsu-Kämpfe, bei denen die deutschen Europameister ihr Können zeigen werden.

Auch stehen zwei Tagungen auf dem Programm des Sonntags: in Berlin treffen sich die Turn- und Sportlehrer, während in Waiblingen die württembergischen Turner ihren Gauturntag abhalten.

Um die Gaumeisterschaft im Ringen

Nachdem in den einzelnen Bezirken jeweils die zwei besten Mannschaften festgestellt sind, bringen die weiteren Kämpfe den neuen Gaumeister. Hierzu teilt sich der Gau 14 (Baden) in Gruppe 1. Unterbaden — Mittelbaden, Gruppe 2, Bezirke: Freiburg — Konstanz. Der kommende Sonntag bringt die ersten Begegnungen. Sportvereinigung 1884 Mannheim hat Germania Weingarten zu Gast. Weingarten hat in seiner Mannschaft beste Kräfte; 84 Mannheim wird sich alle Mühe geben müssen, wenn es siegen will.

Zwei neue Schwimmhöchstleistungen in Ohligs

Zwei neue deutsche Schwimmhöchstleistungen wurden am Freitag in Ohligs aufgestellt. Die erst 15jährige Hilde Kapke-Ohligs schwamm die 400 Meter Rücken in der ausgezeichneten Zeit von 6:25,4 Minuten. Die alte Bestleistung stand auf 6:30,5 Minuten und wird von E. Safferath-Düsseldorf gehalten. Hilde Kapke hat mit dieser neuen Höchstleistung auch den erst am Mittwoch von der Düsseldorferin Anni Stolte aufgestellten, aber noch nicht anerkannten Höchstleistung von 6:30,0 Min. unterboten. M. Genenger-Krefeld verbesserte die 500-Meter-Brust-Höchstleistung von Liane Drever-Düsseldorf von 8:27,4 Minuten auf 8:17,5 Minuten.

Der Musikwettbewerb der Olympiade

Der Präsident der Reichsmusikkammer gibt für den Musikwettbewerb der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin die einzelnen Bedingungen bekannt. Zugelassen sind: a) Kompositionen für Solo- oder Chorgesang, mit oder ohne Klavier- oder Instrumentalbegleitung, b) Kompositionen für ein Instrument, mit oder ohne Begleitung und für instrumentale Kammermusik, c) Kompositionen für Orchester (in jeglicher Besetzung).

Es dürfen nur Werke eingereicht werden, die im weitesten Sinne eine Beziehung zur olympischen Idee haben. Es können z. B. Märsche, Lieder, Chöre, Tänze oder vertonte Festspiele sein, deren Musik sportliche oder gymnastische Bewegung auslöst oder sie begleitet, eine sportliche Idee, einen sportlichen Kampf oder einen sportlichen Kämpfer verherrlicht oder zu einer Aufführung mit einem Sportfest geeignet ist. Die Aufführungsdauer darf nicht mehr als eine Stunde betragen. Die Werke müssen im Zeitraum der X. Olympiade — d. h. nach dem 1. Januar 1932 — geschaffen sein und dürfen nicht an dem Wettbewerb der Spiele der X. Olympiade in Los Angeles 1932 teilgenommen haben.

Die für den Kunstausschuß des Organisationskomitees bestimmten Kompositionen werden einer Beurteilung durch ein Preisrichter-Kollegium unterzogen und sind spätestens zum 1. September 1935 an die Reichsmusikkammer, Berlin W 62, Lützowplatz 13, mit dem Kennwort „Olympiade 1936" einzureichen. Dem Preisrichter-Kollegium gehören an: Dr. Richard Strauß, H. Jhlert, Dr. h. c. Paul Graener, Prof. Dr. h. c. Siegmund von Hausegger, Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Dr. Fritz Stein, Prof. Kurt Thomas und Prof. Max Trapp. Die Beurteilung der eingereichten Werke und die Erteilung der Auszeichnungen erfolgt durch ein vom Kunstausschuß des Organisationskomitees einzuberufendes internationales Preisgericht, dessen Mitglieder bekanntgegeben werden.

Knut Kolderhaug (Norwegen) gewann das in Arosa ausgetragene Finale Springen der schweizerischen Springertournee mit Note 228,8 und Sprüngen über 49, 52 und 55 Meter. Der Norweger Sieger Ruud und die Deutschen Meinel, Diehl, Haselberger und Weiß waren nicht am Start; sie sind bereits nach Garmisch-Partenkirchen abgereist.

Die **Bayerwald-Schimeisterschaft** wurde durch einen Fehler bei der Berechnung der Langlaufnote Hans Wimmer-Eisenstein zugesprochen. Bei der Nachprüfung ergab sich, daß Josef Maier-Rabenstein mit Note 698,85 Meister ist, da Wimmer nur Note 698,45 erreichte.

Die **Kunstflug-Weltmeisterschaft** wird erst im Jahre 1936 wieder ausgeflogen. Für dieses Jahr wurde die Veranstaltung abgesagt. Titelträger ist bekanntlich der Deutsche G. Fieseler.

Freddie Miller, Amerikas Federgewichts-Weltmeister, wird am 26. Januar im Brüsseler Sportpalast auf den belgischen Landesmeister dieser Gewichtsklasse, Francois Machtens, treffen.

Die neue Ordnung des deutschen Schwimmsports

Der Fachamtsleiter für Schwimmen hat die Schwimmordnung bekanntgegeben, die mit sofortiger Wirkung für den gesamten Bereich des Fachamts in Kraft tritt:

Dem vom Reichssportführer ernannten Leiter des Fachamtes für Schwimmen obliegt die Oberleitung aller fachlichen und verwaltungsmäßigen Arbeiten auf dem Gebiete des Schwimmens einschl. Rechtsprechung. Alle Vereine und Vereinsabteilungen, die Schwimmen betreiben, sind hinsichtlich dieser Leibesübung dem Fachamtsleiter unterstellt. Der Fachamtsleiter hat zur Durchführung der ihm obliegenden Aufgaben Mitarbeiter berufen und ihnen die verschiedenen Arbeitsgebiete übertragen. Für jeden Gau ernennt der Fachamtsleiter die Gaufachamtsleiter, die ihren Mitarbeiter dem Fachamtsleiter zur Bestätigung vorschlagen.

Wettkampf-Bestimmungen

Für das Fachamt haben zur Zeit ausschließlich die Allgemeinen Wettschwimm-Bestimmungen des Deutschen Schwimm-Verbandes Gültigkeit. Bis zum Erscheinen der Neubearbeitung, deren Bestimmungen am 1. Juni 35 in Kraft treten, können die Vereine der DT noch Veranstaltungen unter Zugrundelegung ihrer bisherigen Wettkampf-Bestimmungen austragen.

An den Wettkämpfen des Fachamtes für Schwimmen können sich beteiligen die Mitglieder des Deutschen Schwimm-Verbandes und die sonstigen Angehörigen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, die im Besitz eines Schwimmpasses sind.

Ein Jahres-Arbeitsprogramm

Der Fachamtsleiter stellt alljährlich ein Jahres-Arbeitsprogramm auf, das für sämtliche Stellen verbindlich ist. Dieses Jahres-Arbeitsprogramm umfaßt die amtlichen Termine, sowohl die der Wettkampf- als auch aller anderen Veranstaltungen. Die vom Fachamt herausgegebene Terminliste der amtlichen Veranstaltungen ist für alle Vereine verbindlich. Unter amtlichen Veranstaltungen sind zu verstehen: a) alle mit dem Begriff „Meisterschaften" bezeichneten Kämpfe, b) alle Prüfungs- und Sichtungs-Wettbewerbe, die im Interesse der Olympia-Vorbereitung und zur Auswahl einer Nationalmannschaft vom Fachamt angesetzt werden.

Die Durchführung der nichtamtlichen Wettkämpfe ist den Gliederungen und Vereinen anheimgestellt, sofern die amtliche Genehmigung dazu erteilt worden ist, doch haben die amtlichen Veranstaltungen in allen Fällen den Vorrang.

Meisterschaften

An den vom Fachamt ausgeschriebenen Mannschaftskämpfen (Deutsche Vereinsmeisterschaft) haben sich sämtliche schwimmsporttreibenden Gemeinschaften zu beteiligen. Vereint, die sich dieser Form der Gemeinschafts- und Erziehungsarbeit ohne triftigen Grund entziehen, können von der Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen, insbesondere an den Meisterschaften ausgeschlossen werden.

Folgende Meisterschaften werden ausgetragen: Deutsche, Gau-, Bezirks- und Kreis-Meisterschaften. Allen anderen Organisationen ist die Austragung von schwimmsportlichen Meisterschaften verboten.

20-Besten-Liste

Alle Bezirks- und Gausportwarte führen für ihren Bereich eine Liste der 20 Besten für Männer und Frauen in den vom Fachamt angegebenen Schwimmwettbewerben, die für die halbjährlich zu erstellende Reichsstatistik der 20 Besten des deutschen Schwimmsports als Unterlage dient.

Vermischtes

— Zum ersten Male **beabsichtigen die Franzosen, sich aktiv an der Himalaja-Forschung zu beteiligen.** Eine aus 12 bis 15 Mitgliedern bestehende Expedition soll in Paris ausgerüstet werden und im Frühjahr 1936 nach dem Himalaja abreisen. Es sind bereits umfangreiche Vorbereitungen für die Arbeiten der Expedition eingeleitet. Vermutlicher Leiter der Expedition wird der frühere Präsident des französischen Alpinistenklubs, Jean **Escarra,** sein. Man will einen Berg von etwa 8000 Meter Höhe in Angriff nehmen. Escarra erklärte, ein Versuch zur Erreichung des Gipfels des **Mount Everest** werde wahrscheinlich nicht unternommen werden, sondern vielmehr werde man versuchen, einen der drei mehr als 8000 Meter hohen Gipfel zu erreichen, die alle drei das **Baltoro-Gletschertal** beherrschen. Schon aus dem Grunde, so führte Escarra weiter aus, würde man von einem „Angriff" auf den höchsten Berg der Welt absehen, weil dies nicht fair gegenüber den Anstrengungen englischer Expeditionen sein würde, die bereits nahe am Ziel waren und nicht des Sieges beraubt werden sollten. Außerdem würde die tibetanische Regierung wahrscheinlich der französischen Expedition die Erlaubnis nicht erteilen, am Mount Everest zu operieren. Das gleiche träfe auch auf den zweithöchsten Berg der Welt, den Makalu, zu, der zwischen Nepal und Sikkim liege. Auch angesichts der Arbeiten deutscher Himalaja-Expeditionen in diesem Gebiet würde es wider allen Sportmannsgeist sein, wenn die französische Expedition versuchen würde, einen Berggipfel zu erzwingen, den zu besteigen Deutsche heldenhafte Anstrengungen gemacht hätten. In diesem Zusammenhang erfolgte ein Hinweis darauf, daß die deutsche Expedition durch Erdbeben und Krankheit schwer behindert gewesen sei, zumal die eingeborenen Träger infolge ihres Aberglaubens vor dem Weitergehen zurückscheuten, weil sie Erdbeben und Krankheiten für die Rache des Gottes der Berge hielten. Schließlich erklärte Escarra, daß die französische Expedition auch nicht an eine Besteigung des Nanga Parbat herangehen würde, die bereits von zwei deutschen Expeditionen unter Verlust von vier Europäern und sieben Eingeborenen versucht worden sei. Infolge aller dieser Ueberlegungen würde die französische Expedition an die Erzwingung eines der Berge über dem Baltoro-Gletschertal herangehen.

*

— Wie die Pariser Zeitung „Liberté" in großer Aufmachung meldet, ist man **auf der Werft von St. Nazaire,** wo gegenwärtig die **„Normandie", das größte Schiff der Welt gebaut** wird, einem großangelegten **Sabotageakt** auf die Spur gekommen. Es hat sich feststellen lassen, daß eine ganze Anzahl von elektrischen Kabeln fehlerhaft angelegt und zum Teil mit Nägeln durchbohrt wurden, so daß, wenn die Sabotage nicht entdeckt worden wäre, es zweifellos kurz nach der Indienststellung des Dampfers zu einem Kurzschluß und möglicherweise sogar zu einem gefährlichen Schiffsbrand gekommen wäre.

Die Kriminalbehörden, die alles aufbieten, um die Täter zu ermitteln, stehen vor einem Rätsel, denn die Bewachung der Werft war stets auf das strengste durchgeführt worden.

Nach der Aufdeckung dieses großen Sabotageaktes, hinter dem möglicherweise ein einflußreicher Verbrecherkonzern steckt, erscheinen die Schiffsbrände der „Georges Philippa" und der „L'Atlantique" in völlig neuem Licht. Es hatte sich zwar feststellen lassen, daß beide Katastrophen durch einen Kurzschluß innerhalb der großen elektrischen Kabel hervorgerufen worden waren; der Nachweis, daß ein Sabotageakt vorlag, ließ sich jedoch trotz eifrigster Nachforschungen nicht führen.

Gelingt es jetzt aber, die Saboteure der „Normandie" zu ermitteln, wird es nicht ausgeschlossen sein, über die Frage Klarheit zu gewinnen, ob auch beim Brand der „Georges Philippa" und der „L'Atlantique" Saboteure am Werk waren.

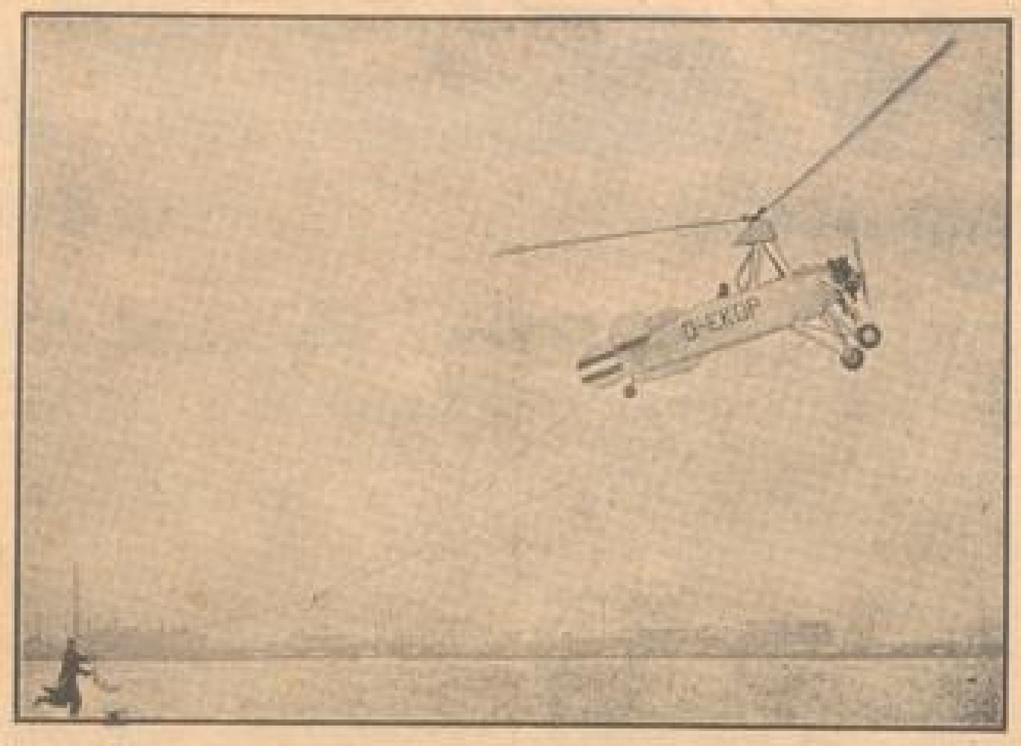
*

— **Gelegentlich eines Londoner Prozesses gegen eine 61jährige Frau,** die vom Staatsanwalt als eine der raffiniertesten Einbrecherinnen Englands bezeichnet wurde, kam zur Sprache, daß die **weiblichen Verbrecher in England** sich neuerdings in **erschreckend großer Zahl dem Einbruch zugewendet** haben. Während früher der Einbruch auch in England eigentlich ausschließlich ein Gebiet war, auf dem sich der männliche Verbrecher betätigte, kommt die Polizei jetzt mehr und mehr dahinter, daß sich hier eine Veränderung vollzieht. Ganz besonders wird dabei hervorgehoben, daß die weiblichen Einbrecher mit sehr viel größerer Verschlagenheit ihren verbrecherischen Zielen nachgehen als die männlichen. Bei der 61jährigen Frau, die vor dem Richter stand, ergab sich im Laufe der Untersuchung, daß sie grundsätzlich mit falschen Schlüsseln arbeitete, so daß ihre Einbrüche fast nie auf den ersten Blick sichtbare Spuren hinterließen. Sie verfolgte die gerissensten Methoden, um sich darüber zu unterrichten wo sich günstige Gelegenheit zum Einbruch bot. So scheute sie sich in einem Falle nicht, bei einem Prozeß, in dem eine alleinstehende Frau verwickelt war, zum Gericht zu gehen und sich dort zu erkundigen, wann die Frau als Zeugin vorgeladen sei. Die Zeit, in der diese dann durch die Anwesenheit auf dem Gericht von der Wohnung abwesend war, benutzte sie, um ihren Einbruch auszuführen. Ganz besonders aber zeichnete sie sich dadurch aus, daß sie von einem einmal gefaßten Plan zu einem Einbruch kaum abzuschrecken war. Im Gegensatz zu dem männlichen Verbrecher, der einen einmal mißglückten Einbruch meist aufgibt, versuchte sie es immer wieder, bis ihr schließlich das Verbrechen gelang. Ihre Verhaftung erfolgte nur durch einen glücklichen Zufall, weil der Inhaber der Wohnung, bei dem sie einbrach, ganz unerwartet zurückkehrte und sie gerade dabei überraschte, als sie mit einer größeren Beute die Wohnung wieder verlassen wollte.

*

— **Langsame Wirkung.** Im Jahre 1798 verlobte sich die damals 17jährige Miß Mathilde Johnson mit dem Gardeleutnant Hoog. Kurz vor der Hochzeit starb der Bräutigam. Die Braut zog sich auf ihr Gut Baltinglas zurück, lebte dort in Einsamkeit und setzte ein Testament auf, in dem sie ihr Vermögen von 15 000 Pfund Sterling dem Militärspital vermachte. Auf ihren Grabstein sollte man dann die Worte setzen: **„An Liebesgram dahingegangen."** Sie starb aber erst am 18. Dezember 1886, 105 Jahre alt.

Windmühlenflugzeug in Berlin



Auf dem Berliner Flugplatz Tempelhofer Feld wurde ein Windmühlenflugzeug vorgeführt und in verschiedenen Manövern praktisch erprobt. Besonderes Interesse fand die hier wiedergegebene Aufnahme eines Postbeutels vom Flugzeug aus, das während dieses Manövers sich kaum von der Stelle bewegte.

Das Geheimnis einer Fürstengruft

Ein todbringendes Geschenk

In dem Anhalt-Zerbster Ländchen, welches bis 1863 ein eigenes Dasein führte, atmet die Stadt Zerbst, das „nordische Rothenburg", noch heute Vergangenheit. Im Schloß zu Zerbst steht auch die Wiege der Kaiserin Katharina von Rußland, die als Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst den russischen Thronfolger und späteren Kaiser von Rußland, Peter III., heiratete, und nach dessen Ermordung den Thron bestieg. Die Fürstengruft zu Zerbst weist eine große Zahl von Särgen mit den irdischen Ueberresten anhaltischer Fürsten und Fürstinnen auf. Darunter finden sich auch zwei Behältnisse vor, die in der Form wenig zu den sonst gleichmäßig gehaltenen Särgen passen; es sind zwei Kisten, mit schwarzem Tuch bedeckt, die die **Leiche der Gemahlin des Fürsten Christian August bergen,** einer geborenen Prinzessin Johanna Elisabeth von Holstein-Gottorp, der Mutter der Kaiserin Katharina. Ein ganz eigenartiger Umstand hat es gewollt, daß diese Fürstin die merkwürdige Einsargung erfuhr und auch so in der Gruft „aufgebahrt" blieb.

Die Fürstin Johanna Elisabeth war nicht nur eine ehrgeizige, sondern auch intrigante Frau, die weder in der Familie noch bei der Bevölkerung beliebt war. Auch am russischen Hofe, wohin sie ihre Tochter Katharina begleitet hatte, war ihres Bleibens nicht lange. Am Zerbster Hofe herrschten zwischen der Fürstin und dem jungen regierenden Fürsten und dessen Gemahlin Caroline, geborene Landgräfin von Hessen-Kassel, einer sehr schönen Frau, ständig Zwistigkeiten, ganz besonders häßlich benahm sich die Fürstin-Mutter der Schwiegertochter gegenüber.

Als Johanna Elisabeth erkannte, daß ihre Minierarbeit auf keinen fruchtbaren Boden fiel, entrann sie den engen Zerbster Verhältnissen und ging nach Paris, was ihrer Veranlagung weit mehr zusagte. Sie hat dort eine etwas unrühmliche Rolle gespielt.

Obwohl die Beziehungen zwischen Zerbst und Paris keineswegs gut waren, ließ die Fürstin-Mutter der Schwiegertochter zum Geburtstag von Paris aus ein wertvolles rosa Brokatkleid als Geschenk zugehen, worüber die junge Fürstin sehr erfreut war, da das Kleid ihrem Geschmack durchaus entsprach.

An einem Tanzfest im Zerbster Schloß legte sie das Kleid an, obwohl sie gewarnt worden sein soll, da die Umgebung der jungen Fürstin die Fürstin-Mutter zu kennen glaubte und nichts Gutes vermutete.

Das Fest verlief zunächst in bester Stimmung, die junge Fürstin gab sich leidenschaftlich dem Tanze hin, inmitten der Festlichkeit brach sie plötzlich ohnmächtig zusammen. Wenige Tage danach starb sie (1759). Die Umgebung der Fürstin hatte nicht zu Unrecht vermutet, daß es mit dem geschenkten Kleide etwas auf sich haben könne, man glaubte an einen Giftstoff, dessen Bestandteile durch Erhitzung in den Körper gedrungen waren.

Viele Menschenalter später, Ende 1890, wurde in Zerbst die Ueberführung mehrerer Särge anhaltischer Fürsten und Fürstinnen aus der Bartholomäikirche, wo sie früher beigesetzt worden waren, nach der Fürstengruft im Schloß vollzogen. Diese Ueberführung leitete der erst vor einem Jahr in Dessau verstorbene Prinz Aribert. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die anderen dort beigesetzten Särge einer Revision unterzogen, aber nur der Deckel eines Sarges hatte sich verschoben und sollte durch die anwesenden Handwerker gerichtet werden. Das war jedoch nur möglich, wenn der Deckel gehoben wurde, da er nur so wieder in die richtige Lage zu bringen war. — Im Sarge lag wie schlafend die völlig erhaltene Leiche der jungen Fürstin Caroline in dem rosa Brokatkleid, wie sie solches beim damaligen Hoffest getragen hatte, das Geburtstagsgeschenk der Schwiegermutter.

Ein Jahr nach dem Tode der jungen Fürstin ist deren Schwiegermutter Johanna Elisabeth in Paris gestorben. Die Leiche sollte in die Fürstengruft nach Zerbst überführt werden. Hierbei zeigte sich ein Hindernis, es durften damals Leichen in Frankreich nicht außer Landes gehen; so versuchte man den Transport heimlich auszuführen, was auch gelang. Unter falscher Deklarierung sind die Kisten nach Zerbst gelangt und wurden in der Fürstengruft aufgestellt, wo sie heute noch stehen. Was die zweite Kiste enthält, darüber ist der Schleier bisher nicht gelüftet. Das schwarze Tuch birgt ein zweites Geheimnis, das die Fürstengruft umschließt, was wahrscheinlich auch Geheimnis bleiben wird.

— Eine Beamtin, die in Wien zum Dienst ging, sah dieser Tage **in einem Schneehaufen eine Figur** liegen, die sie für die Reste eines Schneemannes hielt. Als sie aber versuchte, dieses Gebilde aufzurichten, mußte sie zu ihrem Schrecken erkennen, **daß es sich um einen Menschen handelte,** der bewußtlos war. Sie rief die Polizei herbei, und der Bewußtlose wurde nach der Rettungsstelle geschafft, wo die Aerzte feststellten, daß ihm außer einigen leichten Verletzungen nichts geschehen war, trotzdem er, wie die weiteren Nachforschungen ergaben, **aus dem vierten Stock auf die Straße gesprungen** war. Es handelte sich um einen jungen Studenten, der in einem Studentenheim wohnte und aus Furcht vor einer gefährlichen Krankheit einen Selbstmordversuch unternommen hatte, der, wie geschildert, glimpflich abgelaufen ist. Der junge Mann hat das Versprechen abgegeben, keine derartigen Dummheiten mehr zu machen.

*

— **Ein erfreuliches Absinken der Unfallkurve** zeigt die Statistik, die die Berliner Polizei für den Monat Dezember herausgibt. Insgesamt haben sich im Dezember 1917 Unfälle ereignet, gegenüber rund 2200 im Vormonat. Trotzdem ist die **Zahl der Todesfälle,** die sich auf 46 Personen belief, **noch immer ungewöhnlich hoch.** Schwer verletzt sind nach der Statistik 781 Menschen. Bemerkenswert ist noch die Feststellung, daß zwei Drittel aller Unfälle von Personenkraftwagen verursacht worden sind, während bei Kraft- und Fahrrädern ein merklicher Rückgang der herbeigeführten Unfälle zu verzeichnen ist.

Was hören wir?

Sonntag, 20. Januar

Reichssender Stuttgart

6.35: Hafenkonzert. — 8.25: Gymnastik. — 8.40: Bauer, hör zu! — 9.00: Evangelische Morgenfeier. — 9.45: Lieder von Otto Saunen. — 10.00: „Die Rettung". — 10.30: Klaviermusik. — 10.45: Deutsches Volk — deutsches Erbe. — 11.30: Reichssendung: Johann Sebastian Bach. — 12.00: Reichswehr musiziert im Schloßhof Gottorp. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Herr und Frau Klatte kaufen 'ne Platte. — 13.50: 10 Minuten Erzeugungsschlacht. — 14.00: Kinderstunde. — 15.00: Stunde des Chorgesangs. — 15.30: Stunde des Handels und Handwerks. — 15.45: Menuette für Flöte und Cembalo. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.50: Unsere Heimat. — 18.30: Kammermusik. — 19.30: Jetzt wird getanzt. — 19.40: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen. — 20.00: Die Zaubergeige. — 21.00: Konzert der Geipel-Handharmonika-Jugendgruppe. — 21.30: Reichssendung: 10. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. — 22.30: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Deutsche Feierstunde. — 11.00: „Das Leben". — 12.10: Mittagskonzert. — 14.30: Selten gespielt — gern gehört. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.55: „Der [illegible]". — 18.00: Bauernmusik auf Schallplatten. — 18.30: Stunde der Auslandsdeutschen. — 19.15: Kundgebung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser". — 19.20: Sport des Sonntags. — 19.30: Unsere festliche Reihe. — 22.25: Wintersport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen. — 23.00: Schrammeln — spiel's ma no' an Tanz.

Tageskalender

Samstag, 19. Januar

Nationaltheater: „Aschenbrödel", Weihnachtsmärchen von C. A. Görner, 16 Uhr. — „Carmen", Oper von Georges Bizet, Miete B, 19.30 Uhr.
Rosengarten: Reichsgründungsfeier, 20 Uhr.
Planetarium: 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel, Tusculum, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Ferien vom Ich". — Alhambra: „Ihr größter Erfolg". — Schauburg: „Jungfrau gegen Mönch". — Palast und Gloria: „Die beiden Seehunde". — Capitol: „Shirleys großes Spiel".

Ständige Darbietungen

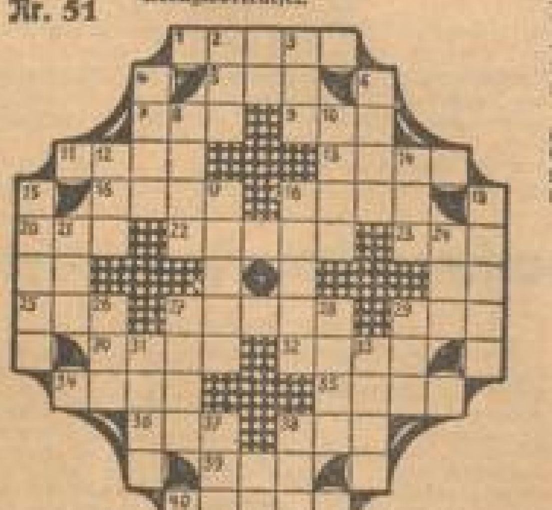
Städtisches Schloßmuseum: Sonder-Ausstellung „Das deutsche Lied". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren - Strümpfe - Posamenten
Carl Baur, N 2, 9
8106

Unsere Rätselecke

Nr. 51

Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 2. Zahlwort, 3. Tiefenmeßgerät, 4. Knabenname, 6. Insektenfresser, 8. Fluß zur Saale, 10. Blutkanal, 12. Lebensbund, 14. Hilfszeitwort, 15. Wohnzimmer, 17. Mundteil, 18. Fluß zur Nordsee, 19. Hunderasse, 21. Straußenvogel, 24. Spaltwerkzeug, 26. Scheidegruß, 27. Nährmutter, 28. Möbelstück, 29. Körperteil, 31. Wasserpflanze, 33. innerer Körperteil, 37. Farbe, 38. Viehweide.

Waagerecht: 1. Streckenmaß, 5. Männername, 7. Teil eines Grundstücks, 9. Zeitmaß, 11. Gewässer, 13. Schutzdamm (ch = ein Buchstabe), 16. Brennmaterial, 18. Fisch, 20. Getränk, 22. Komponist der Oper „Fra Diavolo", 23. Schiffsteil, 25. andere Bezeichnung für Knabe, 27. Frauenname, 29. Göttin, 30. Brettspiel, 32. Gräserart, 34. Kopfbedeckung, 35. mittelalterliches Gericht, 36. germanische Waffe, 38. Wappentier, 39. flüssiges Fett, 40. Baumteil.

Namenrätsel.

Rita Kecht heißt die Dame, hat einen bedeutenden Gatten: Schon ihr Name verrät, welchen Beruf er gewählt. 21450.

Silbenverrätsel.

bäk — blit — chen — däm — de — de — den — den — der — der — der — dün — ent — er — er — er — fül — gen — gen — heim — hül — kel — ker — lin — kü — kün — sen — len — lich — lie — mer — mun — nachts — re — sit — sie — ste — stun — ten — ten — we — weih — wer — wie — zel — zen — zen

Vorstehende Silben ergeben, richtig aneinandergereiht, die Schlußwörter in den Zeilen des folgenden Gedichtes, in dem sich immer die ersten und dritten, und die zweiten und vierten Zeilen reimen. — Jeder Strich entspricht einer Silbe.

Kinderfreuden.

O sorglos, sel'ge — — — —,
Da Freude blüht auf allen — —,
Da tausend Kleine — — — —,
Das Herz erwartungsvoll — — —!

Da würzig lecke — — — —
Mit eitel Wonne und — — —,
Weil sie uns Mutters — — — —
Ganz offenkundig schon — — —,

Da abends in der — — — —
Die Kleinen bei der Oma — —,
Da alles hängt an ihrem — —,
Und froh die Kinderaugen — —.

Da all die alten — — — —
Andächtig fromm gesungen — —,
Du Kinderzeit, o kämst du — —!
Du warst das Paradies auf — —!

Rangen.

Hans und Franz, die bösen beiden,
Mochte niemand gerne leiden,
Denn die Einszwei taten ungut,
Darob herrschte großer Unmut.
Wenn ein Drei nun ward begangen,
Tat die Einszwei man belangen,
Denn man glaubte ganz gewiß,
Kam ein solches Ärgernis,
Konnten's nur die beiden sein."
Ihr Gewissen war oft rein,
Manchmal war ein Einszweidrei
Nicht von ihnen; einerlei,
Ihnen war es zuzutrauen,
Und so wurden sie verhauen.
Die Moral: Nichts böses tu,
Sonst traut man dir alles zu!

Geheimschrifträtsel.

12. 3. 17. 7. 6. — 14. 13. 4. 4. 12. — 17. 13. — 6. 7. 2. 8. 7. 8. — 12. 2. 3. 16. 7. 8. — 17. 5. 2. — 17. 5. 7. — 9. 3. 10. 2. 10. 7. 5. 12. — 6. 3. 4. 4. 7. 8. — 4. 3. 16. 7. 8. — 8. 5. 11. 10. 12. — 17. 3. 2. 13. 7. 1. 7. 2. — 17. 5. 11. 10. — 1. 7. 15. 6. 3. 16. 7. 8. — 9. 7. 8. 8. — 7. 4. — 10. 7. 5. 6. 4. 3. 14. — 17. 5 11. 10. — 9. 5. 2. 17. — 8. 3. 10 7. 8.

Diese Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung einen Spruch von Rückert (ß = ss). — Als Schlüsselwörter dienen:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. = südamerikanischer Staat.
9. 7. 5. 10. 8. 3. 11. 10. 12. 4. 1. 3. 13. 14. = Festsymbol.
15. 13. 8. 5. 16. 13. 8. 17. 7. = altdeutscher weiblicher Name.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Tal, 2. Amor, 3. Vegas, 4. roh, 5. Elis, 6. Hecke, 8. Stein, 10. Ettal, 12. Tapir, 13. Brahe, 15. Niger, 16. Oper, 18. Nuß, 20. Ren, 22. Tee. — Waagerecht: 1. Tabak, 4. Reh, 7. Amen, 8. Sole, 9. Log, 10. Ethik, 11. Ratte, 14. Satin, 17. Panik, 19. April, 21. Gut, 23. Heer, 24. Lese, 25. Ern, 26. Hirse.

Verwandlungsrätsel: Perle, Otter, Stab, Tafel, Achse, Neger, Winde, Erle, Italien, Saat, Unrat, Nora, Geier. — Postanweisung.

Lebensregel: Gehaben — gegeben, Haben Geben.

Erholung: Wochenende.

Silbenverrätsel: Draußen und drinnen. Wenn rauher Wind an unsern Fenstern rüttelt, / Im Schornstein heult mit schauerlichen Klagen, / Wenn er das letzte Laub vom Baume schüttelt, / Dann sehnt man sich nach Wärme und Behagen, / Dann rückt man traulich am Kamin zusammen, / Und fühlt sich eng verbunden und verschwistert, / Sieht man gemeinsam in die roten Flammen / Des Feuers, das da vor uns lustig knistert, / Schon mancher hat in solchen trauten Stunden, / Da ihn ein holder Zauber ganz umhüllte / Das längst ersehnte Menschenkind gefunden, / Das seine Sehnsucht liebend ihm erfüllte, / Dann ist in ihm, trotz Wintersturmgewalten, / Ein Leuchten und ein Singen, wie im Lenze, / Er sieht die Wolken nicht, die schwarzgeballten, / Sein Glück liegt sonnig vor ihm ohne Grenze.

Zitatenrätsel: **Takt ist der Verstand des Herzens.**

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 19. Januar 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 31

Stand der Badischen Bank

Aktiva: Goldbestand 8 778 231 (8 778 231), deckungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 14 500 903 (15 820 971), deutsche Scheidemünzen 29 500 (27 409), Noten anderer Banken 1 037 980 (640 900), Lombardforderungen 1 841 840 (1 927 008), Wertpapiere 28 007 208 (28 204 087), sonstige Aktiva 35 323 303 (34 595 894).

Passiva: Grundkapital 8 500 000 (8 500 000), Rücklagen 3 500 000 (3 500 000), Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000 (1 000 000), Betrag der umlaufenden Noten 26 980 800 (10 072 700), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 9 748 847 (10 710 084), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 39 203 164 (33 040 035), sonstige Passiva 3 079 003 (3 088 222), Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 74 801 (93 093).

*

* **Badische Bank.** In der am Freitag abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Badischen Bank wurde beschlossen, der Hauptversammlung am 30. Januar die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. auf die Vorzugsaktien und von 6 v. H. auf die Stammaktien (wie i. V.) vorzuschlagen. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Paul Greter wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied ernannt.

* **Firmenänderung der Schrauben- und Muttern-Fabrik vorm. S. Riehm Söhne AG, Berlin. — Zufriedenstellende Absatzentwicklung.** In der o. HV, die den Abschluß für 1933/34 (Gewinn 7290 ℛℳ, davon [illegible] ℛℳ an den Reservefonds) genehmigte, wurde mitgeteilt, daß der derzeitige Firmentitel nicht mehr dem Tätigkeitsfeld der Gesellschaft entspreche und daher vom Registerrichter beanstandet worden sei. Die Gesellschaft hat nämlich die Schraubenherstellung eingestellt und diese an die Schrauben-Union abgegeben. Das Unternehmen betreibt jetzt das Reißschuppverfahren. Dementsprechend wurde beschlossen, den Namen in „AG für Reißschuh früher Schrauben- und Muttern-Fabrik vorm. S. Riehm u. Söhne AG" zu ändern. Weiter wurde ausgeführt, daß durch eine Verschiebung in den Kapitalbeteiligungsverhältnissen der alte AR seine Aemter niedergelegt habe und eine Neuwahl des AR erforderlich sei. Vom alten AR wiedergewählt wurden Regierungsbaumeister a. D. Richard Willser und Rechtsanwalt Dr. Karl Langbehn. Ausgeschieden sind demnach Oskar Tzeutschler, Berlin, und Bruno Walter, Görlitz, während der bisherige AR-Vorsitzende Dir. Ludwig Uifel in den Vorstand der Gesellschaft übertritt. Ferner wurden neugewählt Dir. Erwin Maurer und Joachim Anlig, beide Berlin. Der gesamte alte AR erhielt Entlastung bis zum heutigen Tage. Im neuen Geschäftsjahr haben sich die Umsätze weiterhin befriedigend entwickelt; die Umsatzsteigerung beträgt etwa 25 v. H.

Zinszahlung an Ausländer

Nach § 15 Abs. 2 Dev.-VO bedarf die Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen zugunsten eines Ausländers der Genehmigung. Die Genehmigung ist gemäß Richtlinien 2, 43 Abs. 2 nicht erforderlich, wenn ein Affidavit vorliegt und der Gegenwert an die Konversionskasse gezahlt wird. Diesen Fällen sind jene gleichzuachten, in welchen die Zahlung der Erträgnisse nicht gegen Zins- oder Gewinnanteilscheine, sondern gegen Abstempelung der Wertpapiere oder zusammen mit dem Kapitalbetrag bei dessen Fälligkeit erfolgt. Hierher gehören u. a. die Obligationen, die bei der Goldumstellung den Betrag von 20 ℛℳ nicht erreichten und zwecks Zinszahlung hinterlegt worden sind, ferner geloste Obligationen, deren Fälligkeit nicht mit dem Schluß des Kalenderjahres zusammenfällt, sowie Wertpapiere, bei denen die Zinsreihe abgelaufen und aus irgend einem Grunde nicht erneuert worden ist. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes dies mit Bescheid vom 7. Januar 1935 — Dev. A 50700/34 bestätigt. Die Möglichkeit, die Erträgnisse, statt sie an die Konversionskasse abzuführen, auf ein Sperrkonto zu verbuchen oder zur Verminderung eines Debetsaldos zu benutzen (Runderlaß Nr. 47/1933, II, 5 und 6 — Rundschreiben Nr. 62/1933) ist auch für diese Fälle gegeben.

* **Künftig keine Auszahlungen mehr auf Postreiseschecks und Registerguthaben im Saargebiet.** Der Reichspostminister hat entsprechend der Anordnung des Reichsbankdirektoriums für den Bankreisescheckverkehr und Registerguthaben auch für den Postreisescheckverkehr bestimmt, daß die Postanstalten an Bewohner des Saargebiets Auszahlungen auf Postreiseschecks und Registerguthaben nur noch bis Ende Januar leisten dürfen. Reiseschecks und Registerguthaben werden für Saarländer nicht mehr ausgestellt.

Geringe Umsätze in Brotgetreide

Tauschgeschäfte am Futtermittelmarkt

Mannheim, 17. Januar.

Die internationalen Getreidemärkte hatten in der letzten Woche ein durchaus freundliches Aussehen. Zum Teil mag dies darauf zurückzuführen sein, daß noch immer Befürchtungen hinsichtlich der argentinischen Ernte bestehen; in der letzten Zeit ist das dortige Wetter zwar besser geworden, aber auch unter günstigen Umständen ist nicht daran zu denken, daß die diesjährige Ernte die vorjährige hinsichtlich Menge und Güte erreicht. In Nordamerika ist der Saatenstand befriedigend; bisher hat sich das Wetter recht günstig angelassen, doch sind selbstverständlich noch nicht alle Gefahren vorüber. Australien dürfte seine ganze Ernte nach Ostasien verkaufen können, so daß auf der westlichen Halbkugel seine lästige Konkurrenz ausfällt. Aus den Einfuhrländern ist die erhebliche Steigerung der Weizennachfrage an den englischen Märkten bemerkenswert, die zum Teil schon zu Preiserhöhungen geführt haben. Die Mehlnachfrage ist in den letzten Tagen recht lebhaft geworden und hat umfangreiche Käufe argentinischen und französischen Weizens im Gefolge gehabt. — Nach Mannheim wurden wiederum einige Partien ausländischen Weizens offeriert, ohne daß es jedoch aus den wiederholt angeführten Gründen zu Umsätzen kam. Für Manitoba 1, hard, Atlantic, disponibel Antwerpen, verlangte man 5.65 hfl. transbordo Antwerpen, desgl. Januar-Abladung 5.40 und Februar-Abladung 5.42 hfl. cif Seehafen; für Manitoba 1, Atlantic, disponibel Antwerpen 5.20, Januar-Abladung 5.25 und Februar-Abladung 5.27½ cif Seehafen; für Manitoba 1, hard, Pacific, Januar-Abladung 5.15 hfl.; für Manitoba 2, Pacific loko Antwerpen 4.60, Januar-Abladung 4.65 hfl. cif Antwerpen. Amber Durum 1, Canada Western, loko Antwerpen, war zu 5.85 hfl. bordfrei Antwerpen zu haben; auf Abladung war dieser Weizen nicht erhältlich. Türkischer Hart-Weizen wurde zur Januar-Februar-Abladung zu 6.85 hfl. cif Seehafen angeboten, fand jedoch auch zu diesem Preise kein Interesse. Für argentinische Herkünfte wurden die gleichen Preise verlangt wie in der Vorwoche.

Der Markt für Inlandsweizen erhielt weiter sein Gepräge durch die strikte Zurückhaltung der Mühlen, die die notwendigen Käufe im Februar vornehmen werden, für welchen Termin bekanntlich die Ausgleichsabgabe um 2 ℛℳ niedriger liegt als für Januar; ob diese Abgabe im März wieder erhöht wird, also den Mühlen für den Februar eine vorübergehende Einkaufsmöglichkeit geboten wird, ist noch unbekannt, auf jeden Fall sind jedoch für Februar größere Käufe zu erwarten. Wohl mit Rücksicht auf diese erhoffte Geschäftszunahme ist auch das Angebot gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich stärker geworden. Zur Zeit wurden alle deutschen Herkünfte, auch Sachsen-Saale und mitteldeutscher Sachsen-Saale sowie fränkischer und bayerischer Weizen hier zum Mühlenfestpreis angeboten. Vor allem wurden jedoch Pommern-Mecklenburg-Holsteiner, Pommern-Mecklenburger und märkischer Weizen offeriert. In Mannheim lagernde Partien Pommern-Mecklenburger wurden zu 21.80 ℛℳ zur Januar-Lieferung, cif Mühle, angeboten, fanden aber ebenfalls kein Interesse. Weizenexportscheine waren nicht offeriert.

Am Roggenmarkt konnten die Mühlen ihren Bedarf vollständig aus den geringen Anlieferungen aus der hiesigen Gegend decken. Von norddeutschen Herkünften wurden Pommern-Mecklenburger zum Januar-Festpreis von 17.80 ℛℳ angeboten, fanden aber keine Aufnahme, wie sich überhaupt nahe Positionen nicht unterbringen ließen. Zum Februar-Termin wurde dem Großhandel ostpreußischer Roggen zu 17.60 ℛℳ, also 15 Pf. unter dem Mühlenfestpreis angeboten; cif Oberrhein, also Karlsruhe-Kehl, stellte sich die Forderung auf 17.70 ℛℳ; Pommern-Holsteiner Roggen war zum Festpreis von 17.75 ℛℳ cif Mannheim, Kasse Ankunft, und zu 17.85 ℛℳ cif Kehl zu haben. Mithin betrugen die Frachtdifferenzen, die bisher allgemein mit 15 Pf. in Rechnung gestellt wurden, nur noch 10 Pf. Von nennenswerten Umsätzen war auch auf dieser Basis nichts zu hören. Roggenexportscheine waren nicht am Markt; die gesprochenen Preise erfuhren eine neue Steigerung um 3 ℛℳ.

Der Markt für Braugerste hielt sich etwas fester, ohne daß größere Kauflust hervorgetreten wäre. Für eiweißarme Qualitäten wurden 22—22.50 ℛℳ waggonfrei Mannheim gefordert. Bei prompter Abnahme wären etliche Abgeber wohl auch zu Preisnachlässen bereit gewesen. — Industriegerste stellte sich für bayerische Qualitäten, 69—70 Kilo, auf 20.50 ℛℳ Brief, zum Teil auch Geld, cif Niederrhein oder Oberrhein. Am Niederrhein machte sich weiter Kaufinteresse bemerkbar, doch hielten die Eigner mit ihren Vorräten zurück. Ab oberbadischen Stationen wurden Angebote zu 19.50 ℛℳ gemacht, die aber wegen der hohen Fracht nicht aufgenommen wurden. — In Futtergerste entwickelte sich im Laufe der Berichtswoche einiges Tauschgeschäft. Als Abgeber traten vor allem ländliche Genossenschaften auf, als Käufer süddeutsche Proviantämter. Auch sollen die dem bayerischen Nährstand unterstellten Genossenschaften der von diesem ergangenen Aufforderung, Futtergerste und Hafer gegen eine entsprechende Menge ölhaltiger Futtermittel bei ihm einzutauschen, in größerem Maßstab Folge geleistet haben. Die dafür gewährten Futtermittel bestanden meist in Baumwollsaat. — Für Hafer gilt in gewissem Umfang das gleiche wie für Futtergerste; im freien Markt sind beide Futtergetreide überhaupt nicht mehr zu haben.

Am Markt der Futtermittel hält die ungestüme Nachfrage nach ölhaltigen und zuckerhaltigen Futtermitteln sowie nach Mühlenprodukten unvermindert an; irgendwelche Zuteilungen sind in letzter Zeit in Kraftfuttermitteln nicht erfolgt. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich daher auf die oben erwähnten Tauschgeschäfte gegen Futtergerste und Hafer. — Am Rauhfuttermarkt ist dagegen eine neuerliche Entlastung zu verzeichnen. Stroh ist in größeren Mengen aus Rheinhessen angeboten, ohne daß jedoch die Nachfrage nach diesem Artikel besonders dringend gewesen wäre. Auch in Heu sind in dieser Woche größere Andienungen erfolgt, und zwar handelt es sich um solches französischer, vorwiegend wohl lothringischer Herkunft. Der vorhandene Bedarf konnte einigermaßen befriedigt werden.

Zu Beginn der Berichtswoche wurden für einige Futtermittel die amtlichen Notierungen heraufgesetzt, so für Weizenfuttermehl auf 13 ℛℳ (bisher 12.75), Weizennachmehl 17 ℛℳ (16.50), Rapskuchen inländischer und ausländischer 12 ℛℳ (bisher ausländischer 11.90 und inländischer 11.40), Trockenschnitzel, Fabrikpreis, lose, Januar 8.83 ℛℳ (8.40) und Steffenschnitzel, lose, Januar 10.12 ℛℳ (10); für die beiden zuletzt genannten Futtermittel bleibt die Ausgleichsgebühr von 30 Pf. je 100 Kilo bestehen.

Georg Haller.

Rhein-Mainische Abendbörse behauptet

Im Hinblick auf das Wochenende nahm die Umsatztätigkeit an der Abendbörse kein nennenswertes Ausmaß mehr an. Die Kulisse übte etwas Zurückhaltung und war verschiedentlich eher zu einigen Gewinnmitnahmen bereit, ohne daß zunächst das Kursniveau gegenüber dem Berliner Schluß etwas Wirkung gezeigt hätte. Im allgemeinen nannte man etwa ¼ v. H. niedrigere Bewertung. Die Stimmung blieb indes zuversichtlich und freundlich, wobei die entspannte außenpolitische Situation befriedigte. Auch am Rentenmarkt bestand keine Neigung zu weiteren Engagements, so daß auch hier die Haltung zwar sehr still, aber behauptet war. Auf das Angebot der Provinzialbank Pommern, daß sie ihren Besitzern bis auf weiteres die Stücke für Ablösung ohne Auslosung zu einem Kurs von 25 v. H. einlösen werde, bestand nach noch im Umlauf befindlichen Neubesitzanleihen etwas Interesse. Von fremden Werten eröffneten Ungarn Gold mit 8.50 (8.60).

Im Verlauf hielt die Geschäftsstille an, trotzdem erwies sich das Kursniveau als widerstandsfähiger als es bei Börseneröffnung den Anschein hatte. Zwar ergaben sich Abschwächungen bis ½ v. H., doch waren sie nur vereinzelt. Matt lagen Südd. Zucker mit 184 (186). Andererseits blieben Hanfwerke Füssen mit 75 (74.50), Eßlinger Maschinen mit 72 (71.50) und von Kassapapieren Dürrwerke Ratingen mit etwa 43 v. H. Geld (42) fest. Großbankaktien blieben stark gefragt und waren weiter fest. So Berliner Handel mit 101.50 (100), DD-Bank 82 (81.50), Dresdner Bank 83 (82.50) und Commerzbank 78.50 (77.50). Sonst lagen noch fest Haid u. Neu Nähmaschinen 21.50 (20¾), Motoren Darmstadt 79.50 (78.50). Pfandbriefe ruhig und unverändert, von Auslandswerten 4 v. H. Schweiz. Bundesbahn 184.75 (182), dito 3½proz. 156 (158). Nachbörse: Altbesitz 111, IG. Farben 141.50.

* **Stand des deutsch-französischen Verrechnungsverkehrs.** Das französische Handelsministerium veröffentlicht einen Ueberblick über den Stand des deutsch-französischen Verrechnungsverkehrs am 10. Januar. Einzahlungen bei der Reichsbank für die französischen Exporteure betragen 949 232 300 Fr., die beim Franco allemand eingegangenen Einfuhrerklärungen 826 911 049 Fr., Einzahlungen der Importeure bei der Bank von Frankreich 344 650 077 und Auszahlungen des Office Franco allemand an die Exporteure 422 612 082 Fr.

* **Dividendenerhöhung bei der Hofbrauhaus Hanau vorm. G. Nicolay.** Der AR der Gesellschaft hat beschlossen, der auf den 12. Februar einzuberufenden HV die Verteilung einer Dividende von 8 (6) v. H. vorzuschlagen.

* **Todesfall.** Der langjährige frühere Vorsitzende des AR der Mayß u. Freytag AG, Kommerzienrat Josef Schaber in Heidelberg, ist gestorben. Der Verstorbene gehörte lange Zeit u. a. auch der Verwaltung der Pfälz. Hyp.-Bank in Ludwigshafen an, ferner den Gremien der Bau. Elektr. Werke in München und der Mannheimer Versicherungsgesellschaft.

Preissteigerungen auf dem Tabakmarkt

Nachdem die Witterung in den süddeutschen Anbaugebieten im neuen Jahr einen für den inländischen Rohtabak günstigen Verlauf nahm, stand der Abhaltung von Einschreibungen für den Bruhrain, das Neckartal und die württembergischen Anbaugebiete sowie die Restbezirke des Gundigebietes nichts mehr im Wege. Erfreulich war es bei der Besichtigung der von den Pflanzern gelieferten Tabake, daß die Materialien durch das lange Hängen am Dach zum größten Teil nicht gelitten haben. Fast durchweg zeichnete sich der zum Verkauf gestellte Tabak durch spezifische Leichtigkeit und gute Brandfähigkeit aus, so daß größtenteils ein Zigarren-Material mit den gewünschten Eigenschaften angeboten werden konnte.

Demzufolge verlief auch der erste Tag (Donnerstag) der Einschreibung zu Preisen, die dem Pflanzer eine befriedigende Entschädigung für die aufgewandten Mühen und einen Ausgleich für sein langes Warten brachten. Die Preise bewegten sich zwischen 70 und 80 ℛℳ je Zentner. Die Nachfrage war seitens des Handels wie der Industrie gleich groß. Diese Tatsache bewirkte einen flotten Ablauf der Verkaufsitzung und eine schlanke Aufnahme der angebotenen Quantitäten.

Am zweiten Tag (Freitag, 18. Januar), kamen die Tabake des Gundigebietes, des hessischen Schneidgutbezirkes und die restlichen Tabake des Schneidgutgebiets der Pfalz zum Angebot. Im Gegensatz zum ersten Tag handelte es sich am 18. Januar größtenteils um Schneidgut-Tabake, die im Durchschnitt mit Ausgangs der 60 ℛℳ abgesetzt werden konnten. Die Tabake der wenigen Orte, die als Zigarrengut Verwendung finden können, wurden bei guter Nachfrage zwischen 60 und 70 ℛℳ verkauft. Bei diesen handelte es sich natürlich um weit geringere Qualitäten als am Vortage. Im Verhältnis zu der letzten Einschreibung auf Tabake des Gundigebietes, in der teilweise aus den gleichen Orten wie am 18. Januar Tabake ausgeboten und verkauft wurden, wurden auf der heutigen Einschreibung wesentlich höhere Preise erzielt. Zurückzuführen sind diese Preisunterschiede, die bis zu 10 ℛℳ je Zentner ausmachen, auf die große Nachfrage, die die Industrie in den letzten Wochen nach inländischen Rohtabaken bekundet hat.

Hand in Hand mit der festeren Tendenz bei den Einschreibungen geht natürlich auch der Absatz aus zweiter Hand. Von den bisher eingekauften Partien haben die meisten schon ihren Besitzer gewechselt, und täglich werden neue Abschlüsse getätigt.

An den beiden Tagen der Bruchsaler Einschreibung kamen insgesamt etwa 50 000 Zentner zum Angebot. — Am 25. und 26. Januar findet in Speyer die Einschreibung auf die rheinbayerischen Tabake des Zigarrengutgebietes statt; auch auf dieser wird ein Material zum Verkauf gelangen, das für die Zigarrenfabrikation vorzüglich geeignet ist. ☐

* **Amerika senkt den Bierzoll.** Präsident Roosevelt unterzeichnete Donnerstag eine Verordnung, durch die der Bierzoll von 1 Dollar auf einen halben Dollar für die Gallone (rund 4,5 Liter) ermäßigt wird. Die Verordnung tritt in 30 Tagen in Kraft. Diese Bierzollsenkung betrifft naturgemäß in erster Linie die großen Bierexportländer wie Deutschland, England und die Tschechoslowakei. Wie hier verlautet, geschah die Unterzeichnung der Verordnung in der Erwartung, daß der durch die Zollsenkung steigende Absatz von ausländischem Bier eine erhöhte Ausfuhr bestimmter amerikanischer Erzeugnisse nach den Ländern des europäischen Bierexportes zur Folge haben werde.

Der deutsche Bergbau im Dezember

In den hauptsächlichsten deutschen Steinkohlengewinnungsgebieten betrugen im Dezember 1934 die Kohlenförderungen insgesamt bei 24 (November 25) Arbeitstagen 10 705 148 (11 132 834) To. Die Kokserzeugung stellte sich im Berichtsmonat auf 2 118 068 (2 050 484) To. Die Belegschaft nahm wieder ein klein wenig zu, die Feierschichten erfuhren durchweg eine geringfügige Verminderung. In Mitteldeutschland und im Rheinland wurden im Dezember 1934 insgesamt 11 617 018 (12 009 075) To. Rohbraunkohlen gewonnen. Die arbeitstägliche Gewinnung stellte sich auf 484 042 (480 757). Braunkohlenbriketts wurden in den gleichen Gebieten im Dezember 1934 insgesamt 2 502 209 (2 793 825) To. erzeugt. Die arbeitstägliche Gewinnung wird mit 104 909 (110 790) To. ausgewiesen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung stellte sich im Berichtsmonat auf 452 440 (452 415) To. Die Lage des Eisenerzbergbaues ist unverändert günstig. Im Metallerzbergbau sind keinerlei Anzeichen der Besserung zu bemerken.

* **Erlaß der Devisenbewirtschaftungsstelle über die Einfuhr von Baumwolle.** In einem allgemeinen Erlaß der Devisenbewirtschaftungsstelle vom 9. Januar 1935 — Dev. II 43785/34 — betr. Einfuhr von Baumwolle heißt es: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sich die Bestimmung des Runderlasses Nr. 57/34, wonach Devisengenehmigungen für die Einfuhr von Baumwolle seinerzeit ausschließlich von der Devisenstelle Weser-Ems zu erteilen waren, nicht auf die Genehmigung von privaten Verrechnungsgeschäften erstreckt. Die Zuständigkeit für die Entscheidung über private Verrechnungsgeschäfte und Gegenseitigkeitsgeschäfte, bei denen Baumwolle eingeführt wird, [illegible]

Das Echo des Saarsieges an den Börsen

Mit seltener Treffsicherheit haben die deutschen Börsen das große Ereignis des 13. Januar vorausgeahnt. Nicht nur die gesamte Bevölkerung des Abstimmungsgebietes war in dem Gedanken einig, daß ihr Schicksal mit dem Deutschlands aufs engste verknüpft sei, sondern auch die Börsen brachten die gleiche Auffassung zum Ausdruck. Hier fanden sich Käufe der Bankenkundschaft, der Bankwelt selbst und der berufsmäßigen Kreise zusammen und lösten eine spontane Vertrauenskundgebung auf sämtlichen Marktgebieten aus, wie sie in dieser Form schon lange nicht mehr dagewesen ist. Wenn unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Entscheides an der Saar die Kaufwellen sich zunächst nicht weiter fortsetzten, so lag dies vor allem daran, daß das Resultat weitgehend vorweggenommen war und infolge der umfangreichen Anlagekäufe die zum Jahreswechsel freigewordenen Kupongelder bereits Unterkunft gefunden hatten. Vorübergehend bildeten unkontrollierbare Gerüchte über die Möglichkeit einer neuen Emission des Reiches ein Hindernis für weitere Kurssteigerungen, doch blieb im ganzen die Grundtendenz der Aktien- wie der Rentenmärkte ausgesprochen fest. Dies kam besonders gegen Wochenschluß zum Ausdruck, an dem der Optimismus wieder die Oberhand gewann. Ueber die Klagen, die hier und da im Einzelhandel laut wurden, setzte man sich ebenso hinweg, wie über das Ansteigen der Arbeitslosenziffern, da es sich in beiden Fällen um Saisonerscheinungen handelt.

Auf der anderen Seite bildeten der nach wie vor recht flüssige Geldstand, der in dem jüngsten Reichsbankausweis seinen Niederschlag fand, sowie die zuversichtlichen Nachrichten aus fast allen Zweigen der Wirtschaft Auftriebsfaktoren, die den Börsen das Rückgrat stärkten. Hinsichtlich des Interesses, das für die an den deutschen Börsen gehandelten Papiere zutage tritt, ist allerdings eine Verschiebung festzustellen. Unter den „Goldgeränderten" rücken die hochverzinslichen in den Hintergrund und machten leichen mit niedrigerem Zinsfuß Platz, eine Umlagerung, wie sie besonders bei den Pfandbriefen zu beobachten ist. Von den Pfandbriefen kommt man zwangsläufig zu den Hypothekenbanken resp. deren Aktien. Gerade sie bildeten während der letzten Tage einen lebhaften Gesprächsstoff der Börsenbesucher, da man die Auffassung vertritt, das Beleihungsgeschäft der verschiedenen Anstalten werde nach Durchführung der Konversion wieder flotter in Gang kommen. Bei der Kombinationsfähigkeit der Spekulation lag es nahe, den Großbankaktien einschließlich der Reichsbankanteile gleichfalls stärkere Beachtung zu schenken. Die Börse erwartet, daß die Institute für 1934 eine angemessene Dividende zur Ausschüttung bringen werden, da es ihnen in der Zwischenzeit gelungen ist, die Schäden der Krise weitgehend zu beseitigen. Ob sich diese Hoffnungen erfüllen werden, bleibt allerdings abzuwarten. Unter den Industriegesellschaften standen die Versorgungswerte der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbranche nach wie vor im Mittelpunkt.

Der Montanaktienmarkt zeigte zunächst ein sehr ruhiges Aussehen und erst gegen Wochenschluß lebten hier die Umsätze merklich auf. In den Vordergrund rückte die Gruppe des Stahlvereins, begehrt waren ferner Harpener und Hoesch sowie Klöckner und Mannesmann. Mansfelder überschritten den Kurs von 90 v. H. Für Braunkohlenwerte war wenig Interesse vorhanden. Unter den chemischen Papieren ragen IG Farben durch Festigkeit hervor. Man erwartet bei dem Unternehmen einen außerordentlich günstigen Abschluß und nimmt überdies an, daß ein Großteil der Investitionen des Jahres 1934 von insgesamt 250 Mill. ℛℳ zur Abschreibung gelangen wird, und zwar aus den Erträgen des Konzerns. Chemische Heyden und Goldschmidt wurden mitgerissen.

Gummiaktien lagen fest, namentlich Conti Gummi auf die Vollbeschäftigung. Bei den Elektrowerten zeigte sich weitere Nachfrage nach Versorgungspapieren, wenngleich sich die Spitzenkurse nicht ganz aufrechterhalten ließen. Man verweist immer wieder auf den rentenähnlichen Charakter dieser Werte und gibt ihnen angesichts des stark steigenden Stromverbrauchs eine gute Chance. Unter den Elektroproduktionsgesellschaften zeichneten sich Siemens durch Nachfrage aus, zumal man in den bevorstehenden Aufsichtsratssitzungen einen recht befriedigenden Abschluß erwartet. Auch AEG fanden Liebhaber. Kabel- und Drahtwerke überschritten durchweg den Paristand, bevorzugt blieben hier Deutsche Kabel, Deutsche Telephon- und Kabel und Vogel Telegraphen Draht.

Am Markte der Maschinenwerte hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. In den Vordergrund traten Berlin-Karlsruher. Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Metallgesellschaft vermochte nur vorübergehend Eindruck auszulösen. Kaliaktien lagen still, trotz des gesteigerten Absatzes an Kalisalzen. Kunstseidenaktien und andere Textilwerte blieben widerstandsfähig. Papier- und Zellstoffaktien waren wenig verändert, von Autowerten waren Daimler-Benz leicht gesteigert. Bei den Brauereien machte die BV. der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei einen guten Eindruck und hob den Kurs dieses Papieres. Schiffahrtsaktien hatten etwas stärkere Nachfrage, die sich namentlich auf Hapag erstreckte. Von den übrigen Industriewerten des Großverkehrs sei die starke Befestigung der Westdeutsche Kaufhof AG. hervorgehoben. Schwach lagen Süddeutsche Zucker. Nachfrage bestand hingegen für Junghans und Polyphon.

Der Einheitsmarkt der Industriepapiere war zwar nicht ganz einheitlich, jedoch überwog die Kauflust. Am Bankaktienmarkt war die Tendenz freundlicher. Fest lagen namentlich Reichsbankanteile aber auch Großbankwerte und namentlich Hypothekenbankaktien wurden bei anziehenden Kursen aus dem Markte genommen. Ob sich die Dividendenhoffnungen bei den Großbanken erfüllen, bleibt zweifelhaft. Zwar sind die Institute von neuen größeren Verlusten verschont geblieben; auf der anderen Seite fiel aber auch der Ertrag aus den Devisengeschäften vielfach aus und die Zinsspanne ist kleiner geworden.

Am Rentenmarkt war die Stimmung durchweg freundlich. Oeffentliche Anleihen, Pfandbriefe, Kommunal- und Industrieobligationen fanden, wenn auch unter leichten Schwankungen, neue Liebhaber und das Kursniveau erfuhr im ganzen eine leichte weitere Befestigung. Ausgesprochen fest lagen Deutsche Dollarbonds mit Zertifikat. Auslandsrenten hatten im allgemeinen einen sehr ruhigen Verkehr.

Waren und Märkte

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 18. Jan.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 2.96; März 3.15; Mai 3.32½; Juli 3.42½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 70.50; März 70; Mai 60.50; Juli 58.75.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 18. Jan.** (Eig. Dr.) Schluß: Jan. (36), Febr., März je 687; April 690; Mai 693; Juni 693; Juli 682; August 679; Sept. 678; Okt. 675; Nov. 670; Dez. 672; Jan. (36), März je 671; Mai 669; Juli 668; Okt. 664; Tendenz ruhig, stetig.

* **Leinöl-Notierungen vom 18. Jan.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Jan. 9³/₁₆ (unv.); dto. Kit. per Jan.-Febr. 12.25 (12); Leinsaat loko 21.50 (21); Febr. 20.50 (20¾); März-April 20¾ (19¾); Mai-August 21.50 (20¾); Baumwollöl äg. 25.50 (unv.); Baumwoll-Pf. äg. Jan.-Febr. 7¹/₁₆ (7¾). Neuyork: Terp. 55.50 (55.25). Savannah: Terp. 50.50 (50.25).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 18. Januar (Schluß amtlich)

Paris	20.33	Spanien	42.22½	Prag	12.88	Konstantin.	250
London	15.11½	Holland	208.65	Warschau	58.25	Bukarest	306
Neuyork	309.25	Berlin	123.87	Budapest	—,—	Dt. Bankd.	2
Belgien	72.20	Wien off. K.	73.20	Belgrad	7.01	Tägl. Geld	1
Italien	26.39	Sofia	—,—	Athen	202.—	Monatsgeld	—
						Dreimonatsgeld	3%

Paris, 18. Januar (Schluß amtlich)

London	74.38	Spanien	207.25	Kopenhagen	—,—	Wien	—,—
Neuyork	15.19½	Italien	129.45	Holland	33.94½	Berlin	608.—
Belgien	354.25	Schweiz	490.61	Stockholm	387.50	Warschau	286.25

London, 18. Januar (Schluß amtlich)

Neuyork	489⁵/₁₆	Kopenhagen	22.40	Madrid	289.62	Schanghai	1/6½
Montreal	482.—	Stockholm	19.39½	Bombay	481.—	Yokohama	1/2.00
Amsterdam	723.25	Oslo	19.90½	Konstantin.	610.—	Buenos Aires	129.—
Paris	74.39½	Lissabon	110.17	Athen	557.—	Manila	18.—
Brüssel	20.93¼	Helsingfors	226.63	Wien	26.75	Montevideo	—,—
Italien	57.21	Prag	118⁵/₁₆	Warschau	25.18	Valparaiso	—,—
Berlin	12.19	Budapest	25.—	Buenos Aires	56.37	Bullion	—,—
Schweiz	15.11	Belgrad	218.—	Rio de Jan.	417.—	auf London	27.62
Kanada	30.84	Sofia	488.—	Bangkok	1.875	Lissabon	130.38

Hamburger Metallnotierungen vom 18. Januar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	34.50	33.75	—,—	310.0	306.0	—,—
Februar	34.50	33.75	—,—	310.0	306.0	—,—
März	34.50	33.75	—,—	310.0	306.0	—,—
April	37.—	36.25	—,—	310.0	306.0	—,—
Mai	37.75	37.—	—,—	310.0	306.0	—,—
Juni	40.25	39.75	—,—	310.0	306.0	—,—
Juli	42.25	41.—	—,—	—,—	—,—	—,—
August	42.50	41.—	—,—	—,—	—,—	—,—
September	42.50	42.—	—,—	—,—	—,—	—,—
Oktober	42.75	42.25	—,—	—,—	—,—	—,—
November	42.75	42.50	—,—	—,—	—,—	—,—
Dezember	42.75	42.50	—,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	17.50	17.00
Feinsilber (RM. p. kg)	49.50	48.50
Feingold (RM. p. gr)	2.84	2.79
Alt-Platin (Kilopreis)		
Gold (RM. p. gr)	3.00	2.90
Platin, reines Platin		
Feinsilber (RM. p. gr)	3.00	2.95

	Lstr.	Lstr.
Britisches Regulus (Antimon)	37.30	32.30
Quecksilber (£ per Flasche)	11.87	11.87
Wolframerz (chines.)	—,—	30.50

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 19. Jan.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3.25 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3.20 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3.10 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 49,50—51 ℛℳ je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—0 Kilo.

* **Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik".** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 16. Januar 1935 auf 48,6 gegen 48,6 am 9. Januar 1935 (Durchschnitt 1909-13 gleich 100), blieb also unverändert. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 16. Januar 1935 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 29,6 (am 9. Jan. 1935 29,6), Blei 45,5 (45,5), Zink 75,9 (85,9), Zinn 92,3 (92,5), Aluminium 170,0 (170,0), Nickel 90,1 (93,4), Antimon 135,0 (134,0).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keine Aenderung. Die Bergfracht blieb unverändert und notierte ab Ruhrort mit 1,60 ℛℳ und ab Kanal mit 1,60 ℛℳ Basis Mainz-Mannheim. Die Talfracht beträgt ab Ruhrort 1 ℛℳ und ab Kanal 1,30 ℛℳ, nach Rotterdam, nach Antwerpen-Gent ab Ruhrort 1,50 und ab Kanal 1,70 inkl. Schleppen. Die Schlepplöhne tal- wie bergwärts blieben unverändert.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 20. Januar 1935 (2. nach Epiphanias)

Trinitatiskirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Schulze; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Kiefer; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Dr. Engelhardt.
Neckarspitze: 10 Gottesdienst, Vikar Schulze; 11 Kindergottesdienst, Vikar Schulze.
Konkordienkirche: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Herch; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Brenner; 6 Abendgottesdienst, Vikar Brenner.
Christuskirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Weber; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Zeilinger; 6.00 Abendgottesdienst, Pfarrvikar Schulze.
Neuostheim: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Staudig; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrvikar Staudig.
Friedenskirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bach; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer John; abends 8 Vortrag: Was sagt das Neue Testament zu den letzten Dingen?, Vikar Rupp.
Johanniskirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Emlein; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schoener; 6.00 Abendgottesdienst, Vikar Ochs.
Lutherkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Walter; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Höfer; 6 Abendgottesdienst, Vikar Höfer.
Gemeindehaus Eggenstraße 6: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Stangmann.
Melanchthonkirche: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Hahn; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Wallenwein; 6 Abendgottesdienst, Pfarrer Heßig.
Gemeindehaus Zellerstr. 34: 9.30 Gottesdienst, Pfr. Heßig.
Städt. Krankenhaus: 10.30 Gottesdienst, Vikar Ochs.
Diakonissenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Scheel.
Feudenheim: 10 Hauptgottesdienst (Kirchenvisitation durch Oberkirchenrat D. Bender), Predigt Pfarrer Kammerer (Kirchendorf); 11 Kindergottesdienst, Vikar Vogel; 2 Uhr Christenlehre für Knaben u. Mädchen, Pfr. Kammerer.
Friedrichsfeld: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal; nachm. 1.00 Christenlehre, Pfarrer Schönthal.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Schlesinger; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schlesinger; 1.30 Christenlehre für Knaben, Vikar Schlesinger; 8.00 Abendgottesdienst, Pfarrer Schäfer.
Käfertal-Süd: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Schäfer; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Schäfer.
Neckarau: 9.45 Hauptgottesdienst, Pfr. Kühn; 10.45 Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfarrer Kühn; 1 Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Gänger.
Gemeindehaus Speyerer Straße 28: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Gänger; 11 Kindergottesdienst, Pfarrer Gänger.
Rheinau: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bath; 11 Kindergottesdienst, Pfarrer Bath.
Pfingstberg: 9 Gottesdienst, Pfarrer Bath; 10 Kindergottesdienst, Vikar Henninger.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst; 11.30 Kindergottesdienst.
Seckenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Fichtl; 12.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Fichtl; nachm. 1 Christenlehre für die Mädchen, Pfarrer Fichtl; 7.30 Abendgottesdienst, Vikar Enderle.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Lemme; 10.45 Kindergottesdienst, Pfarrer Clormann.
Waldhof, Waldschule Gartenstadt: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Clormann.
Wallstadt: 9 Christenlehre, Pfarrer Münzel; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel; 10.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Uhr Pfarrer Speck. — Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Kirchenrat Maier.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Pfarrer Dr. Weber.
Friedenskirche: Montag bis Samstag 8.00 Abendandacht. Mittwoch abend 7.30 Bibelstunde, Pfarrer Bach.
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Vikar Schoener.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Pfarrer Jundt.
Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde, Vikar Stihler.
Feudenheim: Donnerstag abd. 8 Bibelstunde i. Schwesternhaus, Pfarrer Kammerer.
Friedrichsfeld: Donnerstag abend 8 Pfarrer Schönthal.
Käfertal: Donnerstag abend 8 Vikar Gscheidlen.
Käfertal-Süd: Mittwoch abend 8 Vikar Gscheidlen.
Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag abend 7.45 Uhr Pfarrer Kühn.
Gemeindehaus Speyerer Straße 28: Mittwoch abend 8.00 Pfarrer Kühn.
Rheinau: Donnerstag abend 8 Vikar Henninger.
Gemeindehaus Pfingstberg: Mittwoch abend 8 Uhr Vikar Henninger.

Sandhofen: Donnerstag abend 8 Andacht im Lutherhaus.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Pfarrer Lemme.
Waldschule Gartenstadt: Mittwoch abend 7.30 Uhr Andacht, Pfarrer Clormann.
Wallstadt: Mittwoch abend 7.45 Pfarrer Münzel.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evang. Verein für Innere Mission A.B., Stamitzstraße 15 (Joh. Stöckle): Sonntag 3.00 u. Donnerstag 8.15 Versammlung. — **Schwetzinger Straße 90:** Sonntag 3.00 und Dienstag 8.15 Versammlung. — **K 2. 10** (Stadtmissionar Keibel): Donnerstag 8 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und junge Männer. — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Weiß): Sonntag 8 u. Dienstag 8.15 Versammlung. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 3 u. Mittwoch 8.15 Versammlung. — **Pfingstberg, Herrensand 42:** Alle 14 Tage Donnerstags 8.15 Versammlung. — **Lindenhof, Bellenstraße 52:** Sonntag 8 und Freitag 8.15 Versammlung. — **Seckenheim, Kinderschule:** Donnerstag 8 Versammlg. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 2 und Mittwoch 8 Versammlung. — **Waldhof:** Freitag 7.45 Versammlg. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 und Dienstag 8 Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim, L 11. 4. Sonntag 2 Kinderstunde; 4 Bibelstunde für jg. Mädchen; abends 8 Evangelisationsvortrag. — Von Montag bis Samstag Bibelwoche, je abends 8 Vortrag von Herrn Evangelist Maier aus Berlin. Dienstag abend 8 Uhr Evangelisationsvortrag Sandhofen-Scharhof. Donnerstag nachm. 4 Frauenbibelstunde; abds. 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Oberstr. 30. Freitag abend 8 Evangelisationsvortrag Neckarau, Kirchgartenschule.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Haus Salem", K 4 Nr. 10. Sonntag 2 Sonntagsschule; 4 Jugendbund EC.; 8 Evangelisationsvortrag. 2 Kinderstunde; 3 Versammlung in Käfertal, Sonnenschein 25. Montag 8 Evangelisation Windeckstraße 115. Dienstag 8 Gebetsstunde; 8 Evangelisation Pfingstberg, Strahlenburgstraße 13. Mittwoch 6 Kinderbund; 8 Jugendbund; 8.00 Versammlung An den Kasernen 12. Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzstunde; 8 Helferstunde; 8 Freundeskreis. Freitag 8 Versammlung in Sandhofen bei Wiebel, 207.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34: Sonntag vorm. 8.45 Gebetsstunde; abends 8.00 Evangelisation (Gem.-Pfleger Stecher). Montag abd. 8 Frauenstunde. Dienstag abend 8 Bibelstunde Hafelochstraße 13 bei Dörr. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. **Jugendbund für EC.,** a) jg. Männer: Sonntag nachm. 4 Wartburg-Hospiz, Freitag abend 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag nachm. 4 u. Donnerstag abend 8. Freitag 5.30 Bibelkreis für Knaben. — **Neckarstadt, Uhlandstr. 41, pt.:** Donnerstag abend 8.00 Bibelstunde (Br. Windisch). — **Feudenheim, Schwanenstraße 30:** Sonntag nachm. 3.30 Jungfrauenstunde; abends 8 Evangelisation (Br. Windisch). Dienstag abend 8 Männerbibelstunde. Mittwoch abd. 8 Frauenbibelstunde. — **Wallstadt, Ahelbackelstraße 4:** Sonntag nachm. 2.30 u. Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde. — **Waldhof-Gartenstadt, Langer Schlag 28:** Freitag abend 8 Bibelstunde.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Sonntag vorm. 9.45 Predigt, Prediger F. W. Müller; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Predigt, Prediger F. W. Müller. Mittwoch abend 8 Bibel- u. Gebetsversammlg. Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missionsverein.

Ev. Gemeinde gläubig-getaufter Christen (Baptisten) Mannheim, Max-Joseph-Straße 12. Sonntag vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst, Pred. Würfel; 11 Sonntagsschule; abds. 8 Versammlung, Pred. Würfel, Thema: Wozu hat Gott die Welt geschaffen?. Von Montag, den 21. bis 27. Januar: Volksmissionsvorträge von Pred. Chr. Geiger-Herbsleb, jeweils abends 8 Uhr. Themen: Montag: Die siebenfache Geschichte des Teufels; Dienstag: Die Geißel des Jahres 1935; Mittwoch: Ein stummer Redner; Donnerstag: Eine Nacht mit Jesu allein; Freitag: Nachrichten aus dem Jenseits; Samstag: Tagesneuigkeiten im Lichte der Ewigkeit.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3. 23. Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Prediger Sautter; 10.45 Sonntagsschule; nachm. 4 Predigt, Pr. Müller; 8 Knabenstunde. Mittwoch nachm. 3 Mädchenstunde; abends 8 Gebetsstunde. Donnerstag nachm. 3.30 Frauenmissionsstunde. Freitag nachm. 5 Religionsunterricht.

Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstraße 44, Hths.: Montag abend 8 Bibel- und Gebetsstunde. — Mittwoch nachm. 4 Hoffnungsbund abends 8 Blaukreuzstunde.

Die Heilsarmee, C 1. 15. 1. Winterfeldzugs-Sonntag: 9.30 Heiligungsversammlung mit Thema Versöhnung; 11 u. 2 Kinderversammlg.; abends 7.30 Heilsversammlg. Mittwoch nachm. 4 Kinderversammlg.; abends 8 Heilsversamml. Donnerstag nachm. 3 Heimbund für Frauen u. Töchter. Freitag abend 8 Heiligungsversammlung.

Adventgemeinde Mannheim, J 1. 14. Sonntag abend 8.00 Aufführung des Oratoriums „Die Hochzeit des Lammes". Mittwoch abend 8 Bibelstunde „Die 144 000 in Offenbarung 7". Freitag abend 8 Gebetsstunde „Erkenne dich selbst". Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage

Alphornstraße 12.

Sonntagsschule (f. Kinder u. Erwachsene) vorm. 10.30—12; 19: Predigtversammlung. Mittwoch 19.30 Fortbildungsverein, Mannheim, L 4. 4, 2. Stock.

Neu-Apostolische Kirche

Mannheim-Stadt, Kirche Ecke Langerötter- u. Moselstraße. Sonntag vorm. 9.30 u. nachm. 3.30 Gottesdienst. Mittwoch abd. 8 Gottesdienst. — **Mhm.-Sandhofen,** Zwerchgasse 16: Sonntag vorm. 9.30 u. nachm. 3 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Gottesdienst. — **Mannh.-Neckarau,** Gießenstr. 1: Sonntag nachm. 3.30 Gottesdienst. Mittwoch abend 7.45 Gottesdienst. — **Mannh.-Friedrichsfeld,** Neudorfstr. 60: Sonntag nachm. 3 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Gottesdienst. — **Mannheim-Seckenheim,** Kloppenheimerstr. 37: Gottesdienst.

Katholische Gemeinde

Sonntag, den 20. Januar (2. Sonntag nach Dreikönig)

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): Von 6 an Beichtgelegenh.; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre; 2.30 Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen; 4.30 Krippenfeier für die Kinder mit Predigt, Andacht, Kindheit-Jesu-Segen und Aussetzung des Allerheiligsten mit Segen.
St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei: 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Festgottesdienst mit Festpredigt, levit. Hochamt u. Segen; 11.15 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Heiligenvesper; 6.30 Sebastianusandacht.
Heilig-Geist-Kirche: 6 hl. Messe, Beichte; 7.00 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Singmesse m. Predigt; nachm. 2 Christenlehre f. Jungfrauen; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
Herz-Jesu-Kirche Neckarstadt-West: 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Vesper.
Liebfrauen-Pfarrei: von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre der Mädchen; 8.30 Schlußfeier der eucharistischen Woche für Frauen und Jungfrauen; 6.30 Eröffnung der eucharistischen Woche für Männer und Jungmänner.
Kathol. Bürgerspital: 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Uhr Gymnasiumsgottesdienst.
St. Joseph, Lindenhof: 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9 Kindergottesdienst; 10 Predigt und Amt; 11 Christenlehre für die Mädchen; 11.30 Singmesse mit Predigt; abends 7 Corp.-Christi-Bruderschaft.
St. Bonifatius: 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Herz-Mariä-Bruderschaft.
St. Peter: 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse m. Predigt, anschließend Christenlehre für Mädchen; abends 6.30 Andacht für den Heiligen Vater.
St. Jakobuspfarrei Neckarau: 7 Frühmesse; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.15 Christenlehre für Mädchen; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt; abends 7 Herz-Mariä-Andacht mit Segen.
St. Franziskuskirche Waldhof: 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8 Singmesse und Predigt in der Waldkapelle; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst m. Predigt u. Singmesse; 1.30 Christenlehre für Mädchen, hernach Vesper; 7.30 Sonntagabendandacht mit Segen.
St. Antonius, Rheinau: 6.30 hl. Beichte; 7.30 Frühmesse; 9.15 Amt m. Predigt; 11 Schülergottesdienst m. Predigt; nachm. 2.30 Andacht zum hlst. Namen Jesu mit Segen.
St. Laurentiuskirche Käfertal: 6 Frühmesse; 6.30 Beichte; 7.15 hl. Messe; 9 Predigt u. Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; nachm. 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Andacht in allgemeinen Nöten und Anliegen.
St. Bartholomäuskirche Mhm.-Sandhofen: 6.30 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Singmesse; 11 Schülergottesdienst mit Predigt u. Singmesse; nachm. 2 Christenlehre für Mädchen, hernach Missionsandacht mit Segen.
St. Peter und Paul Mhm.-Feudenheim: 6.30 hl. Beichte, 6.30 Frühmesse; 7.30 Singmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Weihnachtsandacht.
St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg: 6—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse, Predigt; 9.30 Amt mit Predigt; nachm. 2 Wallfahrtsandacht mit Predigt; 7 Abendandacht.
St. Aegidiuskirche Seckenheim: 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 9.40 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Jubiläums-Andacht.
St. Bonifatiuskirche Friedrichsfeld: 6.30 Beichtgelegenheit, 7.30 Frühmesse; 9.30 Predigt, Amt, Christenlehre; nachmittags 1.30 Andacht.
Pfarrkuratie St. Nikolaus, Mannheim: 6 Beichtgelegenh.; 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, anschließ. Christenlehre für Mädchen; nachm. 2.30 Andacht zur Hl. Familie; 7.30 Andacht zur Gewinnung d. Jubiläumsablasses u. Segen.
St. Paul, Almenhof: 7 liturgische Messe; 7.30—8.30 Beichte; 8.30 Singmesse mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Andacht.
Neues Theresien-Krankenhaus Mannheim: 6.30 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Freireligiöse Gemeinde

Körperschaft öffentlichen Rechts.

Sonntag vorm. 10 Sonntagsfeier, Prediger Dr. Karl Weiß über „Albert Schweitzer, der Menschenfreund u. Seelenarzt" im Casinosaal, R 1, am Marktplatz.

Das Urteil im Bensheimer Koks-Prozeß

* **Darmstadt,** 19. Jan. Mit einem geschickten Trick hatten es, wie bereits gemeldet, der 56jährige Friedrich Mann und der 37jährige Georg Oehlschläger verstanden, von sechs Bensheimer Einwohnern, denen sie gute Geschäfte mit „Koks" vorspiegelten und die für Soda ihr Geld hingaben, über 20 000 Mark abzuschwindeln. Nach mehrtägiger Verhandlung wurden nun die Schwindler von der Großen Strafkammer Darmstadt abgeurteilt. Mann, gegen den der Staatsanwalt sechs Jahre Gefängnis beantragte, wurde unter Einbeziehung einer in Frankfurt ausgesprochenen Strafe von sechs Monaten Gefängnis zu insgesamt 5½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der geständige Oehlschläger erhielt die gleiche Strafe, doch wurden ihm vier Monate Untersuchungshaft angerechnet. Beiden kam ihre Notlage zugute, erschwerend fiel jedoch die Höhe des erschwindelten Betrages ins Gewicht. Die auf Gewinn erpichten sechs Mitangeklagten hatten das große Glück, daß sie unter die Amnestie fielen.

Das kommt davon ...

Wenn man keine Zeitung liest

* **Aschaffenburg,** 19. Januar. Dieser Tage kam eine Bäuerin aus dem Spessart nach Aschaffenburg, um einen Sack Silbertaler im Nennwert von 300 Mark bei einer Bank umzutauschen. Die Frau hielt sich, obwohl sie es könnte, keine Zeitung und hörte nach Neujahr zufällig, daß die Dreimarkstücke aufgerufen worden waren. Als sie von dem versäumten Umtausch hörte, nahm sie die Münzen wieder mit nach Hause. Ihr Gesicht soll ob des verlorenen Geldes sehr lang geworden sein... Die Summe stellte die Einnahme aus dem Verkauf der Obsternte des vergangenen Herbstes dar.

---

* **Offenburg,** 19. Januar. Mittags brach in dem Anwesen von Fabian Armbruster im benachbarten Ohlsbach Feuer aus, dem das Wirtschaftsgebäude vollständig und das Wohnhaus zum Teil zum Opfer fielen. Der Brand dürfte seine Ursache in einem schadhaften Kamin haben.

Statt Karten

In seiner Schwarzwaldheimat verstarb am 13. Jan. plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater

Hermann Riesterer

Rektor i. R.

im nahezu vollendeten 75. Lebensjahr.

Untermünstertal, Pforzheim, Berlin-Dahlem, im Januar 1935.

Für die Hinterbliebenen:
Dr. Trudbert Riesterer
Dr. Erika Ohlmer geb. Riesterer

Die Bestattung hat am 16. Jan. zu St. Trudpert stattgefunden.

Todes-Anzeige

Heute verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren mein guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

David Hirsch

Ladenburg, den 17. Januar 1935

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Jettchen Hirsch geb. Lammfromm

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Januar, vorm. 11 Uhr in Ladenburg vom Trauerhaus, Kirchenstraße 23, aus statt. Von Blumen- und Kranzspenden bittet man abzusehen.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, danke ich allen herzlichst.

Besonderen Dank für den ehrenden Nachruf sowie für die Kranzspenden.

Mannheim (K 2, 12), den 18. Januar 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Theresia Schmitt Wwe.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heimgange unserer lieben Mutter

Kath. Scheurich Wwe.

danken wir allen recht herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Jöst für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Diakonissen für aufopfernde Pflege.

Geschwister Scheurich
Rheinaustraße 4

Verkäufe

Vorteilhafte Küche neue Möbel kompl. Herrenzi. 275.-, 350.-, 500.-, Speisezimmer 250.-, 295.-, 350.-, 260.-, 395.-, 375.-, Schlafzim. Eiche, v. 295.-, Küchen mit Einr. Tisch, Stühle ab 105.-, Tochterzimmer, Bücherschr. 69.-, Schreibt. 68.-, Tische 17.-, Stühle 3.-, Einzelbüf. 149.-, 135.-, 198.-, Kred. Chaiselong. 39.-, Couch 69.-, Kleiderschr. 1-, 2-, u. 3tür. v. 27.- im billigen Möbelhaus D 2, 4 *1281

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Teleph. 289 45. Goldstein, T 4a, 1

Kleider- und Spiegelschrank geb. her zu kauf. ges. Angeb. unt. U C 99 a. Gesch. *1200

Fahrrad geb. zu kaufen gesucht. Angeb. u. U U 70 an d. Gesch. *1225

Offene Stellen

Größeres Werk sucht zum baldigen Eintritt einen **jungen Stenotypisten** im Alter von 21—23 Jahren. — Bewerber müssen über gute kaufmännische Kenntnisse verfügen, vor allem guten deutschen Stil, flott stenographieren u. maschinenschreiben können und eine rasche Auffassungsgabe besitzen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch unter E K 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 680

Tüchtiges, selbständiges **Mädchen** sofort gesucht. D 2, 15, 2 Tr. hoch. *1227/36

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Mietgesuche

Bestfundierte, alte **Versicherungs-Gesellschaft** sucht zum 1. April, evtl. etwas früher **Büroräume** in guter Lage, mit Zentral- oder Etagen-Zentralheizung. Bevorzugt wird das Gebiet innerhalb Breite Straße, Planken u. Kaiserring. Benötigt werden 4 bis 7 Räume mit Nebengelaß im Parterre oder ersten Obergeschoß. — Angebote mit näheren Angaben und Mietpreis an 564 **Colonia,** Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Bezirksdirektion Mannheim, Schließfach 1121.

Vermietungen

H 4, 19—20 *1102
Schöne geräumige Wohnung 2 Zimmer u. Küche, zum 1. Febr. zu vermieten. Näheres bei Frau Lippler, 2. Stock.

Laden mit 1 Zim. u. Küche sof. zu vermiet. Waldparkstr. 18, Näh. Tel. 283 41. 1976

3 Zim. u. Küche G 2, 13, sofort zu verm. 625

Gr. leer. Zimm. zu ver. Pr. 18.— Bäckerei Trippel, Alphornstraße 31 *1201

Gr. leer. Zim. m. el. L. u. Kochgeleg. zu verm. Angus. zw. 2 u. 4 Uhr. B 7, 13, I. *1190

Möbl. Zimmer sep. Eing. el. L. sof. zu vermiet. Alphornstraße 28 1. St. r., b. Bär. *1180

Schön möbliertes Herrn-Schlafzimmer monatl. 25 M. sof. zu verm. *1173 C 8, 19, 1 Treppe

Möbl. Zimmer in bester Lage Feudenheims a. anst. Frl. o. Hrn. sof. ab. zu verm. Angeb. u. S Q 38 an die Geschst. *1116

Gut möbl. Zim. an sol. Hrn. od. Dame zu verm. K 1, 20, 1 Tr. r. *1206

1 schön. möbl. Zi. in bester Lage, Lennéstr., a. 1. Febr. zu verm. Goethestraße 18, 2 Tr. lks. *1210

Frdl. möbl. Zi. heizb., el. Licht, sofort zu verm. Werftstr. Nr. 41, 2. Stock, Mitte. *1086

Sep. u. gut möbl. **Zimmer** zum 1. 2. zu ver. M 2, 17, parterre links. *1213

Nähe Bahnhof f. gut. Haus: beh. möbl. Zimm. m. Bad u. Teleph. zu vm. Schmahl, Gr. Merzelstr. 6. *1201

Sehr schön möbl. **Zimmer** zu verm. 1977 N 7, 1, part. r.

HENKELL, EIN SEKT

FÜR GROSSE GELEGENHEITEN:

EIN SEKT FÜR DIE FEIERSTUNDEN DES LEBENS! Ob rauschendes Fest oder glückhafte Stunde zu zweien – überall dort, wo die besondere Gelegenheit nach einem „königlichen" Trunk verlangt, wird Ihnen HENKELL TROCKEN das geben, was Sie von ihm erwarten: *bestechendes, elegantes Bukett, *brillanten, anregenden Charakter, *sprichwörtliche Bekömmlichkeit – Eigenschaften, die unser Haus in über 100jähriger Tradition zu einem Grad der Vollendung entwickelt hat, der HENKELL TROCKEN zum festlichen Wein „sondergleichen" macht!

HENKELL TROCKEN

In allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften: ½ Flasche RM 4.50, ¼ Flasche RM 2.75

HENKELL & CO · WIESBADEN-BIEBRICH

Des Kaufmanns Waffe: ANZEIGEN!

MARCHIVUM

Größe 36-43
8.90
Das bieten wir Ihnen
Für Damen Schwarz u. braun Art. 632/1
Boxkalf u. Lackleder
Orthopädisch
Schnür-, Binde- u. Spangenschuh
Carl Fritz & Cie
H 1, 8 Mannheim-Breitestrasse

Friedrichspark
Sonntag 20. Jan., abds. 8 Uhr
Großer Winter-Ball
Lustige Ueberraschungen
Eintritt nur 50 Pfg.

Lindner-Anhänger
Fritz Werner
Karlsruhe, Sofienstraße 168, Telefon Nr. 5943
Mannheim, Luisenring 15, Telefon Nr. 28534
Gebrauchte Anhänger stets am Lager.

BELBE
Konditorei-Kaffee
Samstag abend 8½ Uhr
Großer Faschings-Rummel
Tanzparkett — Lumineux

Inserieren bringt Gewinn

Etwas besonderes
zu kleinen HANSA-Preisen!

Emaille und Aluminium

Milchtopf grau, 14 cm	-.50	Brotkasten weiß emailliert, IIa	3.95
Fleischtopf mit Deckel, 14 cm	-.50	Eimer grau	-.75
Fleischtopf mit Deckel, 20 cm	1.00	Eimer weiß	1.25
Kaffeekanne 14 cm, mit klein. Fehlern	-.75	Toiletten-Eimer mit Rohrbügel IIa	1.95
Wasserkessel 20 cm, m. klein. Fehlern	1.25	Mülleimer mit Aufschrift	1.75
Milchträger IIa 2 Liter	-.88	Satz Fleischtöpfe Alumin. m. D. 14-20 cm	3.00
Bratpfanne Stahl emaill., 28 cm IIa	1.25	Milchtopf 14 cm	-.50
Waschbecken rund mit Napf IIa	-.50	Salat-Seier 24 cm	-.95
Waschbecken gestanzt, oval	1.00	Wasserkessel ca. 3 Liter	1.95
Spülwanne grau	-.85	Flötenkessel ca. 1½ Liter	-.95

Holz und Bürsten

Ablaufbrett Ia emailliert	4.25	Löffelrahmen mit Fliesen, II. Wahl	2.95
Waschbrett mit Zinkeinlagen	-.95	Scheuerbürst. fehlerfrei ab	-.10
Briefkasten Hartholz	1.00	Schrubber fehlerfrei ab	-.25
Klosett-Bürstengarn. weiß lackiert	1.15	Kokosbesen fehlerfrei ab	-.28
Kleiderbügel umsponnen, 2 Stück	-.25	Wollbesen	-.75
Kleiderbügel m. kl. Fehler 5 Stück	-.10	Teppichkehrmasch. mit Schutzecken	5.00

Hansa — Das beliebte Einkaufshaus!

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Kohlengroßhandlung sucht per sofort **jüngere Kraft** mit Kenntn. im Streckenversand. Es kommen nur Bewerber mit Branchekenntn. in Frage. Angeb. unter T A 22 an die Geschäftsst. *1186

Jüng., im Maschinenschr. perfekte **Kontoristin** zum 15. Febr. od. 1. März gesucht. Ausf. Angeb. von nur tücht., gew. Bewerb., welche auch in leichteren Büroarbeiten geübt sind, unter T J 30 an die Geschäftsst. *1140

Kontoristin für alle vorkommenden Büroarbeiten zum sofortig. Eintritt gesucht. Angebote unter E F 188 an die Geschäftsstelle d. Bl. 588

Tüchtiges **Alleinmädchen** wie [illegible] Zeugn., a. 1. 2. gesucht. Selbständ. Kochen Beding. Vorzust. Kiwischdahl B 1, 5. *1654

Lest die NMZ!

Stellengesuche

Stimmungs-Humorist frei f. Kappenabende. Angebote *1155 S. M. Klein, J 3, 17.

Jüngeres Mädel sucht Stellung zum 1. 2. 35. Gute Zeugnisse vorhanden. Privathaush. bevorzugt. Angebote unter T N 44 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1158

Gustav Maier
Emmy Maier geb. Christensen
Vermählte
Weihnachten 1934
New York — Hamburg

Verkäufe

Perzina-Piano fast neu, preiswert abzugeben. **Wilko Meyer** D 2, 18. Stimmungen — Reparaturen! 381

Billige Preise! RADIO-Spezial-Anoden 3.60 100 Volt. Garant.-Anode 4,75, Ultra-Anode 4,75, Gelb Silber 5,45, Gelb Original 6,00. Pertrix 10.80 altes 100 Volt. Accu 5.00. Ladestation **MOHNEN** J 1, 7 Breite Straße 876

3 Pianos gespielt, gut erhalten RM. 240.- 260.- 300.- **Ohnesorg** N 2, 12 Mannheim gegenüb. Rosengarten

Fahrräder neu u. gebrauchte ganz billig zu verkaufen. **Doppler**, J 2, 8 3664

Günstige Gelegenheit! 6 Schlaf-Zimmer Eiche m. Nußbaum verkaufe ich infolge ganz besonderer Umstände außergewöhnlich **billig.** Unverbindliche Besichtigung! **Möbelhaus Kohlborn** Qu 5, 4 *1150

Musik Schallplatten und Noten Deutsch ist die Saar K 1, 5b **Schwab**

Zu verk.: 1 eis. **Kinderbettstelle** Adr. in der Geschäftsst. *1135

Kl. eis. Ofen tadell. erh., bill. zu verk. G 7, 28, 2 Tr. *1101

Skihose u. Stiefel Gr. 40 f. Damen zu verk. *1167 F 4, 7, 2 Trepp.

Salon Mahagoni, billig zu verkaufen. Selten günstige Gelegenheit! Näheres Telephon 281 82. *1165

H.- u. Da.-Rad gut. Marke, f. n. erh., b. 12 ℛℳ zu. S 4, 18, parterre. *1168

Cylinder-Herrenuhr Doppeldeckel, schwer Gold, neu, zu verkaufen. Angeb. u. T P 46 an d. Geschäftsstelle. *1160

Makulatur zu haben **Druckerei Dr. Haas**

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft zu Höchstpreisen **Möbelhalle Meisel** E 3, 9 Fernspr. 225 17.

Wickel-kommode zu kauf. gesucht. Simon, Prinz-Wilhelm-Str. 14.

Automarkt

Leihwagen neue Modelle zu günstig. Beding. ohne Fahrer. **Aptel**, Tel. 408 21

Mietgesuche

Zum 1. 4. oder früher **4 bis 4½-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung** mögl. nahe beieinander geleg., in Neuostheim od. nächst. Umgeb., ev. auch Heidelberg zu miet. ges. Eilangeb. unt. T L 42 an die Geschst. *1158

1-2 Räume f. saubere Werkstätte v. L—O od. Rosengartengeb. gesucht. Angeb. u. S S 20 an die Geschst. 3973

Älterehep. Beamter, mit eigen. Haushalt sucht z. 1. 4. evtl. 1. 5. geräum. sonnige **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Mansarde Nähe Friedrichsplatz Christuskirche, Wasserturm. Angebote unter R V 8 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3975

2 schöne Büro-Räume im Zentrum d. Stadt **zu mieten gesucht.** Angeb. m. Pr. an 3104 **Heinrich Freiberg** Teleph. 414 60.

Suche **Zimm. u. Küche** in gutem Hause. — Angebote unt. T K 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1105

Vermietungen

Max Josefstr. 24 Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Speisek. und Mansarde, zum 1. 4. zu vermieten. *1184

Laden mit 1 Zim. u. Küche sof. zu vermiet. Waldparkstr. 18. Näh. Tel. 280 41. 3970

Laden zu vermieten. Ludwigshafen Schützenstraße 34. *1118

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Tel. 205 93/96. — gegr. 1880 — 3840

In schön. Hause **gr. herrsch. Wohng.** 5 Zim., Verplm. Diele Kü., Bad, 100 Mk. sof. zu vermieten. L 4, 4, 1 Treppe.

Langerötterstr. 1, 3. Stock: **2-3 Zim. u. K.** zu verm. *1170 Näh. 3. St. lks.

2 Zimmer mit Küche sof. zu vermiet. Anzuf. [illegible] Nr. 131 [illegible] Geschst.

1 Zim. u. Küche J 7, 31, parterre, sof. zu vermiet. Näheres: G 7, 9, Konditorei. *1142

Gut m. Zimm. z. verm. L 12, 4 2 Tr. Bräu

2 gut möblierte **Zimmer** mit od. oh. Pension, a. 1. 2. ab, sof. zu vermiet. Näheres *1156 M 1, 4b, 1. Stck.

Schön möbl. Z. m. Schreibt., auf Belgr. zu verm. Qu 2, 14, 1 Tr. *1166

Lest die NMZ

Vermietungen

Garage 4,50 Mtr. lang, monatl. 7 Mark **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschst. *1209

5-Zim.-Wohng. freie Lage, am Rhein z. 1. 4. 35 zu vermieten. Näheres 10 198 **Schmitt**, Fernspr. 237 66.

Mollstraße 36 (Chhaus) Schöne **4-Zim.-Wohng.** neu hergerichtet mit Zubeh. zum 1. April zu vermieten. Näheres 31 1 Treppe rechts.

Kohlen Kohlenhandlung Trommshausl & Co. liefert **Kohlen, Koks, Briketts** in jeder Menge und bester Qualität

Trauer-Drucke in Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an **Druckerei Dr. Haas** Neue Mannheimer Zeitung ● R 1, 4-6

Amtl. Bekanntmachungen

Die Bekämpfung des Maiszünslers.

Das Bezirksamt hat am 30. Dezember 1934 mit Zustimmung des Bezirksrats vom gleichen Tage folgende mit Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 2. Januar 1935 für vollziehbar erklärte

bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Gemäß § 145 des Polizeistrafgesetzbuches wird mit Zustimmung des Bezirksrats für den Amtsbezirk Mannheim mit Ausnahme von Mannheim-Stadt nebst Vororten folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen:

§ 1. Die Erzeuger von Körnermais sind verpflichtet, das Körnermaisstroh alsbald nach der Kolbenernte, spätestens bis zum 15. Dezember jedes Jahres, so tief wie möglich abzuschneiden, vom Feld zu entfernen und so zu verwerten, daß die in dem Stroh befindlichen Raupen des Maiszünslers mit Sicherheit vernichtet werden (Fütterung, Kompostierung).

§ 2. Das Unterpflügen von Körnermaisstroh ist verboten. Ebenso ist verboten das Liegenlassen desselben auf Feldern und Feldrändern, die Verwendung zum Bedecken von Hackfruchtmieten, sowie jede weitere Verwendung, welche der Verbreiterung des Maiszünslers Vorschub leisten kann.

§ 3. Die Maisstoppeln sind nach der Entfernung durch Verbrennung zu vernichten, damit die in ihnen befindlichen Raupen des Maiszünslers mit Sicherheit vernichtet werden.

§ 4. Die Erzeuger von Körnermais sind verpflichtet, die Maispflanzen im Sommer nach der Blüte zu entfahnen. Für das Entfernen anfallende Material gelten sinngemäß die Vorschriften der §§ 1 und 2. Die Frist, in welcher das Entfahnen durchzuführen ist, wird alljährlich durch die Gemeindebehörde bekanntgegeben.

§ 5. Erzeuger von Körnermais, die den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandeln, werden gemäß § 145 Polizeistrafgesetzbuch mit Geld bestraft. Außerdem werden die von ihnen unterlassenen Bekämpfungsmaßnahmen auf ihre Kosten durch das zuständige Bürgermeisteramt durchgeführt.

§ 6. Diese Vorschrift tritt sofort in Kraft.

Mannheim, 11. Januar 1935.

Badisches Bezirksamt I.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 16. Januar 1935:

Motoren-Werke Mannheim Aktiengesellschaft vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau, Mannheim. Wilhelm Hommel ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Johann Gries Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Das Stammkapital ist gemäß Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Dezember 1934 von 9 600 ℛℳ um 10 400 ℛℳ erhöht, es beträgt jetzt 20 000 ℛℳ. Peter Paul Elbert ist nicht mehr Geschäftsführer.

Th. Linden, Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim. Hauptsitz: Duisburg. Dem Heinrich Kamp und dem Hans Kinkenberg, beide in Duisburg, ist Prokura derart erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft zusammen mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

Radium Gummischuh-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Verkaufsstelle Mannheim, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Köln-Dellbrück. Dem Friedrich Schrupp in Köln-Dellbrück ist derart Prokura erteilt, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer vertretungsberechtigt ist.

Kommissionsverkaufsstelle Dr. Wilhelm Weiß, Mannheim. Inhaber ist Dr. Wilhelm Weiß, Kaufmann, Mannheim.

August Weiland, Metallwarenwerk, Mannheim-Neckarau. Kaufmann August Weiland junior, Mannheim, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1935 begonnen. Die Prokura des August Weiland jr. ist erloschen.

Süd-Rohstoff Walter Frank, Mannheim. Das Geschäft ging mit Aktiven, Passiven und mit dem Firmenrecht über auf den Kaufmann Walter Mayer in Mannheim. Die Firma ist geändert in: Süd-Rohstoff Walter Mayer. Walter Frank, Kaufmann, Mannheim, ist als Einzelprokurist bestellt.

Otto Schmitz & Co., Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Kistenmacher Johannes Steiniger in Viernheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt.

Druck & Reklame Gebr. Hentschel, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den bisherigen Gesellschafter Kaufmann Friedrich Hentschel in Mannheim-Feudenheim übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

Wohlgemuth & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft samt der Firma ist auf den bisherigen Gesellschafter Kaufmann Ferdinand Wohlgemuth in Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen. Die Prokuren von Fritz Wohlgemuth, Karl Knorr u. Adolf Würzburger sind erloschen.

Industherm-Apparate-Gesellschaft Kaufmann & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

b) vom 17. Januar 1935:

Quilling's Wollstube Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. November 1934 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Vertrieb von Wolle, Wollwaren und ähnlichen Artikeln im Einzelhandel und im Großhandel, insbesondere die Fortführung des bisher von der Firma Wollstube Quilling & Poulet Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim betriebenen Ladengeschäftes, ferner die Beteiligung an Handels- und Fabrikationsgeschäften vorgenannter Art in jeder Form kaufmännischer Vereinigung, insbesondere durch Anschluß-, Gesellschafts-, Pacht-, Darlehens- und Interessenverträge. Das Stammkapital beträgt 20 000 ℛℳ. Josef Poulet, Kaufmann, Wiesbaden, und Margarete Wege, Mannheim, sind Geschäftsführer. Jeder derselben ist selbständig vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Der Gesellschafter Kaufmann Josef Poulet in Wiesbaden bringt das von der Firma Wollstube Quilling & Poulet Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Frankfurt a. M. in Mannheim betriebene Ladengeschäft mit allen Aktiven und Passiven nach dem Stand der Bilanz zum 30. Juni 1934 in die neugegründete Gesellschaft ein. Sein Einbringen wird mit 5000 Reichsmark bewertet und in dieser Höhe auf seine Stammeinlage angerechnet. Die andere Mitgesellschafterin Margarete Wege, ledig in Mannheim, bringt im Wege der Sacheinlage von ihrer bilanzmäßigen Forderung gegenüber der Mannheimer Filiale der Firma Wollstube Quilling & Poulet Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Frankfurt a. Main einen Teilbetrag von 5100 ℛℳ ein. In dieser Höhe wird diese Sacheinlage bewertet und auch auf die Stammeinlage dieser Mitgesellschafterin angerechnet. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: D 1, 4.

Leonhard Seidel, Schiffahrts- u. Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Sitz war bisher in Wesseling. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Februar 1924 festgestellt und am 9. Januar 1928, 30. Mai 1930 und 12. Dezember 1934 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb von Schiffahrts-, Fracht-, Speditions- und Lagergeschäften jeder Art, der Handel mit Kohlen und Braunkohle und den Produkten dieser Brennstoffe. Das Stammkapital beträgt 50 000 Reichsmark. Leonhard Seidel, Kaufmann, Wesseling, und Heinrich Göbert, Kaufmann, Köln, sind Geschäftsführer. Die Gesellschaft bestellt zwei Geschäftsführer. Jeder Geschäftsführer ist zur Alleinvertretung der Gesellschaft berechtigt. Karl Maria Müller, Coberghausen, Wilhelm Zander, Mannheim, und Bernhard Oehlschläger, Mannheim, sind als Gesamtprokuristen bestellt. Die Prokura des Wilhelm Neuhaus ist erloschen. Geschäftslokal: K 7, 24.

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

RADIO Mende, Lumophon u. a. m. **Wühler** Lange Rötterstr. 48. Tel. 50847 Teilzahlung bis 10 Monate.

Radio Hoffmann nur F 3, 12

Radio-Anlagen u. Rep. führt aus u. lief. D. Junker & Co. N 2, 3. 3999

QUALITÄTS-KONSERVEN! Helvetia-Butterbohnen das neue fischfertige Bohnengemüse! Kilodose 50 ₰. Leipziger-Allerlei Junge Erbsen, zarte Carotten, Spargel u. Pilze! Kilodose 1.25 u. 90 ₰. Auch zu Gemüsesalat sehr gut geeignet! Bitte verlangen Sie meine Preisliste! **STEMMER** O 2, 10

Kohle-Papier **Durch-schlag-**Papier **Matrizen 3 Sachen,** die gut sein müssen! Also von **Heinz Meyne** O 2, 9 Planken **holen!** Ruf 31246

Ein Herz, das sich nach Schönheit sehnt fühlt sich nur wohl in einem schönen Heim in einem Heim also, welches geschmückt ist mit den entzückenden Tapeten von Fa. **Bölinger** Tapeten — Linoleum

Der neue Welt-Erfolg!

Martha Eggerth's neuester großer **Film-Triumph**

[Therese Krones - die „Wiener Nachtigall"]
Europa-Spitzenfilm der Cine-Allianz-Weltklasse mit der bezaubernden

Martha Eggerth

Leo Slezak, Theo Lingen, Max Gülstorff, Aribert Mog, Albrecht Schönhals, Genia Nikolajewa uva.

Herzens- und Liebes-Schicksale

einer großen Sängerin. Einstmals geliebt und verehrt von der ganzen Welt, lebt die „Wiener Nachtigall" noch heute im Volksmund weiter.

Spezial-Vorprogramm für Tier- u. Hundefreunde: „Mucki" Lustspiel und „Aristokraten der Hundewelt"

Groß-Aufnahmen der histor. Saar-Ereignisse u. sonstige interessante Welt-Geschehnisse
Beginn: 3.10 5.35 8.10 So.: 2 3.40 6 8.20

Für Jugendliche freigegeben!

ALHAMBRA

Groß-Aufnahmen der Saar-Ereignisse!

Trab-Rennen im Schnee - Kältewelle über Deutschland - Das neue Ueber-Rennauto - Rugby-Saison in Amerika.
Teilbilder unserer allerneuesten **Deulig-Tonwoche der Ufa!**
Im Haupt-Programm:
Fröhlichkeit! Frohsinn! Stimmung!
Ida Wüst - Dorit Kreysler - Paul Richter
und eine Schar quicklebendiger Darsteller in

Jungfrau gegen Mönch

Lustiger Krieg in den Schweizer Bergen
Ein höchst zeitgemäßes, witziges Lachfeuerwerk mit originellsten Situationen.
Zwerchfellerschütternde Szenen durch: „Die lieben Verwandten"
Die Jugend hat Zutritt!
Beginn: 3.00, 5.50, 8.10 Uhr.
So 2 Uhr: Große Familien-Vorstellung

SCHAUBURG

National-Theater Mannheim

Samstag, den 19. Januar 1935
Vorstellung Nr. 143
Nachmittags-Vorstellung Nr. 18
Zum letzten Male:
Aschenbrödel
(oder „Der gläserne Pantoffel")
Weihnachtskomödie in sechs Bildern nach dem gleichnamigen Märchen v. C. A. Görner
Musik von Ed. Stiegmann
Regie: Hans Becker
Musikal. Leitung: Rolf Schickle
Anfang 16 Uhr Ende 18 Uhr

Samstag, den 19. Januar 1935
Vorstellung Nr. 144
Miete H Nr. 10 Sondermiete H Nr. 5
Carmen
Oper in 4 Akten von Georges Bizet
Text von Henry Meilhac und Ludwig Halévy
Musik. Leitung: Helmuth Schlawing
Regie: Richard Hein
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.45 Uhr

Mit Gebäck u. Pralinen von WELLENREUTHER machen Sie immer eine Freude!

CAPITOL

Restlos begeistert!
und ehrlich entzückt sind alle Besucher über das Spiel unseres kleinsten, größten Stars"
Shirley Temple
das 5jährige, blondgelockte Wunderkind, in seinem ersten deutschsprachigen Großfilm
Shirleys großes Spiel
Unerhörte Spannung u. Tempo, Tanz u. Musik Humor und Gesang!
Das einstimmige Urteil:
„Für soviel kindl. Liebreiz, für soviel natürliche Anmut, für solch ein faszinierend-spannendes Spiel müssen wir dankbar sein!"
Erlesen. Vorprogramm!
Tägl. 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Ihr größtes Sonntags-Vergnügen!

Denn so etwas sahen Sie noch nie!

Das köstliche Film-Erlebnis mit

HERMANN SPEELMANS — CAROLA HOHN — CILLY FEINDT — PAUL HENCKELS
FRITZ GENSCHOW — WERNER FINCK — WALTER STEINBECK — GINA FALCKENBERG

In den Hauptrollen.
Musik: Marc Roland

Der Humor hat hier das erste Wort!

2 Liebespaare und 3 Komiker sorgen für schönste Unterhaltung in dem **lustigen Ufa-Film**, der bisher im Reich überall Besucher-Rekorde aufstellte und das höchste Lob der Presse fand, nach dem vielgelesenen Roman von **Paul Keller**

Immer wieder überrascht das gepflegte Beiprogramm. Die neueste **Ufa-Ton-Woche** mit dem großen Bildbericht: **Die Saar kehrt heim.** Wegen seiner Vorzüglichkeit ist dieses Programm auch für die Jugend zugelassen!

Wo 3.00, 5.30, 8.30 Uhr ● So 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

---

2 große Sonder-Vorstellungen!

HEUTE **10.50** abends
Morgen 11.30 vorm. Früh-Vorstellung
Faschings-Zauber
im Lande der Eisbären und Eisberge dch. die Meister-Komiker u. Skiläufer
Walter Riml — Guzzi Lantschner

Der Nordpol steht Kopf!
Ein Wirbeltanz der Frohsinnsgeister, die im Schalksgewand stecken und mit der Narrenkappe klingeln:
Senta Söneland † - Jarmila Marton uva.
Lachen Sie mit!
Hochinteressant:
Aegypten — Palästina
mit herrlichen Aufnahmen von geschichtlich berühmten Orten.
Groß-Aufnahmen historischer Saar-Ereignisse
ALHAMBRA

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Wegen Rücktritt eines Kunden vom Kauf: **Schlafzimmer** Nußbaum poliert, modern, m. Frisierkommode RM. **450.-**
MÖBEL-Vertrieb MANNHEIM P 7, 9

Einige **Gasherde** billig abzugeben. R. & W., Qu 3, 1 Telephon 227 02.

Bill. abzugeben: **Schränke** und and. Einzelmöbel, Augusta-Anl. 34, IV, r.

1 eleg. **Gesellschaftskleid** schwarz, 1 schw. Kleid sehr b. z. vf. Luisenring 17, pt.

Nähmaschine kl. Schrank, Bett, Deckbett bill. zu verkauf. C 4, 17, parterre

---

Samstag-Sonntag nur zu

PALAST Lichtspiele Breitestrasse und GLORIA Palast Seckenheimerstrasse

Weiß Ferdl
- diesmal gleich in 2 Rollen - als Dienstmann und als Fürst!

Die beiden Seehunde
sind täglich in beiden Theatern zu sehen u. verursachen beim Publikum
ein großes Gebrüll, Getobe und Geschrei
Zu vor das reichhalt. lust. Beiprogramm! Jugend Zutritt! **4.00,** 6.10, 6.50, **8.20**
So. 2.00 - Täglich 4, Sonntag 2 Uhr Familien-Vorstellung
(Jugendliche Sonntag nur bis 3 Uhr halbe Preise!)

Das gute Qualitätsbier — Die preiswerte Küche — Beides vereint im
Siechen N 7. 7 (Kunststraße)

Städt. Planetarium
Sonntag, den 20. Januar, 16 und 17½ Uhr
Mit dem Sternprojektor zum Nordpol und Südpol.
Beiprogramm: Indochina - Abessinien - Brasilien im Tonfilm.
Eintritt RM. 0.50 | Schüler RM. 0.25 | Erwerbslose RM. 0.10

Café „Vaterland"
Ludwigshafen
Ludwigstr. 10
Täglich TANZ

Ski-Gramlich N 2. 2 Teleph. 246 98

Palasthotel **Mannheimer Hof**
Samstags und Sonntags abends **Konzert** in der Halle. **Tanz** in der grossen Bar, Eing. Halle II.
Sonntags ab 8 Uhr abds.
Gesellschafts - Tanz in den Sälen.

Ab Sonntag, den 20. Januar
Jeden Sonntag
von 19 Uhr bis 1 Uhr
Tanz
in dem beliebten **Ballhaus-Saal**
Ia. Tanz-Orchester
Eintritt: 50 Pfennig

Morgen Sonntag vormittags 11.30
Einmalige Wiederholung des begeistert aufgenommenen Groß-Tonfilms
Wege zur guten Ehe
Die reichen Erfahrungen eines **sehr bekannten Frauenarztes** behandeln hier brennende Ehefragen. Der Film sagt Ihnen freimütig, wie Ihre Ehe **sein soll, sein kann, sein muß**
Hauptmitwirkende:
Hilde Hildebrand / Ali Ghito
Olga Tschechowa / Alfred Abel
Theodor Loos / Walter Janssen
Das Erlebnis dieses Films ist ein Fanal! „Hakenkreuzbanner"
Nur numerierte Plätze ab -.60 - Vorverkauf
UNIVERSUM

Weinhaus Rieth
U 1. 24 Tel. 334 60 U 1. 24
Jeden Samstag **Verlängerung**
Vornehmer Aufenthalt!

Amtl. Bekanntmachungen

Brennholzversteigerung

Mittwoch, den 23. Januar 1935, vorm. 9 Uhr, versteigern wir in der Wirtschaft zum Pflug in Käfertal aus dem Käfertaler Wald: 280 Ster Prügel Abt. I 7 u. I 12, 120 Ster Reisprügel Abt. I 9 und I 11 und 2000 Wellen Abt. I 7 und I 9.

Städt. Landwirtschafts-Abteilung.

Inserieren bringt Gewinn

---

100 Jahre „Palmbräu"

Das beliebte Qualitätsbier!

Ausschankstellen:

Palmbräu-Automat, Schnellgaststätte, K 1, 4	Jägerheim, Meßplatz 8
Braustübl, B 2, 10	Königsburg, T 6, 33
Gaststätte Rimm, K 3, 4	Kyffhäuser, Seckenheimer Str. 77
Kantine Spiegelfabr. Waldhof	Teestube, O 6, 9
Vater Jahn, T 4a, 1	Grässer, D 5, 6
Klosterglocke, Tattersallstr. 9	Gaststätte Willig, Amerikanerstr. 11
	Gaststätte Friedrichsbrücke, U 1, 15

Bierablage Mannheim: Tattersallstr. 5 - Telefon 444 94

Die militärischen Vereine der Hauptstadt Mannheim unter Beteiligung befreundeter Organisationen begehen am **Samstag, den 19. Januar 1935, abends 8 Uhr,** im Nibelungensaal des Städtischen Rosengartens die

Reichsgründungsfeier

Festrede: Herr Pfarrkurat Strigel, Leutnant d. R. a. D., Rheinau-Pfingstberg. Mannheimer Liedertafel, Leitung: Obermeister Ulrich Herzog; Mannheimer Schützenkapelle, Leitung: Fritz Gerber jr.; Trommlerkorps des Militärvereins Mannheim. — Eintrittskarten zum Preise von 30 ₰ sind zu haben im Zigarrenhaus Holz, N 7, am Ring, an der Tageskasse des Rosengartens und am Samstag ab 18 Uhr im Schalterraum des Rosengartens. — Die gesamte Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Der Unterverbandsführer Mannheim.

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM H 7, 29 - TEL. 30275

Jede Anzeige in die N. M. Z.

Heute **Großer Faschings-Rummel** im **„CLOU"**
Herrliche Dekoration — Ueberraschungen!

Der anspruchsvolle, urteilsfähige Biertrinker geht in den
Brauerei-Ausschank der Aktienbrauerei Ludwigshafen-Rh.
Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße, am Marktplatz. Telefon 60476

Und trotzdem gehen Sie nicht vorüber!

Obwohl nämlich diese wie alle bisherigen Anzeigen dieser Serie weder besonders groß noch besonders gut „placiert" ist!

Sehen Sie, was für ein vorzügliches Werbemittel die Anzeige ist, zäumt man sie nur richtig auf?

Genau so gut können auch Sie für Ihr Angebot durch Anzeigen werben!

Die Verlage, ihre Vertreter und die zugelassenen Anzeigenmittler geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft über die vielen Blätter, die Sie für Ihre Werbung heranziehen können.

Und jedesmal werden Sie es dann erleben:

Bringe ich mein Angebot nur richtig vor, dann finde ich auch stets das Kunden-Ohr!